Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

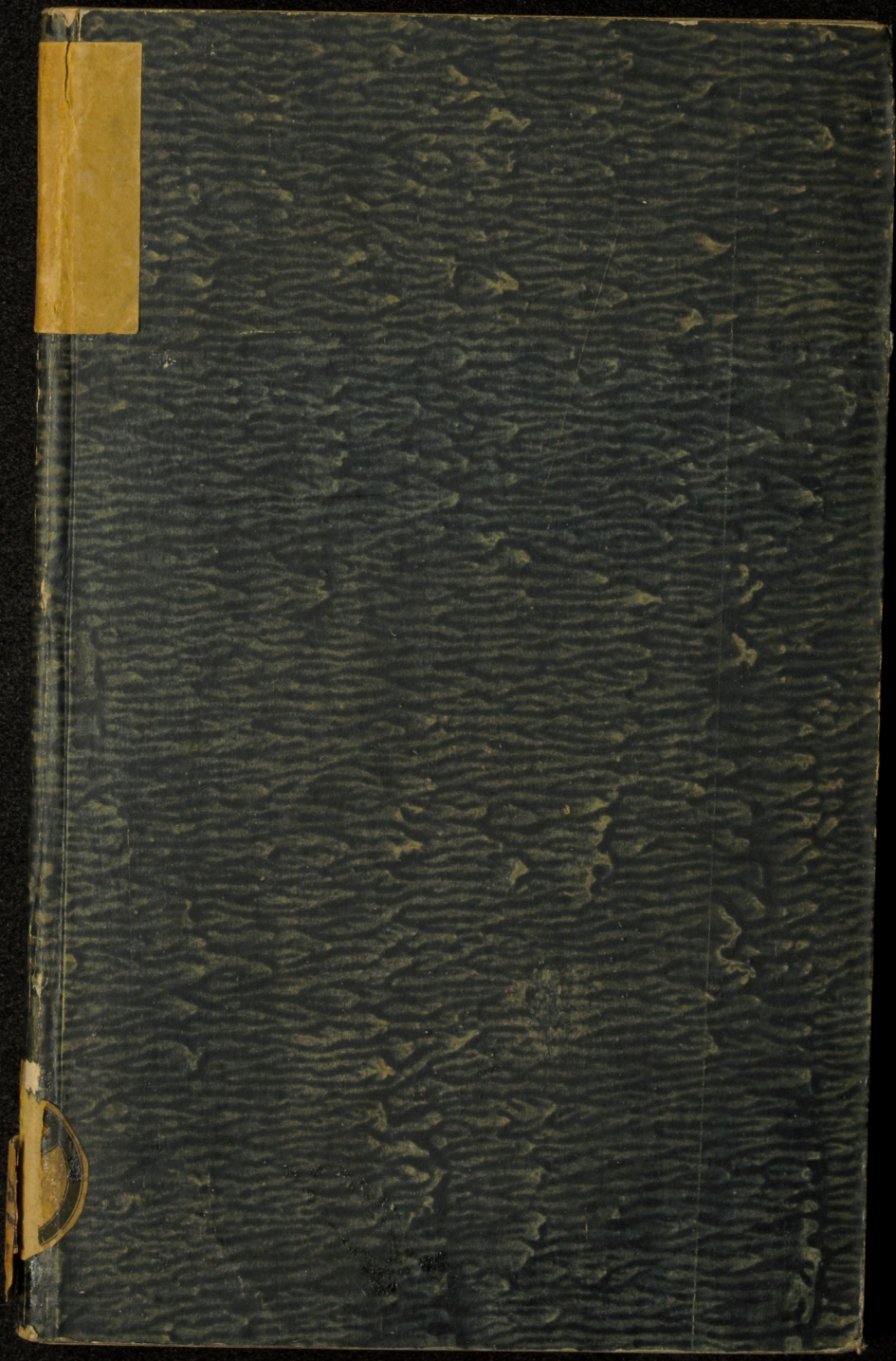
Christoph Gottfried Jacobi

Die ursprüngliche Offenbarung Gottes erwogen und zu weitern Untersuchungen vorgetragen

Halle: Druck und Verlag Johann Jacob Curts, 1759

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1045806404

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1045806404/phys_0001
DFG

128 p Rz.
51. 8.

Fg = 3476.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1045806404/phys_0002
DFG

Die ursprüngliche Offenbarung Gottes

erwogen

und

zu weitern Untersuchungen

vorgetragen

von

M. Christoph Gottfried Jacobi,

Gräfl. Stolberg-Wernigerödischen Bibliothekarius und der königl. deutschen Gesellschaft in Göttingen Mitgliede.

HALLE,

Druck und Verlag Johann Jacob Curts. 1759.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Vorbericht.

Vielleicht befördert es eine geneigte Aufnahme dieser Schrift, wenn vorher kürzlich angezeiget wird, was mich zu deren Abfassung bewogen, und wie ich sie selbst eingerichtet habe.

Eine entferntere Gelegenheit haben mir die öftern Betrachtungen gegeben, welche ich über die eigentliche und wahre Beschaffenheit der menschlichen Seelenkräfte angestellet und dabei nicht nur meine Erfahrungen, sondern auch die Gedanken und den Vortrag großer und berühmter Männer, mit einander verglichen habe. Alle diese Untersuchungen brachten mich nicht so weit,

daß ich von allen den Vorzügen hinlänglich überführet worden wäre, welche man dem unsichtbaren Theile der Sterblichen gemeiniglich zuschreibet, und wohin vornemlich das meiste gehöret, was man von Erfindung der Wahrheiten zu rühmen pfleget. Weil die größesten Philosophen zwar behaupten, daß der Mensch sich seiner Empfindungen und Gedanken, und sich also auch seiner selbst bewust sey; nicht aber darthun können, daß die menschliche Seele allein ihrer selbst, oder, als ohne Verbindung mit ihrem Körper, in diesem Leben bewust werde: so konte auch niemals deutlich dargethan werden, daß eine menschliche Seele iemals von sich selbst, und ohne alle sinnliche Empfindungen, auf die Vorstellung von ihrem unsichtbaren und geistlichen oder unkörperlichen Wesen gekommen wäre. Konte sie aber dergleichen nicht von sich selbst erhalten: so war es noch unmöglicher, auf den Begrif von andern außer ihr befindlichen und vornemlich größern Geistern aus eigenem Vermögen zu gerathen. Wie wäre es daher glaubwürdig zu machen, daß sich iemals ein Mensch von selbst den höchsten und vollkommensten Geist vorgestellet hätte? War es aber dadurch nicht auch unläugbar, daß alles, was denen in der menschlichen Seele befindlich seyn sollenden Begriffen von GOtt und göttlichen Dingen zugeschrieben wurde, entweder ungegründet oder zu weit getrieben sey? Wenn ich daher die vornemsten und gegründetsten Schriften durchging, in welchen

chen die Wahrheit GOttes und seines Wesens aus den Kräften der menschlichen Vernunft und aus Anwendung derselben in Betrachtung der Welt oder aller geschaffenen Dinge bewiesen worden: so konte ich doch nie einen hinlänglichen Beweis finden, daß Menschen von selbst auf diesen wahren Begrif kommen könten und gekommen wären. Die wichtigen und aller Achtung würdigen Beweisgründe der natürlichen Religionswissenschaft thun nur immer die Gewisheit der Religionswahrheiten dar, oder sie überzeugen uns, daß ein vernünftiger Mensch von dergleichen Wahrheiten überführet werden könne. Nirgends aber wird durch dieselben erhärtet, daß ein Mensch die zubeweisenden Hauptwahrheiten selbst in sich wahrgenommen habe. Dieses leztere müste doch geschehen können, wenn man dem sogenannten Lichte der Vernunft in Erfindung der göttlichen Wahrheiten mit Gewisheit so viel beilegen wolte, als von vielen geschehen ist und noch wol geschiehet.

Darf ich es sagen, daß mir auch die Lehrarten eines und eben desselben Gottesgelehrten mancherlei gegründete Bedenklichkeiten gemachet haben, wenn er, in dem Vortrage der natürlichen Religion, der menschlichen Natur so mancherlei Vermögen in Erkenntnis und Beurtheilung des göttlichen Wesens und Willens zuschreibet, welches eben derselbe in dem Unterrichte von der geoffenbareten Religion, wo nicht ganz zurüknimmet, doch so sehr einschränket, daß fast nichts

übrig zu bleiben scheinet. Ich rede nicht von einer heilsamen und seligmachenden Erkenntnis GOttes und seiner Gebote. Ich sehe nur auf die deutlichen und überzeugenden Vorstellungen, welche der Mensch nicht sowohl aus der nähern und schriftlichen Offenbarung und dem daraus erhaltenen Unterrichte, als aus eigener Betrachtung seiner selbst und aller sichtbaren Geschöpfe erhalten soll. In dieser Absicht ist es mir schon lange unbegreiflich gewesen, daß ein Mensch, auch bei aller weitläuftigen Einsicht in die Beschaffenheit und Einrichtung sinnlicher und sichtbarer Dinge, auf das Daseyn eines unsichtbaren Wesens von selbst kommen könte, wenn er davon niemals etwas vernommen oder gehöret hätte.

Ich habe auch bemerket, daß die scharfsinnigsten und geübtesten Köpfe an denen so gepriesenen und vervielfältigten Beweisen der natürlichen Gottes- und Sittenlehre deshalb noch manches ausgesezzet haben, weil der Begrif von dem Bewiesenen selbst nicht deutlich und hinlänglich aus den bloßen natürlichen Seelenkräften eines Menschen dargethan worden. Denn zu geschweigen, daß das Vermögen eines vernünftigen Menschen so vorgestellet und so erhoben wird, als es nicht allgemein oder bei allen vernünftigen Geschöpfen angetroffen worden, so sind die daher geführeten Beweise zu künstlich oder so sinnreich abgefasset, daß sie fast keiner einsehen können, der zwar eine gesunde Vernunft, nicht

nicht aber eben die künstliche Art zu denken gelernet hatte. Und doch solten sie so geführet seyn, als es ein ieder vernünftiger Mensch thun könte.

Diese und dergleichen Betrachtungen haben mich schon vor verschiedenen Jahren auf die Gedanken gebracht, daß der Ursprung der menschlichen Begriffe von unsichtbaren, folglich auch göttlichen und sittlichen Dingen, oder dergleichen Vorstellungen an sich, nicht in eines natürlichen Menschen eigenem, so wenig angebohrnen, als erhaltenen, Vermögen zu suchen, sondern aus anderwärts erhaltener Anweisung herzuleiten sey. Was war natürlicher, als darauf zu denken, daß sich ein unsichtbares Wesen den Menschen zuerst entdekket und ihnen dergleichen Vorstellungen beigebracht haben müsse? Da sich mir auch das Beispiel aller bekannten und unter diesen auch der ältesten menschlichen Geschlechter oder Völker so vorstellete, daß ich bei allen keine solche Uebereinstimmung in den Grundsäzzen anderer Wissenschaften, als in den allgemeinen Begriffen von göttlichen und sittlichen Dingen, wahrnemen konte: so muste ich auch schließen, daß die geschehene Entdekkung eine gemeinschaftliche Quelle aller daraus entstandenen menschlichen Begriffe von göttlichen und sittlichen Dingen gewesen seyn müsse. Die Gewisheit der nähern und schriftlich bekannt gemachten Offenbarung GOttes lies mir folgends gar keinen Zweifel übrig, daß die in aller Welt ausgebrachten Vor-

stellungen und Ueberlieferungen von GOtt den eigenen und gleich im Anfange der Welt geschehenen göttlichen Erweisungen zuzuschreiben stünden. Weil die Stammväter des menschlichen Geschlechts selbige theils mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehöret oder sinnlich empfunden, theils aber aufs zuverläßigste erfahren und also viele nicht selbst erdachte Vorstellungen bekommen; die Kinder aber iederzeit ihre Meinungen und Begriffe nach dem wörtlichen und thätigen Muster der Aeltern gebildet haben: so wurde mir sehr begreiflich, wie sich die einmal erhaltenen Eindrükke von denen im Anfange geschehenen unmittelbaren Aeußerungen GOttes in der Welt ausbreiten und auch ohne öftere Wiederholungen in den menschlichen Gemüthern erhalten können. Zugleich aber stellete sich mir auch die Möglichkeit der Verdrehungen und Verunstaltungen vor, denen dergleichen Begriffe, durch die vervielfältigten und nach den iedesmaligen Neigungen der Lebenden gebildeten Ueberlieferungen, ausgesezzet gewesen sind.

Ich kan es nicht läugnen, daß ich einigemal Luſt bekam, diese und dergleichen Vorstellungen auch schriftlich zu verfassen und sie dem Urtheile anderer und unpartheiischer Richter zu überlassen. Vielleicht aber wäre es noch bei der bloßen Neigung geblieben, wenn mich nicht eine nähere Gelegenheit aufs neue dazu ermuntert hätte.

Es

Es wurde nemlich im Jahre 1756 von den Aufsehern und Vorstehern des bekannten Stolpischen Vermächtnisses in Leyden die Frage aufgegeben: „Wie weit es durch das bloße Licht „der Vernunft in der Sittenlehre von solchen „Sterblichen gebracht worden, die einer göttlichen Offenbarung völlig unkundig sind?„ Ich fand ein Vergnügen in genauerer Erwägung dessen, was darauf zu antworten sey, und zergliederte daher die Frage in drei Hauptstükke. Zuerst untersuchete ich, ob es iemals Menschen und menschliche Geschlechter gegeben habe, denen man alle Kundschaft der göttlichen Offenbarung absprechen könne? Sodann bemühete ich mich, die wahre und eigentliche Art der menschlichen Vernunft zu bestimmen, oder auf eine allgemeine Weise zu zeigen, was durch das Licht der Vernunft überhaupt zu verstehen, und was besonders durch dasselbe in Festsezzung sittlicher Wahrheiten herauszubringen sey? Worauf ich drittens dasienige eigentlicher und zuverläßiger betrachten konte, was Sterbliche durch bloße Vernunftskräfte in der Sittenlehre ausrichten und fördern können, wenn sie gleich der nähern oder verneueten Offenbarung GOttes nicht theilhaftig geworden wären. Denn nach dem ersten Hauptstükke hatte ich keinem menschlichen Geschlechte allen Antheil an der im Anfange geschehenen unmittelbaren Erweisung GOttes und seines Willens absprechen, sondern vielmehr behaupten können, daß, durch die Art der menschlichen

lichen Fortpflanzung, die den ersten Menschen ertheilten Begriffe und Einsichten, wenigstens nach ihren wesentlichen Stükken, auch auf ihre Nachkommen gebracht und überliefert wären. Diese im Anfange genossene unmittelbare Unterweisung, nebst denen davon in der Welt unläugbar gebliebenen Ueberlieferungen, nennete ich die ursprüngliche Offenbarung GOttes; weil sie mit dem Ursprunge des menschlichen Geschlechts genau verbunden ist und eines von dem andern zeuget. Ich trug sie in der lateinisch abgefasseten Antwort auf obbemeldete Frage, besonders aber im ersten Hauptstükke derselben kürzlich und zu weitern Nachdenken vor. Mit dieser Arbeit wurde ich, verschiedener Hindernisse wegen, erst im Monat Junius des 1757sten Jahres fertig; als die französischen Kriegesheere schon die westphälischen Länder in Besiz genommen und den Lauf der holländischen Posten etwas unterbrochen hatten. Ob ich nun gleich eine in möglichster Eil verfertigte Abschrift über Hamburg nach Leyden abschikte; welche auch, nach erhaltener Nachricht, am erstern Orte überkommen und den 28sten des besagten Monats von da weiter gegangen ist: so habe ich doch nicht erfahren, ob sie auch in Leyden richtig oder noch zu gehöriger Zeit eingehändiget sey; weil alle einzuschikkende Antworten vor dem ersten Julius bemeldeten Jahres schon eingetroffen seyn solten.

Ich

Ich wurde dahero schlüßig, meine entworfene Abhandlung selbst näher zu prüfen und vornemlich die in dem ersten Hauptstükke derselben vorgetragene Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes in einer besondern Schrift abzuhandeln. Die Natur der Sache brachte mich zu dem Vorsaz, daß ich nicht nur auf einen und andern Theil der Welt, oder auf besondere Theile des Weltalters sehen, sondern so viel, als mir möglich, das allgemeine oder den ganzen Umfang der menschlichen und uns bekannten Begebenheiten vor Augen haben und darnach meinen Vortrag einrichten wolte. Daher zog ich zwar die Schriften und Gedanken anderer und verschiedener Gelehrten zu Rathe und verglich sie unter und mit einander; wenn ich aber selbst dachte, so sahe ich von allen einzelnen Vorstellungen ab, und erwog nur dasienige, was in Vergleichung aller einzelnen Fälle allemal anzutreffen und in beständiger Rükſicht auf den Inhalt der heiligen Schrift festzusezzen wäre. Ich nahm mir ferner gleich vor, nur das nöthigste von allen vorzutragen, und also meine Abhandlung so kurz zu fassen, als es möglich und andern, zur Uebersehung meiner gehabten und verbundenen Begriffe, hinlänglich seyn würde. Daher wolte ich nicht nur alle Beziehungen auf andere Schriftsteller, sondern auch alle Nebenumstände und Nebenabsichten weglassen, welche zu vielen Anmerkungen und folglich zur Erweiterung meiner Schrift Gelegenheit gegeben hätten;

ten; wenn sich diese für iezo nicht auch durch ihre Kürze hätte empfelen oder mehrerern zum Durchlesen Lust machen sollen.

Nach diesen allgemeinen Entschlüssen sahe ich näher auf dasienige, was zur Ausführung meines Vorhabens besonders erfodert wurde. Dabei entwikkelten sich meine Begriffe so, daß ich erst die vorzutragende Sache an sich deutlich und stükweise beschreiben oder erklären, hernach die vornemsten Beweisgründe anweisen und sodann ihren vortheilhaften Gebrauch vorstellig machen konte. Aus diesen drei Hauptstükken sind dann die drei Abtheilungen dieser Schrift entstanden, deren vornemster und auf einander folgender Inhalt kürzlich dieser ist.

Die erste Abtheilung (§. 1-20.) schikket sowohl eine kurze Entschuldigung als eigentliche Bestimmung meines Unternemens voraus (§. 1-3.). Weil es nemlich unmöglich sey, daß ein ieder einzelner Gelehrter alle besondere Theile der Gelehrsamkeit in diesem Leben so wenig selbst durchdenken, als von andern lauter gegründete Wahrheiten darüber vernemen könne (§. 1.); und daher eine schon lange eingeführete Lehre durch besondere Gelegenheit und durch unpartheiische sowohl, als genauere Untersuchung bisweilen merklich aufgekläret und wol gar anders eingekleidet werde (§. 2.): so könte auch die Lehre von GOtt und göttlichen Dingen eine vortheilhaftere Gestalt gewinnen, wenn sie in

Absicht

Absicht ihres Ursprungs unter den Menschen aus allgemeinen und von einem ieden wahren Gelehrten nicht zu läugnenden Säzzen genauer erwogen würde (§. 3.). Hierauf werden sogleich zwei dergleichen Sätze vorgetragen. Einmal, daß es von ie her unter dem menschlichen Geschlechte Begriffe von GOtt und göttlichen Dingen gegeben habe (§. 4.) und sodann, daß diese Begriffe aus einer von GOtt selbst gemachten Entdekkung entstanden seyn müsten (§. 5.). Bei diesem leztern wird erst die gewöhnliche Eintheilung der göttlichen Erweisungen in die natürliche und nähere Offenbarung GOttes gemeldet (§. 6.) und darauf gezeiget, daß durch diese Eintheilung, besonders aber durch eine zu große Absonderung der natürlichen von der nähern Offenbarung, die menschlichen Verstandeskräfte zu weit getrieben und vornemlich die Meinungen von eingepflanzten göttlichen Begriffen gezeuget wären (§. 7.). Nachdem diesen leztern die vornemsten und nie völlig gehobenen Zweifelsgründe entgegen gesezzet worden (§. 8.): so wird, durch eine nähere und gleich beim Ursprunge der Menschen wahrzunemende Verbindung der natürlichen und nähern Offenbarung GOttes, die Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes überhaupt vorgestellet (§. 9.). Zu welcher dann insonderheit folgende Wahrheiten gerechnet werden. 1) GOtt habe sein Daseyn gleich bey Hervorbringung der Menschen durch Reden und Handlungen zur Gnüge entdekket (§. 10.), zugleich

auch

auch sein Wesen und seinen Willen kund gemachet (§. 11.) und dadurch den ersten Menschen die lebhaftesten Eindrükke beigebracht, welche sie durch den Umgang mit ihren Kindern und Nachkommen auch diesen natürlicher Weise mitgetheilet hätten; zumahl da unter diesen einige aufs neue solcher unmittelbaren göttlichen Offenbarungen gewürdiget wären (§. 12.). 2) Durch diese Mittheilungen oder Ueberlieferungen sey die Kundschaft von denen im Anfange geschehenen göttlichen Erweisungen nicht bei einem und andern Mannsalter geblieben, sondern auf alle Zweige des menschlichen Geschlechts gebracht oder in der Welt ausgebreitet worden (§. 13.). 3) Da sich GOtt auch ursprünglich als den HErrn der Welt und der Menschen bewiesen, oder Befele und Vorschriften ertheilet habe (§. 14.): so wäre auch dadurch der Grund zu allen gottesdienstlichen Handlungen und zur Beobachtung sittlicher Pflichten geleget worden (§. 15.). 4) Weil es aber nicht zu läugnen stehe, daß die unter Menschen gewöhnlichen Ueberlieferungen eine einmal gemeingemachete Nachricht zwar lange und allgemein erhalten; sie aber auch auf mancherlei Weise verunstalten und verdrehen könten (§. 16.): so müsten der mündlich ausgebreiteten ursprünglichen Offenbarung GOttes keine so enge Grenzen gesezzet (§. 17.); dennoch aber daher, und in Zusammenhaltung der menschlichen

lichen Gesinnungen, der Ursprung so vieler und so mannigfaltiger Meinungen von göttlichen und sittlichen Dingen geleitet werden (§. 18.). Aus dieser vorgetragenen Lehre wird sodann eine unter den Menschen obgewaltete ursprüngliche Erkenntnis GOttes behauptet, welche die Stelle der sogenannten natürlichen und angebohrnen Erkenntnis GOttes erhalten und auch in eine überlieferte und näher begriffene eingetheilet werden kan (§. 19.). Worauf eine Vergleichung der ursprünglichen mit der nähern und schriftlich verfasseten Offenbarung GOttes die erste Abtheilung schließet und zur Vermeidung alles Misverstandes dasienige berühret, was beide gemein und was sie von einander verschiedenes haben (§. 20.).

Ob nun gleich bei allen diesen die Wahrheit der heiligen Schrift nicht nur vorausgesezzet, sondern auch aus derselben und aus andern Gründen schon manches beiläufig zum Beweise angeführet war: so schien es doch nicht überflüßig, sondern zu besserer Erläuterung der ganzen Sache erfoderlich zu seyn, wenn in der andern Abtheilung ausführlicher gezeiget würde, daß sie sowohl durch die schriftlich verfassete göttliche Offenbarung, als durch die eigentliche Beschaffenheit der menschlichen Vernunft vollkommen gerechtfertiget sey (§. 21 - 38.).

In

In Absicht auf die erstere, redete ihr ganzer Inhalt und besonders der Umfang aller darin vorgetragenen Geschichte, so für die Wahrheit der ursprünglichen Offenbarung GOttes, wie sie in verschiedenen biblischen Stellen ausdrüklich versichert und vorausgesezzet wird (§. 21.). Von den erstern werden besonders die Beschreibungen der ersten Weltbegebenheiten sowohl vor, als nach der Sündfluth zum Beweise dessen angeführet, daß GOtt zuerst die Begriffe von sich und seinen Würkungen in die menschlichen Gemüther gebracht habe (§. 22. 23.). Auf gleiche Art wird auch aus den Geschichten des jüdischen Volks dargethan, daß die Begegnisse seiner Stammväter (§. 24.), sein Ausgang aus Aegypten (§. 25.), die Eroberung und Behauptung des gelobten Landes, die babylonische Gefangenschaft und dergleichen (§. 26.) lauter solche Hülfsmittel gewesen seyn, wodurch die einmahl ausgebrachten Vorstellungen von GOtt und göttlichen Dingen, nicht nur unter den Israeliten, sondern auch unter vielen andern benachbarten und entferntern Völkern erneuert und erhalten worden. Von denen besondern biblischen und vor der Zukunft Christi niedergeschriebenen Stellen, welche die ursprüngliche Kundschaft des göttlichen Wesens und Willens in der Welt versichern, werden erstlich diejenigen Zeugnisse beigebracht, darin GOtt schon vor der Sündfluth über das allgemeine

gemeine Verderben der Menschen geklaget (§. 27.) und durch welche er den nachher mit Noah und allem Fleische gemachten Bund bestättiget hat; wobei besonders der Opferhandlung als eines unläugbaren Denkmaals der geschehenen göttlichen Offenbarungen Meldung geschiehet (§. 28.). Die übrigen hieher gehörigen Stellen des alten Testaments werden hierauf nur nach gemachten Klassen berühret, zu deren erstern diejenigen gehören, welche der Verkündigung des Namens GOttes in allen Landen und des daher entstandenen Andenkens GOttes ausdrüklich gedenken (§. 29.). Zu andern Gattungen aber wären solche Aussprüche zu ziehen, in welcher auch denen Heiden Gesetze und Rechte GOttes zugeschrieben würden; ingleichen solche, die eine unter den Heiden angetroffene oder unter ihnen erwekte Furcht und Verehrung GOttes vermelden (§. 30.). Aus den Schriften des neuen Bundes aber wird vornemlich der Vortrag des Apostels Pauli in dem Anfange seines Briefes an die Römer, c. 1, 18 - 2, 15. als ein Hauptsiz der Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes angeführet und deshalb dasienige etwas ausführlicher daraus vorgestellet, was zu der gegenwärtigen Absicht gehöret (§. 31. 32.). Worauf noch einiger Stellen in den Lebensbeschreibungen unsers Erlösers, zulezt aber und vorzüglich der Rede des Heidenapostels an die Athenienser, Apost.

Geschicht. 17, 22 & 31. Erwähnung geschiehet (§. 33.).

Weil sodann unser anderer Hauptbeweis aus der eigentlichen Beschaffenheit der menschlichen Vernunft geführet werden solte: so muste vorläufig gezeiget werden, daß bei deren Bestimmung leicht gefelet werde und auch würklich manches versehen sey (§. 34.); indem alle gehörige und unpartheiische Aufmerksamkeit kein solches allgemeines Vermögen der menschlichen Seelen antreffen und darthun könne, wodurch die Sterblichen von selbst auf Begriffe von unsichtbaren und geistlichen Dingen gekommen wären; ob sie gleich nach ihrer Fähigkeit dergleichen begreifen und davon überzeuget werden könten (§. 35.). Da nun aber doch von ie her allgemeine und sich wesentlich gleichende Vorstellungen von göttlichen, geistlichen und davon nicht zu trennenden sittlichen Dingen in den menschlichen Gemüthern angetroffen würden: so müsse deren erstere Entdekkung einer unmittelbaren und der Fähigkeit der Menschen gemäßen Anweisung eines höhern und geistlichen Wesens oder GOtte selbst zugeschrieben und darin die eigentliche Beschaffenheit des sogenannten Lichts der Vernunft gesuchet werden (§. 36.). Wenn dieses geschähe, so dürfte man das natürliche Seelenvermögen des Menschen nicht übers Ziel und bis zu einer unerweislichen Höhe erheben, welches doch bei den mehresten Lehrbegriffen der natürlichen Religions-

gions- und Sittenwissenschaft geschehen sey (§. 37.). Man wäre aber auch nicht gezwungen, die unter Heiden angetroffenen Begriffe von Religion und Sitten aus Nachrichten von der nähern und schriftlich verfasseten Offenbarung GOttes herzuleiten; da man sie sicher als Folgen der ausgebreiteten ursprünglichen Offenbarung ansehen könte (§. 38.).

Die dritte und lezte Abtheilung wäre die längste geworden, wenn ich die Nuzbarkeit derer in beiden erstern vorgetragenen Wahrheiten nur etwas lebhafter und ausführlicher hätte beschreiben wollen. Statt dessen aber und zur Vermeidung aller vermeintlich schädlichen Ausdehnung dieser Abhandlung habe ich diesesmal die vortheilhaften und aus den vorigen leicht abzunemenden Folgen nur gemeldet und dem weitern Nachdenken geneigter Leser anheimgestellet (§. 39-44.). Ich sage nemlich nur, daß sich der erste besondere Nuzzen der Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes in Erkenntnis und Beurtheilung der allgemeinen Haushaltung GOttes mit dem ganzen menschlichen Geschlechte merklich äußere (§. 39.). Der andere lege sich bei Aufsuchung des ersten und wahren Grundes und des gehörigen Umfangs aller natürlichen Religion und Sittenlehre augenscheinlich zu Tage (§. 40.). Der dritte werde bei unternommener Bestättigung der nähern und schriftlich verfasseten göttlichen

Offenbarung an die Hand gegeben (§. 41.). Weshalb denn auch der vierte bei deutlicher und gegründeter Auslegung derselben oder der heiligen Schrift nicht vermisset würde (§. 42.). Noch mehr aber könte von dem fünften gegen alle Widersacher der natürlichen sowohl, als geoffenbareten Religions- und Sittenlehren der vortheilhafteste Gebrauch gemachet werden (§. 43.). Eben so werde der sechste von selbst wahrgenommen, wenn man in unternommener Ableitung der philosophischen Sittenlehren und in Vergleichung derselben mit denen in heiliger Schrift enthaltenen Vorschriften eine beständige Rükſicht auf die ursprüngliche Offenbarung GOttes behalte (§. 44.).

Zum Schlusse dieses Vorberichts könte ich noch manches von dem wahrscheinlich zu vermuthenden Nuzzen dieser Abhandlung selbst beibringen, wenn ich die Gewohnheit anderer Schriftsteller beobachten wolte. Da mir aber meine Leser die Unterlassung desselben leicht vergeben werden: so wünsche ich nur, daß sie auch willig seyn mögen, meinen in eigener und nach andern nicht geformter Denkungsart gemachten Versuch zu verzeihen. Um gütige Aufnahme eigener und neuerfundener Wahrheiten darf ich nicht bitten. Denn ich habe keine vorzutragen gesuchet. Vielmehr werden billige Leser von selbst einsehen, daß alle vorgebrachte Sachen den gesunden und unläugbaren

ren Grundsäzzen der natürlichen und geoffenbareten Religionswissenschaften und Sittenlehren gemäs und übereinstimmig sind; wenn ich gleich in einigen Stükken der erlernten Seelenlehre habe anders denken und zuverläßigere Erfahrungen wahrnehmen müssen. Aber um gütige Beurtheilung meiner hier erwählten Art zu denken, habe ich geziemend zu bitten. Man kan es glauben, daß ich mir selbst alle mögliche Einwürfe dagegen gemachet, dadurch aber nicht die Ueberzeugung erhalten habe, daß sie so sehr zu verwerfen und andern nicht auch anzurathen stehe. Ob ich nun gleich überzeuget bin, daß andere mehr und weiter sehen, also auch wol größere Bedenklichkeiten angeben könten: so glaube ich doch auch, daß mir deshalb meine Bitte nicht werde abgeschlagen werden. Noch eher erwarte ich die Erhörung derselben, wenn man diese Abhandlung erst ganz mit Aufmerksamkeit durchlesen, ihre besondern Theile unpartheiisch mit einander vergleichen und alsdenn von ihrem gesamten Inhalte urtheilen wird. Geschiehet dieses, so wird doch über eine Sache gedacht, deren Wichtigkeit an sich alles Ueberdenkens würdig ist und bleibet, wenn auch an meinen Gedanken manches zu tadeln seyn solte. Auf solche Weise aber würde die Hauptabsicht meiner Bemühungen

lich erreichet seyn. Ich würde Gelegenheit zu einiger erneueten Betrachtung des verehrungswürdigen GOttes gegeben haben, der sich deshalb gleich im Anfange und zuerst dem menschlichen Geschlechte entdekket hat, daß seines Namens Gedächtnis für und für in der Welt bleiben, und, aller menschlichen Verwirrung ungeachtet, ewig bestehen solte. Wernigerode, den 20ten October 1758.

Die

Die erste Abtheilung
erkläret,
Was durch die ursprüngliche Offenbarung GOttes zu verstehen sey.

§. 1.

In dem weitern Umfange der Gelehrsamkeit und in ihren mancherlei Theilen sind so viel verschiedene Sachen enthalten, daß es einem einzelnen Gelehrten in seinem kurzen Leben nicht möglich ist, eine iede gehörig durchzudenken und zu untersuchen. Er muß daher vieles, was andere vor ihm gedacht, in einer regelmäßigen Ordnung vorgetragen und schriftlich verfasset haben, zu seinem Gebrauche annemen und voraus sezzen. Auf solche Weise aber kan es leicht geschehen, daß die Meinungen eines einzigen Mannes lange beibehalten werden.

Was dieser nach seiner Gemüthsart und in seinem Zimmer ausgedacht und in eine gewisse Form gebracht hat, kan noch lange Zeit der Gegenstand von Betrachtungen seyn, welche von vielen andern angestellet werden; ohne daß sie sogleich das mangelhafte oder das überflüßige dabei gewahr werden. Hat man doch in allen Theilen der Gelehrsamkeit viele Säzze als Nothwendigkeiten angesehen und sie bei iedem Vortrage derselben heilig wiederholet, blos deshalb, weil ihnen ehedem ein oder der andere berühmte Gelehrte durch sein Beispiel ein gewisses Ansehen verschaffet hat, welches die üngern durch die so allgemeinen und doch geheim schleichenden Vorurtheile gleich eingenommen hat.

§. 2.

Bisweilen aber ergiebet sich Zeit und Gelegenheit, daß ein wahrheitliebendes und selbst zu denken fertiges Gemüth ein einzelnes Stük einer Wissenschaft genauer und umständlicher untersuchen kan. Was es dabei von andern, als bewiesen, angenommen und wol schon selbst zu behaupten gesuchet hat, wird sodann in Wahrheit unpartheiisch von ihm erwogen. Auch bei dem Wahren sezzet es die Wahrheit nicht zum Grunde; sondern es suchet sie in seinen Gründen auf. Findet es hier so wohl an den Eigenschaften als an dem Zusammenhange der Dinge etwas widersprechendes und wenigstens schwer zu verbindendes: so lässet es sich nicht mit dem Wahrscheinlichen so begnügen, daß es ihm den vornemen Beinamen der Gewisheit beilegen solte. Es gehet vielmehr eine ganze Reihe von Gedanken mehr als einmahl durch. Es bemerket sorgfältig,

ob

ob eine iede Vorstellung an sich bündig sey, und ob sie sodann auch mit den andern in gehöriger und dauerhafter Verbindung stehe. Dabei siehet es sich besonders vor, daß es sich nicht durch die angenommenen und erlernten Kunstwörter zu unvorsichtiger Behandlung des dadurch Bezeichneten verleiten und dahin bringen lasse, daß es sich mehr mit dem Zeichen, als mit dem Bezeichneten, mehr mit der Form als dem eigentlichen Bestande eines Dinges abgeben müsse. Durch ein solches Betragen sind gegen manche von vielen für wahrhaftig, für unwidersprechlich gehaltene Sachen so viel erhebliche Zweifel gemachet worden, daß sie, wo nicht ganz, doch gröstentheils, ihre bisherige Gestalt verlohren und eine andere Aussicht bekommen haben.

§. 3.

Solte es wol eine Verwegenheit oder eine vergebene Bemühung seyn, wenn wir iezo eine der wichtigsten Sachen, in Absicht ihres Ursprungs, in genauere Erwägung zögen? Solte es können getadelt werden, wenn die den Menschen höchstvortheilhafte Lehre von GOtt und göttlichen Dingen noch schärfer untersuchet und allgemeiner vorgestellet würde? Gesezt auch, daß wir selbst nichts außerordentliches zuwege brächten; so konte doch eine eigene Art der Erwägung andere aufgeklärte Gemüther auf solche Spuren bringen, die viel gerader und ebener, als wol die bisher betretenen, seyn könten. Wir wenden also unsere ganze Aufmerksamkeit auf eine Wahrheit, nicht sowohl in so ferne sie wahr ist, sondern vielmehr in so ferne sie dem menschlichen Geschlechte bekannt worden ist. Wir ziehen dabei solche Säzze und solche Sachen

zu Rathe, die nicht nur in einer oder der andern Schrift enthalten, folglich nur einem und dem andern Gelehrten bekannt sind, sondern die keinem, der auf den Namen einer weitern und ausgebreitetern Einsicht Anspruch machet, fremde vorkommen können.

§. 4.

Schon lange ist der Name GOttes und der Gottheit unter den Menschen genennet worden. In allen Sprachen findet man Ausdrükke, die denselben bezeichnen. Es müssen also auch die Völker, welche die Sprachen geführet, Begriffe und Vorstellungen von GOtt gehabt haben, wenn sie sich auch nur des buchstäblichen Verstandes der unter ihnen gebräuchlichen Wörter bewust gewesen seyn. Wir wollen nicht einmahl sagen, daß alle einzelne Glieder eines Volks dergleichen gehabt hätten. Denn es werden iederzeit unter allen Völkern solche Leute gewesen seyn, denen theils wegen eines Abgangs der natürlichen Verstandeskräfte, theils aus Mangel der nothdürftigsten Anweisung, die gemeinsten Wahrheiten ganz unbekannt geblieben sind. Wir behaupten nicht, daß alle dieienigen, welche einen GOtt genennet und gedacht haben, sich gehörige und gegründete Vorstellungen von GOtt und Gottheit gemachet haben. Nur so viel muß ohne Widerrede angenommen werden, daß es von ie her Vorstellungen vom höchsten Wesen, von unsichtbarer Gottheit und auch von göttlichen Verrichtungen und Würkungen unter den Menschen gegeben habe. Woher sind diese in den menschlichen Verstand gekommen? Sind Menschen durch das ihnen beiwohnende Vermögen, sich etwas, das außer ihnen

ist,

ist, vorzustellen, auf dergleichen Begriffe gekommen; oder sind sie ihnen von außen beigebracht worden? Haben sie nemlich das Wesen selbst empfunden, verspüret und wahrgenommen, von welchen sie sich bald dieses, bald ienes Bild, bald einfache, bald vielfache Vorstellungen gemachet haben?

§. 5.

Das leztere wird uns gemeiniglich und auch von Rechtswegen zur Antwort gegeben. Kein Sterblicher kan sich zuerst und vorher etwas vorstellen, welches er nicht selbst, oder dessen ähnliches er nicht durch seine Sinne empfunden hat. Denn seine Seele empfindet zunächst nicht anders, als durch Hülfe der körperlichen oder äußern Sinne. Diese führen ihr aber nichts zu, als was körperlich, sichtbar und vernemlich ist. Wenn ihr auch auf diesem Wege allerlei Vorstellungen von unkörperlichen und unsichtbaren Dingen beigebracht werden: so sind und bleiben doch die Mittel einer solchen Beibringung allemahl sinnlich oder körperlich. Sie nimmet auch dergleichen Vorstellungen von sichtbaren oder sinnlichen Dingen her und sondert sie nur davon ab. Soll sie sich z. E. Begriffe vom Unsichtbaren machen, so stellet sie sich dabei erst etwa einen im finstern würklich vorhandenen oder einen durchsichtigen und doch zu empfindenden Körper vor. Da nun ein göttliches Wesen nicht von körperlicher Art seyn soll, folglich nicht selbst durch menschliche Sinne bemerket und begriffen werden kann; die Sterblichen aber doch schon lange Vorstellungen von ihm haben und gehabt haben: so muß sich GOtt erst selbst sinnlich und der

Fähig-

Fähigkeit des Menschen gemäs geoffenbaret oder kund gemachet haben, ehe ein Mensch sich Vorstellungen und Begriffe von ihm machen können.

§. 6.

Nichts ist natürlicher, als nun weiter zu fragen: wie sich GOtt so geoffenbaret und so selbst kund gemachet habe, daß ein Mensch sein Daseyn abnemen oder sich Vorstellungen und Begriffe von ihm machen können? Wer diese Frage recht verstehet, wird auch zugleich einsehen, daß damit eigentlich gefraget werde: was GOtt für sinnliche Kennzeichen und Merkmaale von sich gegeben habe, dadurch die Menschen von seinem unsichtbaren Daseyn, von seinen Würkungen, wie nicht weniger von seinem Willen und Gesezzen, Vorstellungen und Ueberzeugungen erhalten haben? Es ist bekannt genug, daß hierauf gewöhnlicher Weise geantwortet werde; es sey auf eine gedoppelte Weise geschehen. Einmahl habe er durch die Werke der Schöpfung, oder durch die Beschaffenheit und Ordnung aller geschaffenen Dinge, natürliche Merkmaale seines hohen Wesens und Willens aufgestellet und dem menschlichen Verstande vorgeleget. Sodann habe er sich durch nähere Erweisungen, durch Unterredungen mit Menschen, welche noch dazu schriftlich und höchst glaubwürdig aufbehalten worden, auf eine viel deutlichere Art geoffenbaret. Es ist eben so bekannt genug, daß man das erstere die natürliche, und das andere die nähere Offenbarung GOttes zu nennen pflege.

§. 7.

§. 7.

Dieser Unterscheid wäre an sich nicht zu tadeln, wenn nur nicht dadurch verschiedene Vorstellungen gemachet würden, welche, wo nicht ganz irrig, doch der Sache nicht gemäs zu nennen sind. Gemeiniglich pfleget die menschliche Denkungsart das, was eingetheilet oder unterschieden wird, auch sogleich als an sich selbst verschieden anzunemen; da es doch öfters nur nach der gemachten Einbildung verschieden ist. Daher ist es unter andern geschehen, daß die natürliche Offenbarung GOttes von der nähern so weit unterschieden worden, daß man gemeinet hat, wenn auch sonst nichts, als die Merkmaale, welche die Werke der Schöpfung von dem Wesen GOttes darbieten, dem menschlichen Geschlechte gegeben wäre, so hätte doch der Mensch durch deren Betrachtung zu einer Erkenntnis GOttes gelangen können; welche auch gleich mit einem Namen, nemlich mit Benennung der natürlichen Erkenntnis GOttes, beleget werden muste. Da nun an dieser Meinung manches mit Recht auszusezzen war; da besonders in genauerer Erwägung der menschlichen Verstandeskräfte nicht deutlich gezeiget werden konnte, wie der Mensch, ohne fremde oder äußere Beihülfe, von lauter sichtbaren und körperlichen Dingen auf ein nie gesehenes und geistliches Wesen zu schliessen vermögte: so rettete man sich so gut, als man konte, mit der Ausflucht, daß eine angebohrne oder eingepflanzte Erkenntnis GOttes, als ein überbliebener Funke des göttlichen Ebenbildes, bei dem Menschen anzutreffen wäre, vermöge welcher er dann durch Betrachtung der Werke und Wege GOttes

eine

eine weitere und ausführlichere Einsicht von GOtt erlangen könte. Dieser Gedanke erhielt Beifall und die natürliche Erkenntnis GOttes wurde wiederum in eine eingepflanzte und in eine erlangte getheilet.

§. 8.

Es würde zu weitläuftig fallen, wenn ich alles anführen wolte, was man von den eingepflanzten Begriffen von GOtt behauptet, wie man selbige künstlich bestimmet und wie vieles dagegen theils ernsthaft theils aber auch spöttisch eingewendet worden. So viel muß ich iezo hier nur kürzlich anzeigen, daß durch die Meinung von einer angebohrnen Erkenntnis GOttes folgende Zweifelsfragen noch nie völlig beantwortet worden: wie ein Mensch, der nur blos mit einer Fähigkeit zu erkennen, auf die Welt komme, schon einen würklichen Begrif mitbringen könne, er möge auch nun so schwach seyn, wie er wolle? Woher es gekommen, daß sich diese eingepflanzte Vorstellung gar nicht bei solchen Kindern geäußert, denen kein äußerer und fremder Unterricht gegeben worden? Denn sobald einem menschlichen Verstande durch eines andern Anweisung, sie mag nun mündlich oder thätig seyn, auf die Spur geholfen wird: sogleich kan ich auch sagen, daß er nicht von selbst darauf gekommen sey. Es müste denn die vorgegebene eingepflanzte Erkenntnis GOttes mit zu den angebohrnen menschlichen Trieben gerechnet werden sollen. Welcher vernünftige und der menschlichen Seele in etwas kundige Mensch aber wird dieses erlauben? Noch weniger wird dieses einen

nen Beweis abgeben, daß manche zur Behauptung der eingepflanzten Erkenntnis GOttes zu sagen pflegen: ein Mensch wäre doch gleich geneigt, den Begrif von GOtt zuzugeben, wenn ihm solcher vorgesaget würde. Er könne sich demselben nicht ohne innerlichen Widerspruch widersezzen. Wenn auch dieses, als alsgemein bewiesen, zugegeben würde, so würde es doch nichts anders, als das natürliche Vermögen eines Menschen beweisen, nach welchen er die Wahrheit einer Sache einsehen und sich so davon überzeugen kan, daß er auch zugleich das Gegentheil unmöglich zugiebet, so lange er seine Seelenkräfte gehörig und regelmäßig gebrauchet. Es ist daher öfters nach langen Streiten über diese angebohrne Erkenntnis von GOtt nichts weiter herausgekommen, als daß man zugegeben, sie wäre blos ein natürliches Geschik oder eine Fähigkeit des Menschen, GOtt aus der Natur zu erkennen. Wird damit wol mehr zugestanden, als daß der Mensch ein vernünftiges Geschöpfe sey?

§. 9.

Aller dieser Weitläuftigkeiten wäre man aufs vortheilhafteste überhoben gewesen, wenn man gleich bei der Entstehung des menschlichen Geschlechts die natürliche und nähere Offenbarung GOttes verbunden hätte. Ich will sagen, wenn man ohne Scheu behauptete, das göttliche Wesen habe sich und seinen Willen gleich bei Hervorbringung der ersten Menschen nicht nur durch Vorhaltung seiner Werke, sondern auch durch würkliche Erscheinungen und durch angestellete

stellete Unterredungen so unläugbar kund gemachet, daß nicht nur die ersten und dergleichen gewürdigte Menschen einen hinlänglichen und ihrer Fähigkeit gemäßen Begrif von ihm bekommen, sondern diese auch ihre gehabte Vorstellungen von GOtt und göttlichen Dingen, durch Erziehung und Anweisung ihrer Kinder und Nachkommen, auf die von ihnen entstandene Völker gebracht hätten. Auf solche Weise sey der Ursprung aller menschlichen Gedanken und Vorstellungen von Gottheit und Gottesdienstlichkeit denen unmittelbaren und eigenen Erweisungen GOttes zuzuschreiben. Mit gutem Vorbedacht habe ich hier gleich umständlicher beschrieben, was ich durch eine ursprüngliche Offenbarung GOttes verstehe. Kürzer würde ich sie so vortragen können, daß es diejenige hinlängliche Entdekkung sey, welche GOtt gleich bei dem Ursprunge des menschlichen Geschlechts und besonders bei der Herstellung desselben nach der Sündfluth von sich gemachet hat, wodurch nicht nur die ersten Menschen Begriffe von GOtt und göttlichen Dingen erhalten, sondern selbige auch auf ihre Nachkommen fortgepflanzet haben.

§. 10.

Man wird von selbst einsehen, daß hiebei zuerst festgesezzet werde, GOtt habe sich gleich bei Entstehung der Menschen selbst kund gemachet oder geoffenbaret. Diese Entdekkung ist keine bloße Aufstellung und Vorhaltung solcher Merkmaale und Kennzeichen oder solcher Würkungen gewesen, dadurch man

man das Daseyn einer würkenden Sache oder einer lebendigen Person deutlich und hinlänglich abnemen kan. GOtt hat sich selbst nicht unbezeuget gelassen. Hätte er durch einen glaubwürdigen Zeugen Nachrichten von sich ertheilen lassen, so würde man solche schon nicht anders, als eine Offenbarung seiner selbst, nennen können. Da er aber selbst mit den ersten Menschen geredet und zu ihnen gesprochen, so weiß ich nicht, was man mehr zu einer hinlänglichen Bekantmachung seiner selbst fodern und verlangen könte. Die mosaische Schöpfungsgeschichte bezeuget dieses gerade zu und ohne einmahl uneigentliche Redensarten zu gebrauchen. Ist uns gleich die Art und Weise dieser Unterredung nicht deutlich erzählet worden, so wird doch dadurch die Sache selbst so wenig geläugnet werden, als vieler andern Dinge Würklichkeit deshalb in Zweifel gezogen werden kan, weil uns die Art ihres Werdens oder ihres Entstehens noch unbekannt ist. Genug, daß GOtt mit den ersten Menschen geredet und dadurch die erste Gelegenheit gegeben hat, daß so viele Menschen von göttlichen Reden gesprochen und geschrieben haben.

§. 11.

GOtt hat durch seine Reden nicht nur bezeuget, daß er sey. Er hat auch zugleich dadurch kund gethan, was er sey. Wir brauchen iezo davon nichts mehr zu bemerken, als daß er sich durch Ordnen und Befelen für den HErrn der Welt und besonders der Menschen bekannt habe. Seine Reden schlossen nicht nur

nicht undeutlich mit in sich, daß ihm die Menschen verpflichtet wären; sondern sie waren selbst Gebote und Vorschriften, deren Beobachtung und Erfüllung von den Menschen, auch mit Vermeldung namhafter Strafe, verlanget wurde. Brachte GOtt dadurch nicht selbst die Begriffe von Hoheit und Unterthänigkeit, vom Befelen und Gehorchen in die menschlichen Gemüther? Bezeugete nicht die Uebertragung einer Herrschaft an die Menschen und die Eingestehung eines freien Gebrauchs der andern Geschöpfe, daß ihm alles zugehöre und er Macht habe, mit dem Seinigen zu thun, was er wolle? Blieb also nicht selbst der den Menschen ertheilte Vorzug ein beständiges Bild der göttlichen Hoheit oder ein deutliches Merkmaal des zwar unsichtbaren doch mächtig herrschenden GOttes?

§. 12.

Man sage mir, ob nicht durch diese Entdekkungen die deutlichsten und unauslöschlichsten Ausdrükke von GOtt und göttlichen Dingen den ersten Menschen gemachet worden sind? Gesetzt auch, daß dieses nur dem ersten Menschen wiederfahren wäre, so würden diese Begriffe doch nicht bei ihm allein geblieben, sondern durch den Umgang mit seinen Kindern und Nachkommen auch in diese gekommen seyn. Die Natur der Gesellschaft und des Bandes zwischen Aeltern und Kindern lässet nicht das Gegentheil gedenken. Da aber GOtt nicht mit einem und dem andern, sondern mit mehrern Menschen in den erstern Zeitaltern der Welt, auf die vorhergemeldete Art, geredet hat:

hat: so ist dadurch die ursprüngliche Offenbarung GOttes nicht nur fortgesezzet, sondern auch weiter ausgebreitet worden. Wir dürfen iezo nur auf den Noah, den andern Stammvater des menschlichen Geschlechts sehen. Dieses Haupt der neuen Welt hatte nicht nur von seinem Vater und Grosvater mündlich erfahren können, was GOtt bis dahin durch Worte und Werke kund gemachet und was sich sonderlich nicht lange vorher mit dem Henoch auf eine außerordentliche Weise zugetragen hatte; sondern er wurde selbst in seinem Leben eines öftern Umgangs mit GOtt und eines besondern göttlichen Auftrags an die Welt gewürdiget. Er wurde dadurch der Eigenschaften und Werke GOttes kundiger, als seine Vorältern. Wie lebhaft muß er sich nicht den von GOtt selbst veranstalteten Untergang der ersten Welt und die ihm und seinem Hause angediehene Errettung vorgestellet haben? Noch größere Einsichten erhielt er durch die unmittelbare Anweisung GOttes nach überstandener Sündfluth. GOtt richtete einen Bund mit ihm auf und ertheilete ihm und den Seinigen Vorschriften und Gesezze. Dieser Lehrer der neuen Welt lebte nachher noch viertehalbhundert Jahre. Solte er nicht seinen Kindern und Kindeskindern den deutlichsten Unterricht von GOtt und göttlichen Dingen, von rechtmäßigen und unrechtmäßigen Verhalten, folglich von Tugenden und Lastern, gegeben haben? Seine Söhne hatten ia selbst die untrüglichsten Denkmaale und Erweisungen des höchsten Wesens mit angesehen und empfunden. Da nun von diesen die Erde wieder bevölkert wurde, so hat es nicht anders seyn können, als daß sie auch die Begriffe von

GOtt und gottesdienstlichen Betragen auf alle Theile des menschlichen Geschlechts gebracht haben.

§. 13.

Diese Ausbreitung der von GOtt selbst hinlänglich gemachten Entdekkungen seines Wesens und Willens ist das andere Hauptstük der ursprünglichen Offenbarung GOttes. Sie ist mit der Fortpflanzung oder Vermehrung des menschlichen Geschlechts verbunden gewesen. Dadurch, daß von einem Menschen aller Menschen Geschlechte auf dem ganzen Erdboden entstanden, sind auch die demselben beigebrachten Vorstellungen in der ganzen Welt ausgebreitet worden. Es wurde immer einer von den andern nicht nur gezeuget, sondern auch erzogen. Das heißet, den Gezeugeten wurden mit den Nahrungsmitteln auch die Meinungen und Gedanken ihrer Aeltern eingeflößet. Ich will nicht einmahl daran denken, daß die Gesinnung des Vaters einen großen Einflus in die Gesinnungen des Sohnes habe. Ich sage nur, daß dieser des erstern Meinungen und Betragen natürlicher Weise anzunemen und sich nach den alten zu bilden pflege. Der Umgang, welchen Kinder mit ihren Aeltern oder junge mit erwachsenen haben, bringet es natürlicher Weise mit sich, daß iene von diesen lernen oder sich das vorstellen, was diese denken. Wer daran zweifeln wolte, müste sich noch nie die Art der menschlichen Zeugung und Auferziehung deutlich vorgestellet haben. Da nun also die Stammväter und Aeltern, die Häupter der Geschlechte und Familien, mit Begriffen von

GOtt

GOtt durch göttliche Offenbarungen versehen waren (§. 10-12.): so musten auch die Kinder und Nachkommen dergleichen natürlicher Weise erhalten. Da iene durch die unmittelbaren Anweisungen GOttes eine Art des Gottesdienstes und eines pflichtmäßigen Verhaltens angenommen hatten: so musten sich auch diese zu einem gleichartigen Betragen gewöhnen. So ging es vom Adam bis auf den Noah, vom Noah und von seinen Söhnen bis auf ihre Nachkommen und von diesen bis auf die entferntesten Geschlechte und Zweige der Menschen.

§. 14.

GOtt hatte den Stammvätern aller Menschen nicht allein sein Daseyn und sein erhabenes Wesen kund gemachet (§. 10.); er hatte sich auch zugleich als den HErrn der Welt und als den höchsten Gesezgeber durch Ertheilung verschiedener Vorschriften und Befele bewiesen (§. 11.). Da nun diese von den Vätern, ich will nicht einmahl sagen, befolget, sondern ihren Kindern bekannt gemachet wurden (§. 12. 13.): so wurden auch diesen die Vorstellungen beigebracht, daß ein Mensch etwas zu lassen und etwas zu thun habe. Wenn heranwachsenden Menschenkindern etwas von einem großen GOtte oder von einem höchsten Oberherrn vorgesaget wurde, so wurde ihnen ia zugleich der über alles erhabene Vorzug GOttes, folglich auch die ihm schuldige Ehre gelehret, welche in Erkenntnis und Bekenntnis seines Vorzuges bestehet. Lerneten sie nicht seine aushelfende Macht erkennen,

wenn denen nach der Sündfluth gebohrnen Häuptern aller Völker erzählet wurde, wie wunderbar GOtt ihren gemeinschaftlichen Stammvater, den Noah und sein Haus, in der großen und erstaunlichen Wasserfluth zu erretten gewust hätte? Lerneten sie nicht aus den Nachrichten von dem jämmerlichen Untergange der vorigen Welt, die kläglichen Folgen des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit gegen GOttes Gebote aufs lebhafteste erkennen? Sahen sie dadurch nicht zugleich aufs deutlichste ein, daß es nicht gleichgültig sey, ob ein Sterblicher seine Handlungen nach dem Willen des Oberherrn einrichte oder nicht? Solten sie wol dabei gemeinet haben, daß ein Mensch blos seinen Trieben und Neigungen folgen und sich nicht nach erkannten und vorgeschriebenen Regeln richten dürfe? Man müste sich von dem Vorurtheile beherrschen lassen, daß die Menschen in den erstern Zeitaltern der Welt eine ganz andere Natur, und die ersten Menschenseelen eine ganz andere Art, als die nachherigen und iezigen, gehabt hätten, wenn man auf diese Fragen mit Nein antworten wolte.

§. 15.

Es ist also bei der Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes als das dritte Hauptstük anzusehen, daß durch die erstern Entdekkungen und Erweisungen GOttes und seines Willens der Grund zu allen Arten der gottesdienstlichen Handlungen, zu den Meinungen von Tugenden und Lastern oder zu den Lehren von Sitten und pflicht-

pflichtmäßigen Verhalten unter den nachher entstandenen Haufen und Theilen des menschlichen Geschlechts geleget worden. Ich muß es noch einmahl wiederholen und es als eine aller Aufmerksamkeit würdige Sache meinen Lesern zum weitern Nachdenken anheim geben, ob es anders seyn können, als daß durch die Ausbreitung der erstern Erweisungen GOttes zugleich die allgemeinsten und vornemsten Begriffe von Religion, von Pflichten und Gesezzen, folglich auch von rechtmäßigen und sittlichen Betragen unter die Menschen gebracht worden? Können auch von dem Begriffe eines Oberherrn die Vorstellungen von Unterwürfigkeit und schuldigen Gehorsam getrennet werden? Können Strafen und Belohnungen ohne Uebertretungen der Gebote und ohne Befolgungen des oberherrlichen Willens gedacht werden? Da nun die Nachkommen der ersten Menschen des einen kundig worden sind (§. 14.): so ist ihnen auch das andere nicht unbekannt geblieben. Könte ich nicht annemen, wie ich doch thun muß, daß sie es zugleich ausdrüklich mit erfahren; so würden sie doch leicht das andere aus dem ersten haben folgern und abnemen können, da ihnen dieses deutlich genug beigebracht worden war. Ich kan iezo noch folgendes hinzusezzen. Die Aeltern, welche schon zu einem gewissen Verhalten gewöhnet waren, führeten die jüngern oder ihre Kinder natürlicher Weise durch Gebieten und Verbieten wieder zu einer Art eines Betragens an; es mag auch im übrigen so beschaffen gewesen seyn, wie es immer gewollt. Weil man nun weiß, was Gewohnheit vermag, so ist auch die Beobachtung gegebener Vorschriften denen Menschen gleichsam zur

andern Natur worden. Sie sind sich also durch ihre Erziehung selbst ein Gesez worden. Sie sind sichs bewust worden, daß der Mensch, als Mensch, das eine zu lassen und das andere zu thun, oder auch seine freien Handlungen nach gewissen Regeln einzurichten habe. Ist dieses nicht aber der Grund des sogenannten natürlichen Rechts und die Quelle aller sittlichen Obliegenheiten? Denn man wird es doch nimmermehr darthun können, daß ein Menschenkind, welches ohne alle Erziehung und Anweisung herangewachsen wäre, von selbst auf dergleichen Verpflichtungen kommen und nicht vielmehr blos seinen Trieben und sinnlichen Empfindungen folgen solte? Daß aber ein Mensch, welchem erst dergleichen Obliegenheiten mündlich oder thätig beigebracht worden, nachher durch den Gebrauch seiner Verstandeskräfte seine Pflichten selbst erkennen und sich von ihrer Verbindlichkeit überzeugen könne, ist eine ganz andere Sache und die Ursache, warum viele gemeinet haben, daß sie von Wahrnemung dieses Vermögens auf eine von sich selbst erlangte Einsicht solcher allgemeinen Grundsäzze schließen dürften. Gerade als wenn ich bei einem iedem einzelnen Menschen, der von Wahrheiten überzeuget ist, eben dadurch auch behaupten wolte, daß er von selbst und ohne äußere Beihülfe auf dieselben gekommen sey, und sie im eigentlichen Verstande erfunden habe.

§. 16.

Bei der ursprünglichen Bekanntmachung göttlicher, folglich auch pflichtmäßiger und sittlicher Wahrheiten,

heiten, ist zum vierten noch hauptsächlich die eigentliche Art der unter Menschen gewöhnlichen Ausbreitung oder Ueberlieferung gewisser und geschehener Dinge wohl zu bemerken. Ein ieder, der die Schikfale des ganzen menschlichen Geschlechts überhaupt und die Begebenheiten und Abwechselungen seiner Theile oder der Geschlechte und Völker, in so weit es die überbliebenen und bekannten Denkmaale der Geschichte verstatten, insonderheit durchgedacht hat, wird den Umfang und das Alter der unter Menschen fortgepflanzten Meinungen zur Gnüge eingesehen haben. Er wird wissen, daß schon lange vorher geschehene Dinge noch lange nachher nicht allemahl durch Schriften, sondern auch durch die Reden und Gebräuche des großen Haufens aufbehalten worden. Er wird besonders die Gewalt der Sprüchwörter oder nachdrüklich- und scharfsinniggefasseter Aussprüche kennen und überzeuget seyn, daß die einmal allgemein bekannten und angenommenen Redensarten noch lange allgemein oder in dem Munde des gemeinen Haufens geblieben sind. Er wird aber auch hinlänglich einsehen, wie verkehrt es mit dem Ueberliefern und Ausbreiten unter dem Menschen zuzugehen pflege. Ist iemals eine gewisse Sage unter den Sterblichen entstanden, so hat sie zwar iedesmal eine gewis geschehene Sache zum Grunde gehabt. Es ist ihr wenigstens ein gewisser Ursprung nie abzusprechen gewesen. Wie wenig aber ist sie sich iederzeit gleich, oder dem Grunde und dem Ursprunge gemäs, geblieben? Hat es auch wegen der sich selbst nicht einmal iederzeit gleichenden menschlichen Art und Fassung anders gehen können? Vornemlich haben die

Gesinnungen, Neigungen und Absichten der Sterblichen iederzeit einen großen Einflus in ihre Reden und Erzählungen gehabt. Der eine hat gelobet, was der andre verachtet hat. Der eine hat hinzugesezzet, was der andere davon genommen hat; nachdem es des einen Zuneigung verlanget und des andern Abneigung erlaubet hat.

§. 17.

Ich führe bei dieser Vorstellung mit Willen keine Beispiele von Menschen und menschlichen Thaten an. Ich leite nur iezo diese gedoppelte Folge daraus her. Einmal waren also die von GOtt ursprünglich gemacheten Entdekkungen sein selbst, nicht nur seine unläugbar göttlichen Werke, als die Schöpfung der Welt und des Menschen, der veranstaltete Untergang der ersten Welt und die dabei geschehene außerordentliche Errettung des noachischen Hauses und dergleichen, sondern auch seine von den Menschen untrüglich vernommene Reden, Vorschriften und Gesezze, solche Sachen, die unmöglich in der Welt, unter der wiederzunemenden Anzahl der Menschen, verschwiegen bleiben konten. Es waren alles große, wichtige, in die Sinne fallende und noch dazu das Wohl oder Weh der Sterblichen betreffende Dinge. Solten die, welche iederzeit auch von Kleinigkeiten so gerne mit einander gesprochen haben, dergleichen nicht zum Gegenstande ihrer Unterredungen gemachet haben? Solte es nicht der Vater dem Sohne, der Sohn dem Enkel, der Enkel dem Urenkel und also

ein

ein Geschlecht dem andern erzählet haben? Ein damals gewöhnlich länger lebender Vater konte es ia noch selbst den Urenkeln einprägen, was ihm so großen Eindruk gemachet hatte. Selbst die erfolgte Vervielfältigung der Sprachen konte dergleichen Erzählungen nicht abbringen. Es drukte doch ein ieder in seiner Sprache seine Gedanken aus; und da er einmal GOtt und göttliche Dinge gedacht hatte: so lässet es sich nicht gedenken, daß er nicht auch dergleichen solte durch Zeichen seiner Gedanken oder durch Worte zu verstehen gegeben haben. Auf solche Weise sagte nicht nur ein Tag dem andern das, was der herrliche GOtt gethan und geredet hatte; sondern es entstand auch keine Sprache noch Rede, in welcher man nicht Ausdrükke von GOtt und göttlichen Dingen gehöret hätte. Natürlicher Weise blieben also die allgemeinen Begriffe von Religion, Recht und Sitten unter den entferntesten Völkern und in ihren an sich verschiedenen Sprachen.

§. 18.

Sodann aber brachten es diese Ueberlieferungen auch mit sich, daß dergleichen Erzählungen nicht immer einander gleich blieben, sondern auf mannigfaltige Weise abgeändert wurden. Eine Nachricht bekommet schon durch die Ausbreitung eine andere, bald vergrößerte, bald verminderte Gestalt. Die sie von andern hören, fassen ihre Erzählung nicht recht. Wie können sie es andern wieder recht erzählen? Werden nicht einerlei, sondern bald eigentliche, bald

bald uneigentliche Worte und Redensarten gebrauchet, so werden schon dadurch verschiedene Vorstellungen in den Gemüthern der Menschen gemachet. Ein ieder dünket sich noch dazu derienige zu seyn, der es am besten gefasset habe. Verursachet dieses nicht mancherlei Abänderungen und Verunstaltungen? Gemeiniglich denket man hiebei auch zu wenig an die in der Welt vorgegangene Verwirrung oder Vermehrung der Sprachen. Eine iede von diesen hatte nicht nur verschiedene Wendungen, sondern auch verschiedene Ausdrükke. Konten dadurch nicht verschiedene Bilder in verschiedenen Köpfen abgedrukket werden? Konte sich der eine nicht sichtbare und körperliche Dinge vorstellen, wenn der andere vom unvergänglichen Wesen gezeuget hatte? Noch weniger erwäget man bei dieser Sache die natürlichen Gesinnungen der an das sinnliche so gewöhneten Menschenkinder. Göttliche Gesezze und Rechte sind überhaupt keine Dinge, die ihren Neigungen schmeicheln. Denn das damit verknüpfte Gut fället nicht so in die Sinne, als zeitliches Glük und irdische Vortheile. Wie leichte haben sie schon lange ienes mit diesen zu verbinden oder gar mit einander zu vermischen gesuchet? Sehen wir noch dazu auf die ihnen unläugbar angebohrne Widrigkeit gegen GOtt und Gesez, oder auf die Abneigung von Annemung und Beobachtung der von ihm selbst oder durch andere von ihm gegebenen Vorschriften: so ist nichts begreiflicher, als daß so manche Meinungen von GOtt und Glük unter den Menschen entstanden und so viel verkehrte Lebensarten unter ihnen aufgekommen sind, welche das Recht in Unrecht verwandelt

wandelt und sich statt der Wahrheit mit Lügen genähret haben. Es sind daraus die Ursachen abzunemen, warum auch die Menschen, welche unter gesittetern Völkern selbst gedacht und nachgedacht haben, so von einander verschiedene Grundsäzze behaupten, und sich, unter andern, von GOtt und seinen Willen, vornemlich vom Guten und Bösen so widersprechend ausdrukken können. Stellen doch öfters die verschiedenen Zeitalter eines einzigen Menschen so verschiedene und einander entgegengesezte Denkungs- und Handlungsarten auf, wenn er die Begriffe von Tugenden und Lastern nach der Beschaffenheit seiner iedesmaligen Umstände und Absichten eingerichtet, oder im Uebelstande anders, als im Wohlergehen, gedacht hat. Wie hätten bei der Ausbreitung allgemeiner Wahrheiten durch die Aussagen so vieler, so verschiedener und in so verschiedenen Verhältnissen sich befundener Menschen alle aus eigenen Gutdünken vorgenommene Einschränkungen oder aus eigenem Gehirn gezeugete Zusäzze unterbleiben können?

§. 19.

Dem ohnerachtet kan durch alle die Veränderungen und Verdrehungen, denen die einmahl geschehene ursprüngliche Offenbarung GOttes in den folgenden Zeiten unterworfen gewesen, so wenig dargethan werden, daß sich die von GOtt selbst herrührenden Erweisungen nur auf die erstern Mannesalter und Geschlechte der Menschen erstrekket hätten, als wie daraus erhellen könte, daß die nachherigen Menschen auf die

die bei ihnen angetroffenen Begriffe von GOtt und göttlichen Dingen ganz von selbst gekommen wären. Man mag sich mit der Lehre von der natürlichen und besonders angebohrnen Erkenntnis GOttes so sorgfältig und so mühsam abgeben, als man will: so kan man doch nie anders sehen, als daß schon allemahl da ein würklicher Begrif vorausgesezzet werde, wo in Wahrheit nichts mehr angetroffen wird, als ein Vermögen, zu Begriffen zu gelangen. Niemahls wird man es überzeugend darthun können, daß der Mensch, so wie er auf die Welt kommet, schon Vorstellungen mitbrächte, da er nur die Fähigkeit, zu deutlichen und sich selbst bewusten Vorstellungen zu gelangen und doch also schon das, was ihn von andern lebendigen Geschöpfen unterscheidet, nemlich die Vernunft, mitbringet. Es wird nöthig seyn, daß ich mich in dem folgenden deutlicher und umständlicher darüber erkläre. Jezo gestehe ich nur noch so viel, daß ich an meinem Theil viel besser zurechte komme, wenn ich statt der natürlichen und insonderheit eingepflanzten Erkenntnis GOttes eine ursprüngliche Erkenntnis desselben unter den Menschen behaupte, welche ganz natürlich aus der vorgetragenen ursprünglichen Offenbarung GOttes fließet. Ich verstehe nemlich darunter, alle die allgemeinen nähern und entferntern Nachrichten und Kundschaften von denen wörtlichen und thätigen Erweisungen, welche GOtt selbst zuerst von sich und seinem Willen gemachet hat, und welche sodann von einem Geschlechte der Menschen auf das andere durch die natürliche und gewöhnliche Fortpflanzung der einmahl gehabten Vorstellungen gebracht worden sind.

Diese

Diese ursprüngliche Erkenntnis GOttes kan wieder gar wohl getheilet und erstlich in so fern erwogen werden, als sie durch fortgesezte Ueberlieferungen unter den Menschen ausgebreitet worden. In welcher Absicht man sie die überlieferte ursprüngliche Erkenntnis GOttes nennen könte. Sie kan aber auch sodann nach der dem Menschen verliehenen Fähigkeit, die Wahrheit einer Nachricht aufzusuchen und selbiger weiter nachzudenken, wie auch nach denen dazu ertheilten vielfältigen und unläugbaren Merkmaalen an den gesammten Geschöpfen, nicht weniger und vornemlich in Absicht dessen, was viele Menschen durch den Gebrauch ihrer eigenen Verstandeskräfte und durch die von andern erhaltene Nachrichten würklich hiebei geleistet haben, als eine näher begriffene oder deutlicher erhaltene vorgestellet werden. Diese ist an sich mit der bisher so genannten erlangten natürlichen Erkenntnis GOttes einerlei und begreifet alle die Einsichten von dem würklichen Daseyn und übernatürlichen Würkungen GOttes, zu welchen die Menschen nicht nur durch Bemerkung und Erwägung der geschaffenen und in Ordnung gebrachten Welt, sondern auch durch sorgfältige Aufsuchung und Zusammenhaltung derer von den Vorfahren hinterlassenen Denkmaale gelanget sind. Weil nun hiebei die verschiedene Geschiklichkeit der Menschen nicht aus der Acht zu lassen ist: so wird es zugleich daraus klar, woher die verschiedenen Meinungen von GOtt und gottesdienstlichen Sachen unter dem menschlichen Geschlecht haben entstehen können, wodurch viele den unvergänglichen GOtt in ein vergängliches Geschöpf verbilden oder auf die wunderbarasten Abgöttereien

göttereien verfallen, und warum andere gar an der Wahrheit der göttlichen und sittlichen Lehren zweifeln und in ein ruchloses Leben gerathen können.

§. 20.

Zu näherer Erläuterung der hier vorgetragenen Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes wird es nicht undienlich seyn, wenn ich noch anzeige, wie weit sie von der eigentlich so genanten nähern und besonders in der heiligen Schrift göttlich aufbehaltenen Offenbarung zu unterscheiden sey. Denn ob ich gleich oben gesaget habe, daß die ursprüngliche Offenbarung gleich als eine nähere könne angesehen werden (§. 7.): so werden doch nachdenkende und billige Leser nicht vermuthen, daß ich sie mit der eigentlichen nähern Offenbarung GOttes vermischen wolte. Noch weniger werden sie auf die Gedanken gerathen, daß der Werth und der Vorzug der leztern durch den Vortrag der erstern einige Abnahme leiden könte. Es lässet sich eher abnemen, daß die leztere durch eine weitere Ausführung der erstern mehr Ansehen gewinnen und eine größere Glaubwürdigkeit erhalten müsse. Sie haben zwar beide manches mit einander gemein; dennoch aber ist der einen zuzuschreiben, was der andern nicht zukommen kan. Darin kommen sie beide überein, daß ihre Entstehung aus unmittelbaren wörtlichen und thätigen Erweisungen GOttes herrühre. Denn so wie GOtt mit dem Adam und mit Noah geredet, so hat er auch mit Abraham und Moses gesprochen. Gleichwie er sich ienen durch Ertheilung gewisser Befele und

durch

durch Vollbringung übernatürlicher Werke als das höchste und allgewaltige Wesen bewiesen, so hat er sich auch diesen als den GOtt aller Götter dargestellet. Sie haben auch dieses beide gemein, daß sie nicht nur aus einer göttlichen Unterredung und aus einer unläugbar göttlichen Handlung, sondern durch öftere dergleichen göttliche Erweisungen entstanden sind. In Absicht der Bekanntmachung unter den Menschen aber ist gleich kein geringer Unterscheid anzutreffen. Die ursprüngliche Offenbarung GOttes wurde gleich bei Hervorbringung der Welt und des menschlichen Geschlechts ertheilet (§. 10.). Sie erstreckete sich durch die unvermeidliche Fortpflanzung und Ueberlieferung einmahl gefaßseter Begriffe auf alle von Adam und von Noah gezeugete Nachkommen und auf alle von diesen wieder entsprossene Völker (§. 13.). Die davon ausgebreiteten Nachrichten waren zuerst lebhaftiger, richtiger und zuverläßiger unter den Menschenkindern bekannt (§. 12. 17.). Nach und nach aber wurden die Vorstellungen dunkeler, vervielfältigter und zugleich verwirreter (§. 18.). Mit der nähern aber oder mit der aufs neue wiederum gegebenen unmittelbaren Erweisung GOttes und seines Willens ging es iust umgekehret. Sie fing sich erst, zweitausend Jahr nach Erschaffung der Welt, damit an, daß GOtt dem Abraham, als dem Stammvater des israelitischen Volks erschien, und ihm seine Befele außerordentlich kund that. Sie erstrekkete sich nicht eigentlich auf alle damals lebende Völker, sondern auf ein aus allen dazu ersehenes, nemlich auf das zur Gnüge bekannte iüdische Volk. Denn ob es gleich nicht zu läugnen ist, daß vorher

das meiste von einer wahren Erkenntnis und Furcht GOttes, oder das gegründeste aus der ursprünglichen Offenbarung in dem Hause oder in der Familie Sems geblieben seyn mogte: so waren doch die nächsten Vorfahren des Abrahams schon so herunter gekommen, daß auch sein Vater Tharah der unter andern Völkern eingerissenen Abgötterei beschuldiget wird (Jos. 24, 2.). Abraham aber und sein Saame oder seine Nachkommen wurden nun einer verneueten Entdekkung GOttes, einer Bekanntmachung seines Bundes, seiner Gesezze, seines Dienstes und seiner Verheißungen theilhaftig gemachet. Dieses geschahe doch auch nicht gleich auf einmal. Erst wurden nur einige der Anreden und des Auftrags GOttes und zwar nur auch mündlich gewürdiget. Nachher bekam diese Offenbarung einen merklichen Zuwachs. Moses war der Mann, mit welchem GOtt nicht nur von Angesicht zu Angesicht, oder wie ein Mann mit seinem Freunde, öfters und ausführlich redete und durch ihn die erstaunlichsten Thaten ausrichtete; sondern der auch zuerst die Gesezze und Verordnungen schriftlich erhielt und sie schriftlich aufzubehalten anfing. Darauf ist diese Art der Bekanntmachungen GOttes immer häufiger und zugleich auch immer deutlicher geworden. Ja nachdem GOtt mit dem jüdischen Volke mannigmal und auf mancherlei Weise durch die Propheten geredet und ihnen auch davon schriftliche Zeugnisse gegeben hatte: so redete er endlich durch seinen Sohn nicht nur zu ihnen, sondern durch dessen außerordentlich gevollmächtigte Abgesandten zu allen andern Völkern der Welt. Damals wurde die nähere Offenbarung GOttes so allgemein, als die in

den

den ersten Jahrhunderten der Welt so allgemein bekannte ursprüngliche Offenbarung GOttes beinahe ganz verdunkelt und die übrigen Völker in die größesten Finsternisse der Irrthümer und Meinungen gerathen waren. Die eine rettete also die Wahrheit und die Ehre der andern. Denn indem die Ausbreitung der nähern Offenbarung GOttes dasienige wieder in ein helles Licht sezzete, was durch die vervielfältigten Meinungen der Menschen oder durch die vielfältig geschehenen Ueberlieferungen schon den größesten Zweifeln unterworfen war: so wurde auch die Gewisheit der im Anfange von GOtt gewis erhaltenen Einsichten wiederhergestellet. Und da die verneueten Entdekkungen denen schon lange bekanntgewesenen Nachrichten nicht widersprachen; ob sie gleich viel weiter gingen und alles vorher ausgebrachte übertraffen: so wurde dem neuern, durch die wahrzunemende Uebereinstimmung mit dem älteren, kein geringer Grad der Wahrscheinlichkeit ertheilet.

Die andere Abtheilung
beweiset,
Was von der ursprünglichen Offenbarung GOttes gelehret worden.

§. 21.

Nunmehr wird es nicht schwer fallen, den ersten und nächsten Beweis dessen, was von der ursprünglichen Offenbarung GOttes vorgetragen worden, aus den göttlich gewissen Urkunden der nähern Offenbarung GOttes oder aus den Schriften des alten und neuen Bundes zu führen. Derselbe ist von einer gedoppelten Art. Zuerst zeuget der ganze Inhalt und Umfang derer Geschichte, welche in heiliger Schrift niedergeschrieben worden sind, daß eine solche göttliche Offenbarung nicht nur möglich, sondern auch durch die gemachten Veranstaltungen würklich gewesen sey. Sodann versichern einige besondere Aussprüche, aufs deutlichste, daß die Nachrichten von GOtt und göttlichen Gesezzen von ie her und in aller Welt nicht unbekannt geblieben wären.

§. 22.

Hätten die in heiliger Schrift enthaltene und besonders den Ursprung und die Bevölkerung der Erde betreffende Erzählungen nur alle Merkmaale einer menschlichen Glaubwürdigkeit: so würde es schon unwi-

unwidersprechlich seyn, daß sich GOttes unsichtbares Wesen gleich beim Anfange der Welt den ersten Menschen zur Gnüge geoffenbaret, oder ihnen hinlängliche Vorstellungen und Ueberzeugungen von seinem Daseyn gegeben habe. Da wir aber auch durch die anderwärts weitläuftig und ausführlich vorgetragenen Beweis- und Ueberzeugungsgründe sattsam überführet seyn können, daß alle in heiliger Schrift aufbehaltene Nachrichten auf ausdrüklichen Befel, durch besondern Antrieb und durch Eingebung GOttes niedergeschrieben sind: so würden wir den Zeugnissen des ewigen und wahrhaftigen Wesens widersprechen, wenn wir nicht behaupten wolten, daß GOtt selbst und sein Wille denen ersten Menschen deutlich bekannt gemachet worden sey. Aus allen Beschreibungen, welche uns durch den Moses in dem Anfange seines ersten Buches gegeben werden, erhellet nichts anders, als daß GOtt dem ersten Paare der Menschen nicht nur eine Sprache, sondern zugleich mit der Sprache die deutlichsten Vorstellungen von einem außer ihnen würklich daseyenden und zwar höhern Wesen beigebracht habe. Nicht allein aber die vernommene Stimme oder Rede GOttes, sondern auch die mit ihnen vorgenommenen Handlungen und Veränderungen müssen ihnen die lebhaftesten Begriffe von dem mit ihnen handelnden höchsten Wesen eingepräget haben. Solte man im Ernste glauben können, daß es Adam für Würkungen seiner Einbildungskraft gehalten habe, als ihm seine Gehülfin zugeführet, eine besondere Gegend zum Aufenthalte angewiesen, die Herrschaft über andere Geschöpfe aufgetragen und dabei eingeschränkte

Vorschriften gegeben worden? Solte es ihm nur geträumet haben, daß der Vorfall mit dem verbotenen Baume eine so wichtige und unangeneme Veränderung verursachen können? Wir müssen nicht glauben, daß die nachfolgenden und noch lebenden Menschen die Kinder und Nachkommen der ersten oder ihnen gleichende Geschöpfe sind; oder wir müssen gestehen, daß alle diese Begebenheiten die deutlichsten Empfindungen und unauslöschlichsten Vorstellungen in ihnen hervorgebracht haben. Was gestehen wir aber anders damit zu, als daß GOtt zuerst die lebhaftesten Begriffe von sich und seinen Würkungen in die menschlichen Gemüther gebracht und also das erste und wesentlichste Hauptstük der ursprünglichen Offenbarung selbst verursachet habe?

§. 23.

So kurz auch nun die ersten Begebenheiten der Welt in den ersten eilf Abschnitten des ersten Buches Moses abgefasset, oder so abgekürzet uns die von den ersten Menschen geschehene Fortpflanzung und Ausbreitung ihres Geschlechts, nebst den wiederholeten Erweisungen der fortgeherrscheten göttlichen Macht erzählet werden: so hinlänglich wird uns doch auch dadurch die weiter auf der Erde geschehene Ausbreitung des Namens GOttes gelehret. Die Kinder der ersten Menschen müssen nicht nur nothwendig die Begriffe erhalten haben, welche ihren Aeltern eingepräget waren, sondern ich meine ja, daß durch den Vorfall mit einem Kain und Habel die lebhaftesten Eindrükke von dem

Beherr-

Beherrscher und Richter der Welt erneuert worden; wenn man etwa sagen wolte, daß sie schon in etwas verdunkelt gewesen wären. Doch ich brauche mich nicht einmahl mit denen vor der Sündfluth abgelebten Menschen weitläuftiger abzugeben. Vor dieser erstaunlichen Begebenheit mögen die aus der ursprünglichen Offenbarung GOttes erhaltenen Begriffe noch so richtig, oder schon so verkehrt gewesen seyn, wie man sie immer machen will: so ist es doch unläugbar, daß durch den Noah und sein Haus, die ansehnlichsten Erneuerungen der Vorstellungen von GOtt und göttlichen Gesezzen auf der Welt gemachet seyn. Was zu den Zeiten dieses Predigers der Gerechtigkeit mit der Erde vorging, gab die handgreiflichsten Beweise von dem Daseyn, Eigenschaften und Würkungen des unendlichen und gerechten GOttes. Es muste nothwendig ein langes Andencken auf seine Familien, oder auf die neuentstandenen Völker bringen. Denn diese wurden ia nach der Sündfluth, von den nächsten Nachkommen des Noah, auf der Erde ausgebreitet. Ich werde nicht nöthig haben, der Begebenheiten mit dem Thurmbau, der Verwirrung der Sprachen und der damit verknüpften Zerstreuung der menschlichen Haufen in alle Länder, weitläuftig zu gedenken. Sie lassen alle nichts natürlicher denken, als daß sich dadurch die Nachrichten von den eigenen Erweisungen und Handlungen GOttes, auf dem nach der Sündfluth wiederbevölkerten Erdboden ebenfalls so ausgebreitet haben, wie sie vorher vom Adam, bis auf den Noah überliefert worden. Wenn daher die ältesten und doch nicht zum iüdischen Volke gehöri-

gen Schriftsteller von obbenannten Begebenheiten Meldung thun, wie es, nach dem Zeugnisse des Josephus, schon ein Chaldäer Berosus, ein Aegypter Hieronymus, ein Mnaseas, wie auch ein Nicolaus von Damaskus, und, nach der Versicherung des Eusebius, ein alter Assyrer Abydenus, gethan haben sollen: so dürfen wir daraus nicht muthmassen, vielweniger gleich schließen, daß sie dergleichen Nachrichten aus dem Moses genommen hätten. Dieses Mannes GOttes Schriften sind in den Zeiten vor der Zukunft des Weltheilandes, unter andern Völkern so bekannt nicht gewesen, wie sie es nachher geworden sind; zu geschweigen, daß sie schon solchen solten in die Hände gerathen seyn, welche beinahe mit ihm, oder doch nicht lange nach ihm, gelebet haben. Viel eher und der Sache gemäßer stehet zu behaupten, daß die sogenannten Profanscribenten dergleichen Nachrichten aus den unvermeidlichen Ueberlieferungen ihrer Vorfahren genommen haben. Selbst die Beschaffenheit solcher Erzählungen bringet es auch deshalb mit sich, weil sie die Kennzeichen der Ueberlieferungen sattsam mit sich führen, das heisset, weil sie durch viel- und mancherlei Abänderungen ganz verunstaltet worden sind. Dergleichen Täuschungen sind sie um so viel mehr ausgesezzet gewesen, da die ältesten und uns wenigstens noch bekannten Schreiber, zugleich Dichter, und also fähiger waren, eine Sache mit vielen Umständen auszuschmükken, welche nachher von ihren Lesern nicht mit der gehörigen Vorsichtigkeit beurtheilet und weiter ausgebreitet wurde.

§. 24.

§. 24.

Es ist ferner nach unserer Absicht, bei denen in heiliger Schrift enthaltenen Geschichten nicht zu übersehen, daß die Dinge, welche sich mit den Israeliten, von Abrahams und noch mehr von Moses Zeiten an, zugetragen haben, ebenfalls auch andern Völkern bekannt, folglich auch erneuete Denkmaale der göttlichen Erweisungen geworden sind. Das jüdische Volk hat sich vom Anfange an nicht in einem Winkel der Erde aufgehalten. Es ist in kleinern und grössern Haufen durch andere Länder gezogen. Eben so haben sich viel erstaunliche und die grössesten Gerichte verursachende Dinge iederzeit mit ihm zugetragen. Gesezt, daß sie selbst gegen andere davon geschwiegen hätten, so würde man doch andern und besonders benachbarten Völkern nicht alle menschliche Neubegierde so absprechen und meinen können, daß sie sich nicht nach solchen außerordentlichen Begebenheiten erkundiget hätten, als sich von Zeit zu Zeit mit diesem Geschlechte begeben haben. Wenn man dieses läugnen wolte, so müste man denen ehemals auf der Erde gewohnten Menschen eine ganz andere Natur, oder eine ganz andere Denkungs- und Handlungsart, als denen nachher gelebten Leuten, zuschreiben. Und obgleich dieses, aus einem Vorurtheile des Alterthums, von vielen und in vielen Dingen geschehen ist; so wird doch dergleichen Behandlung eben so wenig gebilliget werden, als eine andere, die aus einem andern Vorurtheile geflossen ist. Was sind das aber für Dinge, die sich schon mit den jüdischen Stammvätern, oder zu den

Zeiten eines Abrahams, Isaaks und Jakobs begeben und auch benachbarten Völkern Gelegenheit zu Unterredungen gegeben haben? Ist nicht Abraham schon von einem Orte zum andern, ist er nicht schon aus Kanaan nach Aegypten, und von da wieder in Kanaan gezogen, und hat er nicht hie und da, den Namen des HErrn des ewigen GOttes verkündiget (1 Mos. 12, 8. 17. 13, 4. 21, 33.)? Wenn man auch dieses auf sein Haus oder auf die Seinigen einschränken wolte; welches doch schwer zu bewerkstelligen seyn würde: so weiß ich nicht, wie man die Vorfälle deuten könte, die sich in Aegypten, bei dem Könige des Landes oder Pharao, in Kanaan, bei dem Könige von Salem, Melchisedek, in Gerar, bei dem Könige Abimelech und bei andern mit dem Abraham und seinetwegen eräugnet haben. (1 Mos. 12, 10-20. 14, 17-24. 20, 1-18. Alle diese sind doch keine Glieder seiner Familie. Es sind vielmehr Häupter und sogar Regenten anderer Völker gewesen. Der erste und der dritte von den genenneten wusten doch unter andern genug von Sünden gegen GOtt und von göttlichen Strafen. Sie musten doch also wol von dem Daseyn und von den Würkungen GOttes auch etwas wissen; obgleich selbst Abraham gemeinet hatte, daß wohl bei ihnen keine Gottesfurcht anzutreffen seyn würde (1 Mos. 20, 11.). Der andere verrichtete sogar gottesdienstliche Handlungen. Es muste ihm doch also wol etwas von einem Dienste des unsichtbaren GOttes, oder von einer Religion bekannt seyn. Ich neme gleich eines und das andere aus den Lebensgeschichten des Abrahams, welches von einer würklichen Erkenntnis GOttes

tes unter andern Völkern zeuget. Es wird also nicht einmal erfordert werden, daß ich erst abrahamitische Begebenheiten anführe, mit deren Bekanntmachung auch die Nachrichten von GOtt und göttlichen Würkungen unter andere Völker gekommen sind. Ich darf nur noch hinzusezzen, daß selbst von seinem Sohn Ismael, und von seinen mit der Ketura gezeugeten Kindern, ganze und mit dem israelitischen nicht zu verwechselnde, auch nicht mit ihm zusammengeflossene Völker entstanden sind, welchen auch mit ihrer Abkunft dergleichen Nachrichten zugekommen seyn müssen. Wolten wir in dieser Absicht auch die Lebensbeschreibungen des Isaaks, des Jakobs und seiner Familie, besonders des Josephs in Aegypten durchgehen, so würden wir eine ganze Menge von solchen Vorfällen antreffen, wodurch eine Kenntnis GOttes und göttlicher Dinge unter andere Völker theils gebracht, theils als eine schon vorhandene bezeuget worden ist. Ist nicht auch dergleichen durch die Abstammung der gesammten Edomitischen Völker vom Esau oder einem Enkel des Abrahams unter andere, nicht zu Israel gehörige und an sich ansehnliche, Geschlechte ausgebreitet worden? Es scheinet recht, als wenn manches von dem heiligen Geschichtschreiber deshalb angeführet sey, daß seine bis ans Ende der Welt vorkommende Leser darauf merken und dadurch von der in der Welt erhaltenen ursprünglichen Offenbarung GOttes überführet werden solten. Es ist, unter andern, hieher zu rechnen, was von dem vornemen Midianiter Jethro oder Reguel, Moses Schwiegervater, beiläufig erzählet wird. Und wenn es wahr ist,

daß

daß Hiob, wo nicht lange, doch vor Moses Zeiten in Arabien gelebet hat, so sind seine und seiner Freunde Einsichten besondere Zeugnisse der ältesten Kenntnisse GOttes und seiner an sich erhabenen, zugleich aber auch die Menschen verpflichtenden Macht. Was könte ich noch davon sagen, daß die in dieser Geschichte bekanntgemachten unmittelbaren Reden und Befele GOttes noch mehr als überlieferte Religions- und Sittenwahrheiten bestättigen? Wer kan es wahrscheinlich machen, daß alle diese Vorfälle nur in Hiobs Hause und nicht auch unter andern Familien ausgekommen seyn solten?

§. 25.

Um aber nicht weitläuftig zu werden, will ich meine Leser nur auf einige von den wichtigsten Begebenheiten mit dem iüdischen Volke weisen, welche nicht nur nothwendig ein großes Aufsehen in der Welt oder unter andern Völkern verursachet, sondern es auch möglich gemachet haben, daß der Name des ewigen GOttes ein auch unter den Heiden verehrungswürdiger Name in heiliger Schrift genennet werden können. Wer dem Ausgange der Kinder Israel aus Aegypten und denen damit verknüpften Umständen nur einige Aufmerksamkeit gewidmet hat und doch nicht sagen wolte, daß dadurch, wie in Aegypten, also auch in andern benachbarten Ländern die größesten Bewegungen und die lebhaftesten Vorstellungen von den Thaten des Allmächtigen verursachet worden wären, der müste sich selbst und der ganzen menschlichen Natur Gewalt

Gewalt anthun. Hätten die vorhergehenden außerordentlichen und allemahl vorhergesagte Plagen dem gesammten Aegyptenlande noch nicht kund gethan, daß die Erde des HErrn sey (2 Mos. 9, 29.): so wird ihm doch der wunderthätige Durchgang durchs rothe Meer und der damit verbundene schrekliche Untergang des ganzen ägyptischen Heeres den lebhaftesten Eindruk von der Macht des schreklichen GOttes zurükgelassen haben. Dieses muß nicht allein in den disseitigen Gegenden erfolget seyn. Auch in den ienseitigen Ländern müssen sich mit dergleichen Nachrichten Furcht und Schrekken, folglich auch Vorstellungen des zu fürchtenden göttlichen Wesens, ausgebreitet haben. Moses und Miriam und mit ihnen das ganze Israel sind wenigstens so davon überzeuget gewesen, daß sie in ihrem Lobgesange Erbebungen der Völker, Beängstigungen der Philister, Schrekken der Fürsten Edom, Zittern der Gewaltigen in Moab und die größeste Muthlosigkeit der sämtlichen Kananiter, als gewisse Folgen dieser erstaunlichen Begebenheit, angeben (2 Mos. 15, 14. 15.). Wenn ich auch nicht anführen wolte, daß GOtt selbst dergleichen Furcht und Erschrekkung, als unvermeidliche Würkungen seiner mit den Israeliten vorgenommenen Thaten angegeben hat (5 Mos. 2, 25.): so wird es doch nicht überflüßig seyn, wenn ich hier nur noch melde, daß eine gemeine Frauensperson, eine Einwohnerin in Jericho, nemlich die Rahab, über vierzig Jahr nachher, von dem durch den Ausgang aus Aegypten verursachten Schrekken fast eben so geredet hat, als Moses mit seinen Leuten gleich nach dieser Begebenheit gesungen hatte. Ja, daß sie noch hinzugesezet,

zet, sie wisse deshalb wohl, daß der HErr die kananitischen Länder den Israeliten gegeben habe (Jos. 2, 9-11.). Neme ich nun noch hinzu, daß unter den benachbarten Völkern, Aegyptern, Chaldäern und Phöniciern schon zu den damaligen Zeiten Leute gewesen sind, welche sich, nach den Zeugnissen der ältesten Geschichtschreiber, auf Wissenschaften geleget oder ihre Einsichten von allerhand Dingen zu befördern gesuchet, auch deshalb verschiedene Reisen angestellet haben: so wird mirs sehr begreiflich, wie sich die Nachrichten von dergleichen göttlichen Erweisungen auch auf andere Völker so erstrekken können, daß davon noch manches in den Schriften der jüngern Schriftsteller angetroffen wird, welche es selbst oder durch ihre Vorfahren von den obbenannten Völkern erfahren hatten. Wem dergleichen Schriftsteller unbekannt wären, der kan die vornemsten derselben in des berühmten Herrn Professors Samuel Christian Hollmanns überzeugenden Vortrage von GOtt und der Schrift, und besonders in desselben Cap. 4. §. 19. ꝛc. aufs sorgfältigste angeführet finden. Hätte ich selbst diese Anführungen hier machen wollen, so würde ich nur diese vortrefliche Schrift haben zur Seite legen oder mich ihrer, statt eines Wegweisers, bedienen dürfen. Das ist die Ursache, warum ich derselben namentlich gedenke; da ich mich sonst mit Benennung anderer Bücher nicht aufgehalten habe.

§. 26.

Was für Gerichte müssen nicht ferner durch die wundervolle Eroberung und Einnemung des gelobten

lobten Landes, in alle Länder ausgegangen seyn? der Zug durch den zurükgehaltenen Jordansstrom, der Umsturz der Jerichuntischen Mauren ohne Sturmleitern und Mauerbrecher, die ausserordentliche Verlängerung eines Tages oder Erhaltung des Sonnenlichts zur Vollführung einer mörderischen Schlacht, alle diese und dergleichen Vorfälle haben nothwendig zu vielen Reden Anlaß gegeben, mit welchen sich auch auswärtige Völker getragen haben. Das israelitische Volk war ia nicht so von andern abgesondert, daß es nicht Handel und Wandel getrieben und also in keiner Art des Umgangs mit andern gestanden hätte. Gerieth es nicht durch die bekannten Dienstbarkeiten zur Zeit seiner Richter, in eine noch nähere Verbindung mit andern Völkern? Solten diese dadurch nicht auch von seinen Sitten und Gebräuchen mehrere Kundschaft eingezogen haben, als wol iezt mancher meinet? In wie mancherlei Verhältnissen hat es zur Zeit seiner Könige mit andern Reichen gestanden? Durch seine Wegführung in die babylonische Gefangenschaft und durch die vielfältigen Zerstreuungen der Juden in alle Welt, sind ia die Nachrichten von den Lehren, die GOtt selbst zum Urheber hatten, immer weiter ausgebreitet worden. Auf solche Weise ist es nicht zu verwundern, daß z. E. ein Sanchuniathon, der schon zur Zeit der Richter gelebet und geschrieben haben soll, manche denen Mosaischen ähnliche Nachrichten hinterlassen können, ohne daß er sie aus Moses Schriften genommen; da er nur auf die unter seinen Landsleuten herumgegangenen Reden, oder übriggebliebenen und durch neue Vorfälle vermehreten und

zugleich

zugleich verunstalteten Gerüchte merken dürfen. Denn eben diese Vermischungen des Wahren und Falschen, welche man in diesen und andern dergleichen alten Ueberbleibseln antrift, geben uns ihren durch vervielfältigte Ueberlieferung verursachten Ursprung zu erkennen; ohne daß man sie eben deshalb für verfälschet oder von neuern untergeschoben halten darf. Noch begreiflicher aber ist es, warum so viel Zeugnisse von göttlichen Erweisungen, von Sitten und Rechten und von göttlichen Vorschriften und Gesezzen in den Schriften der ältesten griechischen und römischen Gelehrten angetroffen werden. Denn die Griechen haben ia, wie bekannt, grösstentheils ihre Wissenschaften aus Aegypten, Phönicien, Chaldäa und dergleichen Gegenden geholet, in welchen die erstern und aus ursprünglicher Offenbarung GOttes entstandenen Ueberlieferungen nicht nur übriggeblieben, sondern auch durch wiederholete göttliche Werke erneuert seyn musten. Es ist unter andern zur Gnüge bekannt, daß sich Pythagoras in besagten dreien Ländern zu seiner Ausbesserung und besonders in Chaldäa zu der Zeit aufgehalten habe, als der von GOtt unmittelbar erleuchtete Prophet Daniel denen babylonischen Schulen vorgestanden hat. Ist es Wunder, daß auf solche Weise viele Lehren in den griechischen Schulen vorgetragen und aus diesen auch auf die Römer gebracht worden seyn, welche sich nicht allein von den ältesten Entdekkungen GOttes, sondern auch von seinen nachher verneueten nähern Erweisungen unter dem israelitischen Volke herschreiben können? Zu bedauren ist es nur, daß man in den neuern Zeiten, die in den überbliebenen griechischen und römischen

mischen Denkmaalen und Schriften enthaltenen Begriffe und Einsichten, als von ihren Verfassern selbst erfundene oder ausgedachte Wahrheiten angenommen und auf diesem unrichtigen Grundsazze mancherlei fehlerhafte Lehrgebäude aufgeführet hat. Zu beklagen ist es, daß man gemeinet hat, als enthielten die übrigen Schriften alles, was die bei ihrer Abfassung gelebten Menschen gewust oder gedacht hätten. Denn zu geschweigen, daß sie uns in Absicht der Geschichte so manche Lükken übriggelassen und bei aller Schäzbarkeit des Alterthums nicht alle alten und wichtigen Begebenheiten, besonders in Absicht der Ausbreitung und Abstammung der menschlichen Geschlechter gemeldet haben: so lassen sie uns ia vornemlich in Absicht der ältesten Lehrbegriffe von göttlichen und menschlichen Wissenschaften in keiner geringen Ungewisheit. Und doch wollen wir oft ein ordentliches Lehrgebäude daraus aufführen. Gerade als wenn wir aus einem Buche eines ausländischen Gelehrten, und z. E. aus einer von ihm hinterlassenen Sammlung von Gedichten, nicht nur alle seine Einsichten, sondern auch die Wissenschaften aller seiner Landesleute bestimmen wolten und könten. Wie viele Schriften sind überdem schon in den ältesten Zeiten vorhanden gewesen, welche aber nicht bis auf die neuern Jahrhunderte gekommen, sondern durch die Länge der Zeit und durch andere Zufälle verlohren gegangen sind? Würden wir nicht von manchen alten Dingen und also auch von den ältesten und ursprünglichen Meinungen von GOtt ganz anders urtheilen können, wenn wir unter andern nur noch die alexandrinischen Büchersammlungen hätten, deren

erste schon vier tausend Stükke enthielt, als sie in dem Kriege der Alexandrier mit dem Julius Cäsar zu Asche wurde, und deren wiederzusammengebrachte Bücherzahl so erstaunlich gros gewesen seyn soll, daß damit, auf Befehl der Saracenen, das Feuer in den öffentlichen Badstuben sechs Monate erhalten wäre? (Uebers. der allgem. Welthistorie, Band 8. §. 130. 131.) Hat man nicht schon manches von einer ganz andern Seite angesehen, nachdem nur einige arabische Schriften in den neuern Zeiten aus der Unwissenheit hervorgezogen sind? Würde nicht noch vieles ganz anders behandelt werden, wenn noch mehrere alte syrische und arabische Bücher erst in bekantere Sprachen übersezzet wären? Wie verkehrt ist es daher, wenn man von den ältesten Begriffen und Meinungen der Sterblichen nur allein aus den übrigen Schriften eines Herodotus, Aristoteles oder eines Cicero urtheilen und zusammenhangende Entwürfe machen will? Ich glaube immer, daß nach der bekannten Wiederherstellung der Wissenschaften, manche an sich nicht gegründete und wol aus dem grundlosen Ueberbleibsel der vorigen Zeiten hergebrachte Meinung deshalb wieder Eingang gefunden habe, wenn man sie mit einem oder andern Ausspruche der überbliebenen griechischen oder römischen Schriftsteller vergleichen können; die doch aber ihre Sachen selbst nicht aus den ersten und ächten Quellen geschöpfet hatten. Solte es so nicht auch mit den Meinungen von dem Ursprunge der menschlichen Begriffe von GOtt und göttlichen Dingen gegangen seyn? Man fand viele Aussprüche, vornemlich in Aristoteles, Cicero und Seneka Schriften, welche es wahrscheinlich machten,

daß

daß ein Mensch von selbst auf dergleichen Begriffe kommen könte; ohne daß es doch die Verfasser mit ihrem eigenen oder anderer Beispiel beweisen konten. Gleich aber, als wenn dieses lezte geschehen wäre, nahm man ihre Meinungen zu Grundsäzzen in der natürlichen Religion und Sittenlehre an und suchte sodann die in der nähern Offenbarung GOttes enthaltene Aussprüche damit in Vergleichung zu stellen. Viel sicherer hätte man verfahren, wenn man von dem Inhalte der letztern den Anfang gemachet und sodann die Nachrichten von den Meinungen und von dem Verhalten anderer und auch schon lange vorher gelebter Menschen darnach beurtheilet hätte.

§. 27.

So wie uns nun der ganze Umfang und Inhalt der in heiliger Schrift enthaltenen Geschichte weiset, daß durch die erstern und eigenen Erweisungen GOttes und seines Willens eine ursprüngliche Erkenntnis GOttes und des von ihm abhängigen unter die Menschen gebracht und diese Vorstellungen durch die erfolgten nähern oder verneueten Offenbarungen GOttes auch unter auswärtigen Völkern, wo nicht vermehret, doch von Zeit zu Zeit unterhalten worden: eben so bezeugen es auch verschiedene ausdrükliche Stellen des göttlichen Buches, daß andere der nähern Offenbarung nicht eigentlich kundige Völker, durch die unmittelbaren und ersten göttlichen Entdekkungen die erstern und ursprünglichen Kundschaften vom göttlichen Wesen und Willen, folglich auch von göttlichen Gesezzen und

Vorschriften, erhalten haben. Wenn wir diese nicht so wohl nach ihrer Wichtigkeit und Deutlichkeit, als in der Ordnung aufsuchen, in welcher sie in der Bibel vorkommen; wenn wir sie auch iezo nicht ausführlich erklären, sondern nur deutlich anführen wollen: so verdienet ein göttliches und noch vor der Sündfluth abgelegtes Zeugnis die erste und vornemste Aufmerksamkeit. Es wird nemlich mit der Nachricht von der geschehenen Vermehrung der Menschen und besonders von ihrer Vermischung und Verheirathung untereinander, der Ausspruch des Höchsten verbunden, „daß sich die Menschen nicht mehr wolten von „seinem Geiste strafen lassen, weil sie Fleisch „wären„ (1 Mos. 6, 3.). Wir mögen diese Worte überszzen, wie wir wollen; wir mögen sie, dem Hebräischen gemäßer, in unserer Sprache so ausdrükken: „mein Geist wird nicht immer in oder unter dem menschlichen Geschlechte richten und rechtsprechen, deshalb, „weil es Fleisch ist oder sich durch seine fleischlichen „Triebe verführen lässet:„ so wird doch damit eine Kenntnis GOttes und seines Willens unter den Menschen zugestanden. Diese dürfen wir nicht eben einer unmittelbaren göttlichen Würkung, sondern der geschehenen Bekanntmachung des ewigen Geistes GOttes zuschreiben, welchem hier die fleischliche Art oder die natürliche Bildung der Gedanken und der Triebe des Menschen (v. 5.) entgegen gesezzet wird. Der Geist GOttes muste also schon so viel Gesezze und Vorschriften unter den Menschen bekannt gemachet haben, daß sie die Abweichungen ihrer eigenen und fleischlichen Neigungen darnach hätten beurtheilen und ihr unrichtiges Verhalten

ten dagegen halten können. Weil dieses aber nicht allein unterblieb, sondern die eigenen verkehrten Triebe des Menschen wol gar noch ein rechtmäßiges oder richterliches Ansehen haben solten: so konte GOtt mit Recht klagen, daß sein bekanntgemachter und geistlicher Oberwille nicht immer auf der Welt das allgemeine Ansehen einer verbindlichen Vorschrift behalten würde. Können wir daher diesen Ausspruch nur allein von dem allgemeinen menschlichen Verderben erklären, oder müssen wir nicht auch zugleich darin ein Zeugnis von der allgemein erkannten göttlichen Hoheit und ihres verpflichtenden Willens verehren? Müssen wir nicht dabei gestehen, daß der gerechte GOtt nimmermehr ein so schreckliches Urtheil über die erste Welt würde haben ergehen lassen, wenn sie nicht seinen Rath erfahren, seine richtenden Vorschriften erkannt und also mehr gewust hätte, als was ihr Fleisch und Blut hätte offenbaren können?

§. 28.

Nach der Ausrottung der ersten durch fleischliche Lüste verkehrten Welt erwies sich GOtt aufs neue als den höchsten und von aller Welt zu fürchtenden Geist, da er nicht nur durch die Wiederherstellung und Belebung des Erdbodens die deutlichsten Merkmaale seines Daseyns oder seiner Würklichkeit darstellete, sondern den mit Noah und allem Fleische gemachten Bund aufs deutlichste und mit einer natürlichen Erscheinung bezeichnete (1 Mos. 8, 15-9, 17.). Alle Ausdrükke, die bei dieser Erzählung gebraucht werden, geben

uns deutlich zu erkennen, daß GOtt in den Häuptern des neuen menschlichen Geschlechts mit allen ihren Nachkommen geredet oder solche Worte gesprochen habe, die sich nothwendig mit der Fortpflanzung der Menschen zugleich ausbreiten müssen. Man erwäge unter andern nur das damals erneuerte oder ausdrüklich gegebene Verbot des Todschlages in Zusammenhaltung des zugestandenen Fleischessens folglich erlaubter Tödtung der Thiere (1 Mos. 9, 3-6.). Sind nicht dadurch unmittelbare göttliche Vorschriften unter die Menschen gebracht worden, ob sie gleich nicht eigentlich und zunächst den Dienst oder die Verehrung GOttes zum Gegenstande hatten? Noch mehr könte hiebei die durch den Regenbogen gemachte Bestättigung des gemachten Vertrags und der dabei vorgefallenen Handlungen, als eine von Kind- zu Kindeskindern gegangene Sage und Erzählung, vorgestellet werden; wenn nicht selbst eine von denen hier nahmhaftgemachten Handlungen unter den Menschen im Gange geblieben wäre. Es ist dieses die Opferhandlung welche Noah vornahm (1 Mos. 8, 20.) und welche nachher so öfters, so verschieden und fast unter allen Völkern als eine gottesdienstliche Handlung vorgenommen oder wiederholet worden ist. Dieses leztere darf ich nicht beweisen, da es allen und ieden bekannt ist, welche von den Sitten und Religionen der verschiedenen menschlichen Geschlechter und auch der ungesittesten Völker nur einige Kundschaft eingezogen haben. Wenn man nur dabei nicht wider alle menschliche Art und Gesinnung behaupten will, daß Menschen selbst auf Opferhandlungen gekommen oder es ihnen von selbst in den Sinn gekommen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1045806404/phys_0074
DFG

men wäre, daß dergleichen feierliche Darbringungen, Tödtungen und Verbrennungen zur Verehrung des höchsten Wesens gereichen könten; wenn sodann nicht zu sehr wider die Folge der menschlichen Begebenheiten angestoßen und gewähnet werden soll, daß die entferntesten heidnischen Völker dergleichen erst von dem israelitischen Gottesdienste angenommen hätten: so fället es von selbst in die Augen, daß die Opfer von ihrem Ursprunge her, ein Merkmaal der ursprünglichen und unmittelbaren Offenbarung GOttes geblieben sind. Es mag nun der Gottes- oder Gözzendienst unter den nachmahls entstandenen und so vervielfältigten Völkern immer verkehrter, ungereimter und verschiedener geworden seyn: so sind doch die gebliebenen Begriffe von Opfern in so fern noch iezo als Beweise der einmahl geschehenen Entdekkung des göttlichen Wesens anzusehen, weil ohne dieselbe dergleichen wol nie in die menschlichen Gemüther gekommen wären. Es könte hiebei noch manches aus den übriggebliebenen Nachrichten angeführet werden. Es stünde unter andern hiebei wahrscheinlich zu machen, warum die Aegypter und übrigen Nachkommen des iüngsten Sohns Noah, oder des Hams, in ihrem Gözzendienste manches vor andern Völkern voraus gehabt oder warum ihre ersten Stammväter manches vielleicht, aus Haß gegen ihren Vater oder gegen ihre Brüder und Vettern, unterlassen oder geändert hätten. Weil wir aber dadurch in ein weitläuftiges Feld gerathen würden: so will ich dergleichen iezo zu weitern Nachsinnen überlassen und nur so viel hinzusezzen, daß die in allen Religionen übriggebliebenen Opferhandlungen in eine angeneme und geziemende

Vergleichung mit dem in der christlichen Religion iederzeit beibehaltenen Gebrauch des heiligen Abendmahls zu stellen sind. Denn gleichwie iene, bei allen aufgebrachten verkehrten und verworrenen Religionen, das Andenken der einmal geschehenen Entdekkung des ewigen GOttes beständig erhalten haben: so ist auch bei allen Veränderungen der christlichen Religion die einmal geschehene Einsezzung des heiligen Abendmahls bis hieher ein unläugbarer Beweis des würklich in der Welt gelebten Weltheilandes geblieben; wenn gleich die Meinungen von ihm so, wie von der ihn selbst zum Stifter habenden Handlung, vielen Abwechselungen, Misbräuchen und Verstümmelungen unterworfen gewesen sind.

§. 29.

Außer der merkwürdigen Nachricht von dem nach der Sündfluth errichteten und bestättigten Bunde GOttes mit Noah und mit allem Fleische, finden wir in den mosaischen und übrigen göttlichen Schriften des alten Bundes so viel deutliche Zeugnisse von unläugbaren göttlichen Erweisungen und daher entstandenen Kenntnissen unter andern und heidnischen Völkern, daß ich mich, wo nicht von meiner Absicht entfernen, doch zu sehr vervielfältigen müste, wenn ich sie nur nach der Reihe anführen wolte. Ich werde sie daher in gewisse Klassen theilen und zu der ersten Gattung solche Stellen rechnen dürfen, in welcher einer Verkündigung des Namens GOttes in allen Landen und des daher entstandenen Gedächt-

dächtnisses oder Andenkens GOttes ausdrükliche Meldung geschiehet. Hieher gehöret vor andern eine Rede des Moses an den Pharao in Aegypten, welcher durch nichts anders, als durch die strengsten und schärfsten Gründe, von der Macht und Oberherrschaft des Höchsten überzeuget seyn wolte. Demselben waren schon einigemal, durch den bestimmten Einbruch und durch die erbetene Abwendung der empfindlichsten Plagen, die augenscheinlichsten Beweise fühlbar gemachet worden, daß GOtt der HErr allenthalben auf Erden und in allen Landen keiner seines gleichen sey (2 Mos. 8, 10. 22.). Weil er es aber noch weiter fühlen wolte, daß er ein verstoktes, von dem Höchsten aber doch noch zu bändigendes Gemüth habe; weshalb denn Viehsterben, schwarze Blattern und grauses Hagelwetter geschwinde hinter einander auf ihn zustürmeten: so saget es ihm Moses auf besondern Befel und im Namen GOttes vor die Stirn: daß sich GOtt deshalb so außerordentlich mit ihm abgäbe, ihn auch deshalb selbst noch stehen und ihm die Würkungen seiner Macht mit ansehen ließe, da er ihn doch bald zu Boden schlagen und vertilgen könte, damit sein Name in allen Landen verkündiget oder von dergleichen Erweisungen GOttes auf der ganzen Welt geredet werde (2 Mos. 9, 14-16. Röm. 9, 17.). Wenn wir auch dadurch zunächst die ägyptische Welt verstehen wolten, so können doch andere benachbarte und entferntere Reiche nicht ausgeschlossen werden. Denn was die Aegypter sahen und fühleten, das konten andere Völker durch Erzählungen vernemen. Wenn daher Moses am Ende seines Lebens die Un-

ternemungen GOttes mit dem iüdischen Volke zusammenfasset und dasienige anzeiget, was davon auch andern Völkern kund werden solte: so nennet er nicht nur die Aegypter, sondern versichert, daß alle Völker auf Erden sehen und mit Ehrfurcht erkennen würden, daß Israel nach des HErrn Namen genennet und also GOttes Name durch dieses Volk bekannt worden sey (5 Mos. 28, 10.). Ueberdem thut er noch in seinen lezten Reden hinzu, daß auch fremde aus fernen Landen sich nach demienigen, was GOtt mit Israel gethan habe und thun werde, genauer erkundigen und Nachricht davon einziehen würden (5 Mos. 29, 22-24.). Sein Nachfolger Josua führet gleiche Reden und bezeuget unter andern nach dem geschehenen Durchgang durch den Jordan und bei der feierlichen Aufrichtung der aus der Mitte des Strombettes mitgenommenen zwölf Steine: daß nicht nur iüdische Nachkommen durch dergleichen Denkmaale zur Furcht des HErrn angetrieben werden, sondern auch alle Völker der Erden die mächtige Hand und die unläugbaren Aeußerungen einer unendlichen Macht GOttes erkennen und erfahren solten (Jos. 4, 19-24.). Wie viel ähnliche Aussprüche sind nicht in den Reden und Psalmen des Königs Davids anzutreffen? Wie öfters ermuntert er zur Verkündigung des Namens GOttes in allen Landen (1 Chron. 17, 24-31. Ps. 96, 3. 102, 16.)? Wie öfters nennet er ihn den in allen Landen verherrlichten und bekanntgemachten Namen (Ps. 8, 2. 48, 11. 98, 3. 135, 13.)? Wolten wir auch diese Davidischen Aussprüche allein aufs zukünftige deuten und sie nur im prophetischen

Ver-

Verstande erklären; welches doch ihr Zusammenhang nicht erlauben würde: so könte es doch mit dem Gebete seines Sohnes, des Königs Salomo, bei der Einweihung des erbaueten Tempels, nicht angehen. In selbigem versichert er nicht nur, daß fremde in fernen Landen von GOttes großen Namen und Thaten hören würden, sondern er begeret auch von GOtt eine gnädige Erhörung des Anliegens, welches dergleichen Leute bei dem Tempel vor ihn bringen würden, damit alle Völker auf Erden seinen Namen erkennen und fürchten mögten (1 Kön. 8, 41-43.). Wer in dieser Absicht die übrigen prophetischen Schriften des alten Testaments durchgehet, wird noch viel mehr dergleichen Redensarten antreffen, welche es bestättigen, daß die göttlichen Erweisungen unter dem jüdischen Volke auch andern Völkern kund geworden und kund werden solten; wodurch dann die einmal in der Welt bekanntgewordenen Begriffe von GOtt erhalten und befördert worden. So erbittet sich unter andern der König Hiskias die Hülfe des ewigen GOttes gegen den assyrischen Ueberfall, damit alle Königreiche auf Erden erfahren mögten, daß GOtt HErr alleine sey (Jes. 37, 20.). GOtt selbst versichert, daß er dem Könige Kores oder Cirus deshalb besonders und außerordentlich beistehen wolle, damit man in den morgenländischen so wie in den abendländischen Gegenden der Welt erfahre, daß außer ihm nichts wahrhaftig göttliches oder außer ihm kein wahrer GOtt sey (Jes. 45, 6.). Nimmermehr wird man behaupten können, daß dergleichen Aussprüche

che nicht erfüllet oder dergleichen Nachrichten nicht in die damals lebende Welt ausgegangen wären. Wolte man es deshalb thun, weil doch die heidnischen Völker sie nicht geachtet und ihr Verhalten darnach nicht eingerichtet hätten: so müste man es auch läugnen, daß sich der Höchste unter dem jüdischen Volke hinlänglich und allgemein geoffenbaret habe. Denn diesem wird bei der genossenen Offenbarung des heiligen Arms GOttes vor den Augen aller Heiden mehr als einmal Schuld gegeben, daß sie sich in ihrem Betragen bis zur Verlästerung des Namens GOttes unter den Heiden vergingen (Neh. 5, 9. Es. 52, 5. Ezech. 36, 20. 23. vergl. Röm. 2, 24.). Da nun das Volk, welches des HErrn Stimme mit Donner und Blizzen und so wiederholtermaaßen gehöret hatte, dennoch den göttlichen Worten nicht gehorsam war und blieb: so ist es kein Wunder, daß unter andern Völkern nicht rechte Einsichten fortgepflanzet und rechtmäßige Sitten nicht überall da angetroffen worden seyn, wohin nur der Schall oder die Nachricht von ienen gegangen und gekommen war. Es ist überdem allemal schwerer, daß eine eingerissene verkehrte Gewohnheit im Lehren und Leben wieder abgestellet oder verbessert werde, als daß man nur eine Ueberzeugung von dergleichen ungegründeten und unrechtmäßigen Betragen in die menschlichen Gemüther bringe.

§. 30.

Eine andere Gattung hieher gehöriger Stellen des alten Testaments machen auch diejenigen aus, in welchen

welchen denen Heiden Gesezze und Rechte GOttes zugeschrieben werden, und welche einen Ausleger, wo nicht in Verwirrung, dennoch in Dunkelheit führen, wenn er dabei nicht auf die von GOtt selbst zuerst gemachte Entdekkung seines Willens zurükkesehen will. Unter diesen ist wol eine der merkwürdigsten in den Weißagungen des Propheten Ezechiels, c. 5, 5-8. anzutreffen, welche eine Klage über das strafbare und schändliche Verhalten der Juden, zugleich aber auch eine Vergleichung desselben mit dem Betragen der Heiden enthält. Ein ieder Ausdruk würde uns hier Gelegenheit zu besondern Betrachtungen geben können. Wir merken aber nur vor andern auf die Redensarten: daß die Juden die Gesezze GOttes gottloser Weise mehr als die Heiden, und seine Sazzungen mehr als die herumliegenden Länder verkehreten, weil sie vieles daran auszusezzen und zu verwerfen, noch weniger aber Lust darnach zu leben hätten; daß sie es hierin denen um sie herumwohnenden Heiden zuvorthäten; daß sie nicht nur göttliche Sazzungen und Gesezze nicht befolgeten, sondern sich auch nach den Gesezzen der um sie herumwohnenden Heiden nicht einmal richteten. Denn so werden diese lezten Aussprüche des 7 Verses nach Erwägung des Grundtextes zu geben seyn. Wenn wir dabei nicht gestehen wollen, daß hier denen Heiden ursprünglich göttliche Gesezze zugeschrieben werden: so wüste ich nicht, warum die Juden hätten können getadelt werden, daß sie es ärger als die Heiden gemachet hätten. Denn wenn ich unter denen zulezt ausdrüklich so genenneten Gesezzen

der

der Heiden nur ihre bürgerlich guten und nüzlichen Einrichtungen und Vorschriften verstehen wolte: so würde im Anfange nicht haben können gesaget werden, daß die Juden die göttlichen Gesezze mehr, als die Heiden, verkehreten. Wenigstens müste es heißen, sie giengen mit den göttlichen Gesezzen verkehrter um, als die Heiden mit ihren Gesezzen. Da aber den leztern solche Gesezze zugeschrieben werden, deren Beobachtung GOtt auch von den Juden fodern konte: so müssen sie seinem Willen gemäs, folglich auch ursprünglich von ihm geoffenbaret seyn. Wir können also die unter Heiden bekannt gewesenen Vorschriften, welche rechtmäßig oder dem geoffenbarten Willen eines berechtigten Gesezgebers gemäs und also wahre Gesezze (משפטים) gewesen sind, nach dem Beispiele der heiligen Schrift, mit Recht von den Sazzungen (חקות), von dem Wege (דרך), oder der Weise der Heiden unterscheiden, wodurch die Meinungen und Sitten verstanden werden, die aus Mangel einer nähern und hinlänglichen göttlichen Offenbarung nach der Lenkung fleischlicher und sinnlicher oder eiteler Triebe unter ganzen Völkern zur Gewohnheit geworden sind (3 Mos. 20, 23. 2 Kön. 17, 8. 15. Jer. 10, 2. 3.). Ob es nun gleich feste oder gewis bleibet, daß das israelitische Volk solche gerechte Sitten und Gebote unmittelbar von GOtt erhalten habe, derselben auch so kundig geworden sey, als sonst kein Volk auf dem Erdboden (5 Mos. 4, 7. Ps. 147, 19. 20.): so kan und muß doch auch dabei bestehen, daß die von GOtt ursprünglich und auch wiederholterweise ausgegangenen Rechte und Gesezze zu anderer und mehrerer

Völker

Völker Kundschaft gekommen und den Bewohnern des Erdbodens Denkmaale des gerechten GOttes geworden sind (Es. 26, 9. 51, 4.). Ich könte hier noch die Art von biblischen Aussprüchen vorstellig machen, darinnen einer unter den Heiden angetroffener oder unter ihnen erwekter Furcht GOttes ausdrükliche Meldung geschiehet. Es soll aber nur noch zum weitern Nachdenken gegeben werden, ob es sich nur auf ein oder zwei Mannesalter erstrekken können, daß ein großer Monarch den allgemeinen Befel in seinen Ländern verbreiten lies, welcher uns in den Weißagungen des Daniels, c. 6, 25-27. aufbehalten ist, und welcher die Furcht und Verehrung des lebendigen GOttes mit den nachdrüklichsten Beisäzzen eingeschärfet hat. Da dieser Befel noch dazu schriftlich abgefasset worden ist, so kan er noch lange nachher in heidnischen Gemüthern lebhaftere Eindrükke von dem unvergänglichen GOtte gemacht haben, als wol das geschriebene Wort GOttes in der Christenheit bei solchen hervorbringet, die dasselbe von Jugend auf hören und es, als eine bekannte Geschichte, nicht gebührend verehren.

§. 31.

In den Schriften des neuen Testaments finden wir ebenfalls die merkwürdigsten Stellen, welche zum Beweise der ursprünglichen Offenbarung GOttes dienen können. Unter diesen verdienet der Anfang des Briefes Pauli an die Römer den Vorzug. Nach dem gemachten Eingange träget der Apostel die

Lehre

Lehre von der Rechtfertigung vor GOtt durch Christum und durch den Glauben an ihn so vor, daß er erstlich die Personen ausführlich beschreibet, welche dieser Rechtfertigung benöthiget sind. Indem er dahin alle und iede Menschen rechnen kan und muß, und diese nach gewissen Eintheilungen vorstellen will: so redet er zuerst von groben Sündern unter den Heiden (Röm. 1, 18-31.). Von diesen saget er überhaupt, daß sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhielten, oder durch Herrschaft der Sünde und der sündlichen Neigungen gegen die von GOtt erkannten Wahrheiten handelten und dadurch die heilsame Erkenntnis GOttes bei sich selbst verhinderten und unterdrükten (v. 18.). Die natürliche Verbindung lehret es, daß der Apostel darauf die Unläugbarkeit einer Erkenntnis GOttes unter den Menschen als die erste Wahrheit vorstelle, wogegen die Heiden unverantwortlich handelten und gehandelt hätten (v. 19. 20.). Von derselben versichert er: „Die Kundschaft GOttes, oder daß etwas „von GOtt erkannt wird, ist unter den Menschen „bekannt oder offenbar, denn GOtt hat es ih„nen geoffenbaret. Denn es werden auch die„ienigen Dinge an und von GOtt, welche nicht „zu sehen oder auf eine sinnliche Art zu empfinden „sind, nemlich seine ewige Kraft und Göttlich„keit, aus und an den Werken GOttes durch „würklichen Gebrauch der menschlichen Ver„nunft näher abgenommen und zwar von der „Schöpfung der Welt her; daß also die Men„schen keine Entschuldigung haben oder sich mit „einer Unmöglichkeit der Erkenntnis GOttes entschul-

„digen

„digen können.„ Es würde mir nicht zu gute gehalten werden, wenn ich hier eine weitläuftige Erklärung dieser merkwürdigen Worte geben wolte, von welcher schon in den besten und gründlichsten Auslegungen vieles anzutreffen ist. Ich werde also nur diejenigen Säzze herauszuziehen haben, welche zu gegenwärtiger Absicht nöthig sind und durch welche manches deutlicher und überzeugender dargestellet werden kan, was in verschiedenen Auslegungen noch dunkel und ungewis gelassen oder geblieben ist. Der Apostel saget ohne Einschränkung (v. 19.), daß eine Kundschaft GOttes unter den Menschen bekannt und offenbar sey. Er sezzet gleich als einen Beweis hinzu, daß GOtt selbst die Offenbarung den Menschen ertheilet habe. Er sezzet also die Wahrheit außer allen Zweifel, daß der erste Anfang der Erkenntnis GOttes unter den Menschen von GOtt selbst und von seinen Erweisungen herzuleiten sey. Denn er saget nicht, daß es GOtt möglich gemachet habe, auf diese Einsichten und Begriffe zu kommen; welches noch keine Offenbarung heißen könte. Der natürliche Verstand der Worte bringet es vielmehr mit sich, daß GOtt selbst das, was man von ihm wisse, oder, daß man einen GOtt wisse, unter die Menschen gebracht oder ihnen bekannt gemachet habe, und also der Ursprung dieser würklich schon ausgebrachten und nicht erst zu erlangenden Kundschaft von GOtt selbst herrühre. Wenn die Ausleger nicht auf diese ursprüngliche Offenbarung GOttes zurükgesehen haben, so legen sie uns zwar mancherlei Arten vor, nach welchen sich GOtt allen Menschen geoffenbaret hätte. Sie sagen, GOtt

habe so viel Erkenntnisquellen verschaffet, die geschaffenen Dinge und ihren Zusammenhang so eingerichtet, daß sie einem nachdenkenden Gemüthe hinlängliche Gelegenheit zur Entdekkung GOttes gäben. Sie sagen, GOtt habe die menschliche Natur so eingerichtet, daß der Mensch nicht nur Fähigkeit hätte, Einsichten von GOtt zu bekommen, sondern auch einen Trieb bei sich gewahr würde, dieser Wahrheit nachzuforschen. Sie sagen auch wol überdem, GOtt habe davor gesorget, daß die Nachricht und Ueberlieferung dieser Wahrheit unter den Menschen niemals ganz untergegangen und gänzlich unterdrükt wäre. Wenn man dieses alles aber unpartheiisch erwäget, so muß man sagen, daß ihre Auslegungen nicht nur dasienige einschränken, was Paulus allgemein vorstellet; sondern daß sie beinahe nur eine Möglichkeit da gelten lassen, wo doch eine würklich geschehene Sache behauptet wird. Wie kan ich denn sagen, daß mir iemand schon eine Vorstellung von einem Dinge beigebracht habe, wenn er mir nur Gelegenheit gegeben, selbige zu erhalten, oder wenn er mir nur Merkmaale vorgeleget hat, aus deren Betrachtung und Zusammenhaltung ich erst zu der verlangten Vorstellung gelangen kan? Der geschickteste und fähigste Kopf siehet ia dasienige noch nicht ein, was ich ihm will kund werden lassen, wenn ich ihm erst die Art und Weise entdekket und die Mittel an die Hand gegeben habe, durch welche er die von mir begerten Einsichten erhalten kan. Man pfleget bei dieser Stelle gemeiniglich zu verlangen, daß man den 19. Vers aus dem folgenden 20. erklären soll. In diesem ist allerdings eine Bestättigung der Unläugbarkeit

keit einer Erkenntnis GOttes unter den Menschen enthalten. Alle Ausdrükke aber lehren es, daß sein Inhalt weiter gehe und eine näher begriffene oder deutlicher erlangte ursprüngliche Erkenntnis GOttes darin gelehret werde. Denn zu geschweigen, daß sein Verbindungswort hier als ein Zeichen einer steigenden Rede anzusehen sey und also durch überdis oder ferner übersezzet werden könne: so redet ia derselbe nicht von einer bloßen Kundschaft GOttes, sondern von Begriffen, zu welchen ein Mensch, nach Erhaltung iener allgemeinen Nachricht, durch richtigen Gebrauch seiner Verstandeskräfte und durch hinlängliche Betrachtung der geschaffenen Dinge kommen kan, und zu welchen auch von Schöpfung der Welt her diejenigen gekommen wären, welche der allgemeinen Sage von GOtt näher nachgedacht und die Beweise davon aus denen dazu ertheilten Kräften und Kennzeichen hergenommen haben. So wie diese lezten erst von einzelnen Personen haben müssen aufgesuchet und eingesehen werden, so ist ienes, oder daß man einen GOtt genennet und gewust hat, schon unter allen Menschen bekannt und geoffenbaret gewesen.

§. 32.

Es bleibet also dieser paulinische und durch den Geist GOttes eingegebene Ausspruch ein Hauptbeweis der von uns vorgetragenen ursprünglichen Offenbarung GOttes, und zwar auch in so ferne die daher entstandene Erkenntnis GOttes unter den Menschen nicht nur von Geschlechten zu Geschlechtern überliefert, sondern

von diesen und jenen unter verschiedenen Völkern zu jeder Zeit näher und deutlicher begriffen oder durch deutliche Merkmaale überzeugend gedacht worden ist. (§. 19.) Wenn man diesen in die Augen fallenden Verstand der Worte des Apostels nicht aus eingesogenen Vorurtheilen verkünstelt oder verunstaltet, so kan der ganze Umfang der Rede, und besonders das darauf folgende, aufs deutlichste erkannt und vorgestellet werden. Denn er sezzet es v. 21. nochmals zum Grunde, daß die Heiden den GOtt gewust, der sich der Welt geoffenbaret, daß sie selbigen aber nicht als GOtt verehret und für den Urheber ihres Wohlseyns erkannt hätten; weil sie nemlich die Mittel nicht gebrauchet, durch welche sie seine ewige Größe und Oberherrlichkeit näher und überzeugender hätten abnemen können. Er zeiget, was sie davon abgehalten oder abgebracht habe. „Sie wären nemlich in ihren Gedanken und „Schlüssen oder durch dieselben vereitelt worden. Sie „hätten sich nicht nur mit den eiteln und sichtbaren „Dingen zu viel und allein abgegeben, daß dadurch „das Andenken an das unsichtbare Wesen aus der Acht „gelassen worden, sondern sie wären auch auf vergeb„liche Dinge gefallen. Sie wären vornemlich in Ab„sicht GOttes und seines Dienstes auf ungereimte und „seltsame Einfälle bei Einrichtung ihres Gottesdienstes „gerathen. Aus dieser zugezogenen Unwissenheit wä„ren auch ihr Herz oder ihre Neigungen und Begier„den ungeordnet und verwirret worden. Da sie sich „bei dem allen noch eingebildet und gar vorgegeben, „weise zu seyn, sich auch durch Erlernung und Aus„übung allerlei irdischer Wissenschaften von Untersu„chung

„chung der Gotteslehre immer mehr abbringen lassen:
„so wären sie so thöricht und in ihren gottesdienstlichen
„Handlungen so närrisch geworden, daß sie die Herr-
„lichkeit des unvergänglichen GOttes unter dem Bilde
„eines vergänglichen Menschen, der Vögel, vierfüßi-
„ger und kriechender Thiere vorgestellet und gar mit
„solchen hinfälligen und ungereimten Dingen verwech-
„selt hätten (v. 22. 23.) Deshalb und weil sie so wenig
„die überlieferte Erkenntnis GOttes geachtet, als den
„näher und deutlicher zu erhaltenden Begriffen von
„GOtt und seinen Wesen nachgedacht hätten, habe
„der ewig wahre GOtt seinen gerechten Unwillen über
„ihr Verhalten dadurch geoffenbaret, daß er ihnen
„keinen weitern und nähern Unterricht von sich und
„seinen Willen ertheilet, sondern sie ihren und einem
„ieden eigenen Lüsten überlaßen; wodurch sie dann sich
„selbst so geschändet, wie sie nur immer durch ihre Ab-
„götterei ihn verunehren und schänden können (v. 24.
„u. f.).

Wenn es hier der Ort wäre, so könte nach Anlei-
tung dieser Worte zugleich vorstellig gemachet werden,
wie bei der allgemeinen ursprünglichen Erkenntnis GOt-
tes so verkehrte Religionsmeinungen in der Welt hät-
ten entstehen können. Es würde können gezeiget wer-
den, daß uns hier die eigentlichen und unläugbaren
Quellen aller Abgötterei und alles Götzendienstes ent-
dekket wären. Nicht weniger würde daraus erhellen,
daß sich die klügesten und geschiktesten Leute unter gan-
zen Völkern, zu ihrem und ihres ganzen Volkes Scha-
den nur auf diese und iene besonderen Wissenschaften
und Künste geleget und dabei die allgemeinsten mensch-

lichen Begriffe nicht hinlänglich in Erwägung gezogen, getrieben und gelehret hätten. Ich darf mich aber iezo bei dergleichen Aussichten nicht verweilen. Ich habe mich nur bei dem folgenden in der Rede des Apostels deshalb noch etwas aufgehalten, um auch daraus einen Beweis abzunemen, daß durch alle geschehenen Verdrehungen und Verunstaltungen der Begriffe von GOtt und göttlichen Dingen, die Wahrheit der von GOtt selbst herrührenden ursprünglichen Erkenntnis GOttes so wenig verdunkelt werde, daß iene vielmehr ohne diese nicht würden haben seyn, oder keine Verfälschung des Begrifs würde haben statt finden können, wenn er selbst nicht erst von GOtt gemachet worden wäre. Denn da GOtt den erfolgten Mißbrauch oder die nachherige Verkehrung und Verfälschung desselben so augenscheinlich und unwidersprechlich strafen können, so muß er doch wol zuerst von ihm und zwar richtig und zuverläßig gegeben seyn. Es wird mir auch aus dem noch weitern Vortrage des Apostels kein gegründeter Einwurf zu machen seyn. Denn indem er (c. 2, 12-15.) darthut, daß es denen Heiden nicht gänzlich an göttlichen Gesezzen gefelet habe, ob sie gleich das durch Mosen gegebene und schriftlich verfassete Gesez nicht gehabt hätten; daher auch die Uebertretung der Gesezze an den Heiden ebenfalls sündlich und strafbar sey: so redet er nicht einmal zunächst von der Erkenntnis GOttes überhaupt, von welcher doch hier eigentlich die Rede ist, sondern von Sitten und Pflichten, die aus der natürlichen Einrichtung des Menschen abzunemen sind; und dennoch bedienet er sich solcher Ausdrükke, welche ebenfalls in Rükksicht auf die ursprüng-

liche

liche Offenbarung GOttes besser und deutlicher zu verstehen sind. Von Natur des Gesezzes Werke thun, kan unmöglich allein von den natürlichen Trieben und Neigungen und den angebohrnen Vorstellungsgesezzen des Menschen herrühren, sondern es muß dabei der natürlichen Art der menschlichen Erziehung, folglich auch der hergebrachten Gewohnheit kein geringer Einfluß zugestanden werden. Denn wie öfters hat man auch das für sittlich und anständig gehalten, was den natürlichen Empfindungen und Neigungen zuwider gewesen ist? Hat man nicht in vielen Stükken seiner Natur Gewalt gethan, blos weil es so eingeführet und von den Vorfahren beliebet worden war? daß aber alle Völker gewißen und eingeführten Gesezzen nachgekommen sind und wenigstens deren Befolgung für Recht gehalten haben, solches beweiset, daß das Werk des Gesezzes, oder die Ausübung gewißer Pflichten an sich, sowohl den natürlichen als den angewöhnten Neigungen der Menschen eingepräget und es ihnen also ganz natürlich sey, gewissen Vorschriften und Regeln nachzukommen. Sie würden sich aber derselben nicht bewust seyn und sich selbige nicht deutlich vorstellen können, wenn sie nicht dergleichen Begriffe von andern oder durch allerlei Arten der Unterweisung erhalten hätten. Was bleibet also übrig, als daß auch die erstern Vorstellungen von Pflicht und Schuldigkeit unter den Menschen der ursprünglichen Anweisung GOttes zu verdanken sind, und GOtt daher auch von den Heiden Rechenschaft fodern können, ob und wie sie von diesen allgemein ausgebreiteten Vorstellungen und Einsichten Gebrauch gemachet haben?

§. 33.

Hätte ich nicht schon eine der wichtigsten Stellen des N. Test. angeführet und daraus den deutlichsten Beweis der ursprünglichen Offenbarung GOttes vorgetragen: so könnte ich noch mehrere Zeugnisse dieses andern oder neuern biblischen Theils anweisen, in welchen die Gründe für unsere Meinung, wo nicht mit klaren Worten, doch durch eine richtige und rechtmäßige Folgerung ausgedrukket sind. Woher wusten z. E. die morgenländischen Weisen etwas von einem neugebohrnen Könige der Juden (Matth. 2, 2.)? Wie wusten sie doch, daß ihnen GOtt im Traume einen Befel gegeben habe, wenn sie nicht von dergleichen göttlichen Entdekkungen schon Nachricht gehabt oder schon erfahren hätten, daß der unsichtbare GOtt auch im Schlafe den Menschen außerordentliche Vorstellungen beibringen könne (v. 12.)? Solten wir ihre Begriffe nicht aus ältern und lange vorher geschehenen Offenbarungen GOttes herleiten müssen? Eben dergleichen Herleitungen könten bei verschiedenen Reden unsers Erlösers gemachet werden, wenn er unter andern das Gebet der Heiden und ihre vermeinte Erhörung erwähnet (Matth. 6, 7.). Versichert er, daß die Tyrer und Sidonier schon in ältern Zeiten würden Buße gethan haben, wenn dergleichen Thaten bei ihnen geschehen wären, als einige Städte des iüdischen Landes angesehen hätten (Matth. 11, 21. Luc. 10, 13.): so sezzet er ia auch bei diesen heidnischen Leuten eine allgemeine Kenntnis des allmächtigen GOttes und der Verpflichtungen des Menschen gegen ihn voraus.

Denn

Denn ohne dieselbe würden sie ia nicht gewust haben, wer solche mächtige und kräftige Erweisungen mache, und daß dadurch die Menschen an ihre Obliegenheiten erinnert würden. Ich will aber nur noch der vortreflichen Rede des Apostels Paulus gedenken, welche er in der berühmten heidnischen Stadt Athen öffentlich gehalten hat (Ap. Gesch. 17, 22-31.). Ich will nicht einmal sagen, daß er an seinen Zuhörern in seiner Anrede keine übertriebene Furcht vor dem göttlichen Wesen hätte tadeln können, wenn er nicht überzeuget gewesen wäre, daß sie in ihren Vorfahren oder ehemals eine regelmäßigere Gottesfurcht gehabt hätten, oder, daß ihr Gottesdienst aus der rechten und ursprünglichen Quelle geflossen wäre. Es kan vielmehr nach unserer Absicht, nicht ohne Erwekkung eines besondern Nachdenkens, aus besagter Rede vorgestellig gemachet werden, daß der Apostel frei gestehet, er habe in dem unbekannten athenienſischen GOtte das ewige und allgewaltige Wesen des wahren GOttes angetroffen. Er saget ausdrüklich, daß sie denselben unwissend verehreten. Dürfte ich nicht dabei annemen, daß die Verehrung des wahren GOttes in den ältern Zeiten und unter den Vorfahren der damaligen Athenienser, aus erhaltenen Nachrichten von dem schuldigen Dienste des Ewigen, entstanden und eingeführet worden sey: so würde ich den Worten des Apostels Gewalt anthun oder sagen müssen, daß er eine ungegründete Sache nur deshalb angegeben habe, daß sie ihm Gelegenheit geben möchte, gegründete Wahrheiten vorzutragen. Wer wird aber dieses lezte mit der Gesinnung eines göttlichen Redners vereinigen können?

Es folget also aus dieser paulinischen Vorstellung, daß schon denen alten Athenienſern oder ihren Vorfahren die Nachrichten von den Erweiſungen des unſichtbaren und erhabenen GOttes nicht gänzlich unbekannt geweſen, und ſie dadurch bewogen ſeyn müſſen, demſelbigen einen Altar zu bauen und ihm auch eine Art der Verehrung einzugeſtehen. Wenn überdem in dem folgenden, aus der Abſtammung aller menſchlichen Geſchlechter von einem Menſchen, die Möglichkeit einer zu erhaltenden unläugbaren Kundſchaft GOttes hergeleitet wird: ſo wird dabei nothwendig auf die urſprüngliche und ſchon den erſten Menſchen wiederfahrne göttliche Offenbarung zu ſehen ſeyn. Denn ſonſt würden ja die Heiden durch die bloße Zurükſuchung ihrer Abkunft nichts von GOtt entdecket haben, wenn ſie nicht, nebſt den Nachrichten von ihrer Herkunft, auch Kundſchaft von der dabei ſich erzeigeten Gottheit hätten erhalten können. Weil dieſes aber nicht hätte getrennet werden können, ſo berufet ſich der Apoſtel auch auf Ausſprüche der älteſten heidniſchen Poeten, darin das Geſchlecht oder der Urſprung der Menſchen von dem wahren GOtt hergeleitet und wodurch zugleich bezeuget wird, daß die erſtern Menſchen die Art ihrer Entſtehung und die dabei vorgefallenen Begebenheiten nicht allein ſelbſt gewuſt, ſondern auch ihren Nachkommen überliefert haben. Es bleibet alſo ausgemachet, daß mit der Abkunft der Menſchen von einander die Fortpflanzung der im Anfange geſchehenen unmittelbaren Aeußerungen GOttes verbunden geweſen ſey.

§. 34.

§. 34.

Die Wahrheit der ursprünglichen Offenbarung GOttes kan sodann auch aus genauerer Untersuchung der menschlichen Vernunft- und Verstandeskräfte dargethan werden. Wenn man nemlich dieselben so erwäget und bestimmet, wie sie bei allen denen anzutreffen sind, welchen der Name vernünftiger Geschöpfe zukommet: so erhellt auch zugleich daraus, daß Menschen auf die erstern Begriffe von GOtt und göttlichen Dingen nicht haben von sich selbst kommen können, sondern daß sie solche, durch würkliche Empfindungen oder durch einen von andern und zwar höhern Wesen genossenen Unterricht, nothwendig erhalten müssen. Es haben sich zwar von ie her verschiedene mit Untersuchung desienigen abgegeben, was die Menschen von allen andern lebendigen und sichtbaren Geschöpfen auf dieser Erde am meisten unterscheidet und was mit einem Worte die Vernunft genennet wird. Die verschiedenen Begriffe aber, welche durch ihre Bemühungen herausgebracht worden sind, machen schon den gegründeten Verdacht, daß sie sich den Gegenstand ihrer Betrachtungen ungleich vorgestellet, folglich auch dasienige verschiedentlich bestimmet haben, was doch in allen vernünftigen Menschen einerlei und auch eben so anzutreffen seyn muß. Einige haben dem Vermögen zu denken oder der Kraft der menschlichen Seele, nach welcher sie sich von den vorkommenden Dingen deutliche und sich selbst bewuste Vorstellungen machen kan, den Namen der Vernunft beigeleget. Dadurch aber haben sie dasienige gleich zu hoch betittelt, was schon unter der Benennung des Verstandes begriffen,

und

und was auch einigen unvernünftigen Geschöpfen nicht völlig abzusprechen ist. Andere sind daher weiter gegangen und haben darunter das Vermögen, den Zusammenhang der Wahrheiten einzusehen, verstehen wollen. Diese haben also dasienige zur Vernunft gerechnet, was nicht nur durch bloße Verstandeskräfte hervor- sondern zu einem größern Grad und zu einer solchen Einsicht gebracht werden kan, welche auch in die Kräfte des Willens einen unläugbaren Einflus haben muß. Sie haben nemlich mit dieser Erklärung behauptet, daß sich die Vernunft des Menschen erstlich in Untersuchung der Wahrheiten und ihrer Verbindung untereinander äußere, das heißet, ein Mensch vermöge einzusehen, ob ein Ding nicht nur würklich sey, sondern ob es entweder wahr und dasienige sey, was es seyn soll, oder ob es falsch und den erfoderlichen Merkmaalen nicht übereinstimmend sey. Sodann könne die Seele des Menschen eine wahre Sache mit andern vergleichen und deutlich urtheilen, ob sie untereinander in ihren Eigenschaften viel oder wenig oder gar nichts gemein haben. Nicht weniger könne sie auch aus solchen eingesehenen und verglichenen besonders allgemeinen Wahrheiten neue und vornemlich unter den allgemeinen begriffene oder besondere Wahrheiten herausbringen. Man bemerke aber hiebei gar wohl, daß diese an sich unläugbare Kräfte der Vernunft von solchen Menschen bestimmet worden, welche auf die Wahrheiten selbst, deren vernünftige Behandlung sie gelehret haben, nicht aus eigenem und bloßen Nachdenken, sondern durch Beihülfe anderer oder durch anderer Anweisung und Unterricht gekommen sind. Von demienigen, was sie daher bei sich angetroffen, haben sie allen andern Menschen

schen zu viel zugeschrieben. Es ist ihnen gewissermaaßen so gegangen, wie es solchen Personen gehet, die von Jugend auf alles benöthigte gehabt haben und die sich deshalb von den Empfindungen und Vorstellungen des gröſten Haufens oder solcher, denen allerlei mangelt und abgehet, keinen deutlichen Begrif machen können. Sie haben vornemlich aus der Art und Weise, nach welcher sie die allgemeinen oder abgesonderten Begriffe eingesehen und erhalten haben, gar leicht auf das würkliche Daseyn und den Ursprung derselben in den menschlichen Seelen schlieſen und sich vorstellen können, daß dasienige, was von ihnen durchgedacht worden, auch von ihnen ausgedacht, oder, als in ihrer Seele befindlich, durch ihre Vernunft nur ausgewikkelt sey. Hätten sie aber iederzeit wohl bedacht, daß auch der scharfsinnigste Mensch die Einsichten von allgemeinen Wahrheiten, oder abstrakte und abgesonderte Begriffe, nur alsdenn erhalte, wenn er sich mehrere einzelne und in die Sinne fallende Dinge nacheinander und nach ihren Eigenschaften und Kennzeichen vorstellet, unter diesen die zufälligen von den wesentlichen, unter diesen die zufälligen von den wesentlichen absondert und die leztern nur zu einer Vorstellung verbindet: so würden sie auch deutlicher und dreister gelehret haben, daß die an sich vortreflichen Kräfte der menschlichen Vernunft zuförderst und zunächst bei solchen Dingen angewendet und geübet würden, welche in die menschlichen Sinne fallen, die menschliche Einbildungskraft rühren und deren erstere Vorstellung der Mensch also auswärts her durch seine Empfindungskräfte erhalten hat. Denn die Erfahrung lehret nichts gewisseres, als daß ein natürlicher Mensch, oder ein Menschenkind,

schenkind, so, wie es auf die Welt kommet und heran wächset, zunächst und vornemlich nur diejenigen Dinge denke, verlange und verabscheue, welche es empfindet, folglich seine Vorstellungen nach seinen Empfindungen bilde und einrichte.

§. 35.

Die eigentliche Beschaffenheit der menschlichen Vernunft oder des Vorzugs, welcher dem menschlichen Geschlecht vor allen andern lebendigen und sichtbaren Geschöpfen zukommet, muß also nicht von solchen Menschen abgenommen werden, in welchen die Seelenkräfte schon mehr und weniger geübet oder ausgebessert worden sind. Sie muß vielmehr so festgesezzet werden, wie sie in allen Menschen von ie her, folglich auch unter allerlei Arten von Menschen, anzutreffen gewesen und noch unwidersprechlich zu zeigen ist. Denn es wird doch niemand läugnen wollen, daß das Vermögen der menschlichen Gemüther, zu erkennen, zu urtheilen und zu schließen, iederzeit an sich einerlei und ein vernünftiger Mensch darin, den wesentlichen Stükken nach, dem andern von ie her gleich gewesen sey; weil doch immer einer den andern oder seines gleichen gezeuget hat. Alsdenn aber und in dieser Absicht schäme ich mich nicht, durch die eigentliche und allgemeine Art der menschlichen Vernunft nichts anders zu verstehen, als nur die Fähigkeit der menschlichen Seele, nach welcher sie allgemeine Begriffe erlangen oder aus den Vorstellungen von einzelnen und wahren Dingen zur Ueberzeugung von abgesonderten Wahrheiten gelangen kan. Ich habe darin alle diejenigen zu Vorgängern,

gern, welche die natürliche oder angebohrne Geschiklichkeit des Menschen von dem Vermögen der Thiere wenig oder gar nicht unterscheiden, und ich muß es also läugnen, daß in der Vernunft des Menschen schon allgemeine Begriffe liegen oder ein vernünftiger Mensch von selbst auf allgemeine und abgesonderte Begriffe kommen könne. Die menschliche Seele kennet sich selbst nicht. Sie ist sich ihrer selbst in diesem Leben nicht anders, als in Verbindung mit ihrem Körper bewust. In diesem Verhältnisse bekommet sie Vorstellungen und wird sich derselben durch allerlei Arten der Empfindungen, folglich auch durch äußere Anweisung bewust. Die einen Menschen erziehen, ihn durch Worte, Handlungen und Beispiele unterrichten, bilden und schärfen auch seine Vernunft. Unterweisung bringet die Menschen zu deutlichen Gedanken und zu gehörigen Urtheilen, und zwar mehrentheils nur so weit, als es der Aeltern und der Lehrer eigene Geschiklichkeit, Einsichten und Wissenschaften zulassen. Wie ihre Gemüther gebildet, oder mit was für Eindrükken und Meinungen sie erfüllet werden, darnach urtheilen, handeln und würken sie in ihrem Leben. Das Betragen und die Gewohnheiten ganzer Völker bekräftigen diese Sätze. Den Unterscheid der sogenannten Naturgaben läugne ich nicht; ich leite aber daraus mehr den geschwindern Wachsthum in der genossenen Unterweisung und die größere Anwendung der erhaltenen Einsichten her, als den Unterscheid in der Einsicht oder der Erkenntnis selbst. Wird einem fähigen Kopfe eine deutliche und vollständige Vorstellung von einer Sache, z. E. von einer Begebenheit beigebracht, so denket er ja dabei oder bei

der

der Sache selbst nichts mehr, als ein weniger geschiktes Gemüthe, welches die Sache eben so deutlich und vollständig begriffen hat. Sodann hätten die Seelen großer Männer, welche iemals gelebet haben, den Vorzug in weisen und klugen Einsichten niemals erlanget, wenn ihnen nicht andere hülfliche Hand geleistet oder ihnen mit Reden, Schriften und Beispielen zu Hülfe gekommen wären. Ueberdem ist dasienige, worin sie es weiter als andere gebracht haben, mehr in der Methode oder Lehrart, in der Gestalt und in dem Vortrage der Wahrheiten, als in den Wahrheiten selbst zu suchen. Denn diese sind an sich stets einerlei und ihre Begriffe sind an sich so ewig, wie das Wesen der Dinge ewig oder zu iederzeit eben dasselbe ist. Wenn also die erstern oder ältern Menschen gründlich oder den Sachen gemäs gedacht haben, so haben sie eben die Vorstellungen gehabt, als die neuern, deren Gedanken auch mit dem Wesen und wahren Bestande der Sachen übereingekommen sind. Ich darf noch hinzusezzen, daß deshalb unter den neuern mancher gros oder für einen großen Geist gehalten worden ist, weil er die ältesten und in den ältesten Zeiten schon gehabten Begriffe der Menschen wieder bekannt gemachet oder in Aufnahme gebracht und dadurch den Namen eines Erfinders neuer Wahrheiten erhalten hat. Ja, was noch mehr. Unter den besondern Geschlechten der Menschen sind gemeiniglich nur dieienigen vorzüglich geschäzzet worden, welche nach der bei ihnen hergebrachten Weise, das ist, in der von ihnen einmal beliebten Klugheit, Wissenschaft, Religion und einheimischen

Tugen-

Tugenden, andere übertroffen haben. Sie werden von den ihrigen auch wol noch solchen vorgezogen, welche unter andern einen gewis größern Grad der Weisheit und Tugend erreichet haben. Die Chineser verehren ihren Confucius; anderer ihre Neutone und Leibnizze kennen sie nicht nur nicht, sondern können sie auch fast nicht einmal kennen lernen, so lange sie nur die eingeführte Denkungsart beibehalten. Die menschliche Vernunft hat also unter verschiedenen Völkern durch Erziehung und Gewohnheit verschiedene Fertigkeiten oder Gestalten erhalten. Ihre wahre und bei allen doch nothwendig anzutreffende Beschaffenheit muß daher nie in der Fertigkeit, die Wahrheiten selbst zu erfinden, gesuchet werden, sondern nur in der Fähigkeit, Wahrheiten zu begreifen, sie mit einander zu vergleichen und sodann von einer auf die andere zu schließen, oder allgemeine Begriffe erst zu erhalten und sie sodann wieder auf besondere Fälle anzuwenden. Auf solche Weise wird auch das Vermögen, vernünftig zu erkennen und zu denken, nicht mit der vernünftigen Erkenntnis selbst verwechselt. Jenes muß sich stets gleich gewesen seyn; diese aber kan vielerlei Abwechselungen gelitten haben.

§. 36.

Da es nun unläugbar ist, daß von ie her unter allen Völkern allgemeine und sich einander wesentlich gleichende Begriffe von Wahrheiten gewesen und geblieben sind, wohin vornemlich die Vorstellungen von göttlichen, geistlichen, rechtmäßigen und überhaupt

sittlichen Dingen gehören; wir aber dieser ihren ersten Ursprung nicht in den menschlichen Gemüthern finden können: so müssen wir eine gemeinschaftliche Quelle suchen, aus welcher sie gleich in die ersten und von diesen auf die nachfolgenden Menschen gebracht worden seyn. Was können wir aber nach langen Suchen und nach vielfältigen Ueberlegen anders annemen, als daß ein höheres Wesen dem menschlichen Geschlechte eine unmittelbare Entdekkung müße ertheilet haben? Und da wir aus so vielen Ueberlieferungen, noch mehr aber aus der nähern Offenbarung, wißen, daß sich der Höchste selbst zu den erstern Menschen herabgelassen und sich ihnen durch Worte und Werke zu empfinden gegeben habe: so dringet uns auch die deutlichste und möglichste Kenntnis unserer selbst oder der menschlichen Seelenkräfte, daß wir dieser Sache völlig beipflichten nnd den ersten Ursprung aller göttlichen und auf GOtt sich beziehenden Begriffe der ursprünglichen Offenbarung GOttes willigst zuschreiben. Denn gleichwie zu unsern Zeiten eine Anzahl von Menschen, die sich selbst gelaßen und ohne allen Umgang mit andern gezogenen und ausgebildeten Menschen aufwüchsen, nimmermehr dergleichen Begriffe oder Vorstellungen von unkörperlichen Dingen bei sich hervorbringen, sondern sich höchstens nur nach den Trieben ihrer untern Seelenkräfte in ihren Gedanken und Beurtheilungen richten würden: eben so wenig würden sich die Einsichten von GOtt und göttlichen Dingen, von Tugenden, Lastern und dergleichen in den Gemüthern der erstern Menschen erzeuget haben, wenn sie ihnen nicht von dem Schöpfer der Seelen, vermöge ihrer sinnlichen Kräfte beigebracht

gebracht wären. Durch diese Einflößung aber ist der menschlichen Vernunft gleichsam das erste Licht angezündet, welches nachher durch neue und von einigen selbst bemerkte, von andern aber innengewordene göttliche Erweisungen unterhalten worden. Ob auch gleich diese erstern Einsichten durch den immer mehr vergrößerten Brast der Meinungen und Vorurtheile, oder durch Voreiligkeit der äußern Sinne und der untern Seelenkräfte, öfters sehr verunstaltet und sehr verdunkelt geschienen: so sind sie doch nie völlig ausgelöschet und aus den menschlichen Gemüthern so vertrieben worden, daß nicht, besonders unter gesittetern Völkern, iederzeit einige gefunden wären, welche denenselben mehr nachgedacht, anderer Erfahrungen zu Hülfe genommen und durch Bekanntmachung ihrer Gedanken wieder andern Gelegenheit zu weitern Nachdenken gegeben hätten. Auf solche Weise sind die allgemeinen Begriffe einer sogenannten natürlichen Religion und Sittenlehre auch unter solchen Völkern geblieben, auf welche sich die erneuete nähere Offenbarung GOttes nicht erstrekket hat. Die einmahl unter die Sterblichen gebrachte Kundschaft von göttlichen Wesen und Willen konte iederzeit von vernünftigen und vernünftigdenkenden Menschen dazu angewendet werden, daß sie auf die sichtbaren Geschöpfe und ihren Zusammenhang Acht gaben und daraus mancherlei Beweise und Erläuterungen der kundiggewordenen Nachrichten abnahmen. Denn dazu reichten ihre Vernunftskräfte hin und dazu waren sie ihnen mit gegeben. So wurde die ursprüngliche Erkenntnis GOttes nicht nur in der Welt erhalten, sondern auch hie

und da durch die Bemühungen vernünftiger Menschen näher begriffen oder aus den Werken GOttes deutlich und überzeugend erhalten.

§. 37.

Wenn ich nicht aus diesem wahren Gesichtspunkte alle natürliche Erkenntnis GOttes und seines Willens in der Welt, oder alle überlieferte und näher erhaltene Begriffe der Menschen von göttlichen und sittlichen Dingen, erwäge: so kan ich gar leicht auf beiden Seiten zu weit gehen und solchen Meinungen beipflichten, welche mehr in künstlicher Einbildung, als in der Natur der Sachen gegründet sind. Wird nicht das natürliche Seelenvermögen des Menschen dadurch übers Ziel erhoben, wenn ich behaupten will, daß ein iedes vernünftiges Geschöpf von selbst auf die Begriffe von unsichtbaren, einfachen, ewigen und unendlichen Dingen, durch die Betrachtungen lauter sichtbarer, zusammengesezter, endlicher und unvollkommener Sachen kommen könne? Denn so sind alle die Dinge, welche der Mensch nur sehen, hören und überhaupt empfinden könte, wenn er auch schon im erwachsenen Zustande in dieses Weltgebäude gesezt würde. In solchem Zustande stellet man sich denselben vor, wenn man zeigen will, daß ihn seine Vernunft auf Begriffe von GOtt bringen und davon nicht undeutlich überführen könne. Wird aber dabei nicht ein solcher Fall angenommen, der, wo nicht ganz unmöglich, doch gerade der Beweis des Gegentheils seyn würde? Denn wenn ich mir vorstellen wolte, daß ein Menschenkind, gleich von Mutterleibe

leibe an, ohne alle menschliche Verpflegung und Erziehung gros geworden wäre: so würde ich nichts anders von ihm denken können, als daß es von einem unvernünftigen Geschöpfe wenig unterschieden seyn und nur nach seiner Sinnlichkeit denken und handeln werde. Vielleicht würde es noch nicht einmal so weit seyn, als schon öfters ein iähriges Kind durch vernünftige Behandlung anderer Menschen gekommen ist. Dieses haben auch nicht nur die Beispiele der wildgefundenen Menschen thätig gelehret, sondern es wird auch durch das Betragen solcher Völker bestättiget, die ihre Jungen nicht viel besser als das Vieh ernähren und pflegen. Nenne ich aber einen andern gesunden Menschen, der von andern gros gezogen ist, so kan ich gleich deshalb nimmermehr behaupten, daß er noch keinen Unterricht genossen habe. Er hat doch wenigstens eine Sprache gelernet. Durch die Worte sind schon von außen her Vorstellungen in sein Gemüth gebracht worden. Zu geschweigen, daß das Betragen anderer auch schon unterrichtend und zur Nachahmung reizend sey. Wenn sichs nun doch dazu ein Mensch, der schon ordentlich unterrichtet und zu einer regelmäßigen Denkungs- und Lebensart angeführet worden, vorstellen will, als wenn er erst iezo auf die Welt käme, die Geschöpfe um und neben sich erblikte und durch deren Betrachtung auf die Vorstellung eines unsichtbaren Schöpfers kommen könte: so hat diese ganze Vorstellung etwas widersprechendes oder unmögliches zum Grunde. Wie wäre es möglich, daß er alle vorher schon erlangten Begriffe und Einsichten aus seinen Gemüth verbannen könte? Und wenn auch dieses an-

gienge; wie könte er der erlernten Denkungsart so entsagen, daß er über die ihm gegenwärtigen und in seine Sinne würkenden Dinge so dächte, als wenn er vorher noch nie gedacht hätte? Ja, wenn es zu beweisen stünde, daß ein Mensch in diesem Leben das einfache des in ihm denkenden Wesens empfinden und also durch seine Empfindung nur erst den Begrif von einem Geiste aus und von sich selbst erlangen könte: so glaube ich, daß er sodann auch wol von selbst auf die Vorstellungen von unsichtbaren, unkörperlichen und doch würksamen Dingen kommen würde. Da aber das erstere bei allen möglichen Empfindungen der Seele in Verbindung mit ihrem Körper unmöglich ist und bleiben wird: so wäre auch wol kein Mensch von sich auf Begriffe von geistlichen und sichtbaren Dingen gekommen, wenn sie ihm nicht von einem höhern oder selbst geistlichen und unsichtbaren Wesen, durch Hülfe seiner Sinne beigebracht wären. Eine ganz andere Sache aber ist es, daß die Menschen nach der einmal erhaltenen ursprünglichen Offenbarung von der Wahrheit der dadurch ertheilten Begriffe, durch richtigen Gebrauch ihrer Vernunftskräfte, überführet und zum Schließen von einem aufs andere gebracht sind. Welches denn nothwendig noch bündiger und überzeugender von solchen geschehen müssen, welche nicht nur die häufigen Beispiele und Denkmaale ihrer Vorfahren genuzzet, sondern auch der erneueten und eigentlich so zu nennenden nähern Offenbarung GOttes kundig geworden sind. Genug, daß kein Mensch GOtt ie gesehen, folglich auch keine Vorstellung von ihm erhalten hätte, wenn er sich nicht selbst und zwar gleich im

Anfange

Anfange sinnlich dargestellet und dadurch die allgemeinen Begriffe von GOtt und Geist unter die Menschen gebracht hätte. Das heißet im eigentlichsten Verstande, was Johannes im Anfange seiner evangelischen Beschreibung c. 1, 1-5. so tiefsinnig und erhaben vorstellet: „Im Anfang war das Wort und das Wort „war bei GOtt und GOtt war das Wort. Dasselbige war im Anfange bei GOtt.„ Und, damit ich diese erhabene Anweisung in einer niedrigern Schreibart ausdrükke, „gleichwie alles durch diesen ursprünglich redenden GOtt gemachet ist, was nur im Himmel und auf Erden gemachet worden; derselbe auch „den lebendigen und vernünftigen Menschen geschaffen, mit selbigen nicht nur geredet, sondern ihn auch „zum Zuschauer seiner Werke gehabt: so ist er auch „derienige, der den menschlichen Verstand erleuchtet „und ihm die erstern deutlichen Begriffe von sich und „seinen Willen beigebracht hat; wodurch auch das lebhafteste Andenken bei aller nachherigen Verwirrung „und Verdunkelung der Einsichten unter den Menschen geblieben ist, ob sie es gleich deshalb nicht gehörig überleget und zu Herzen genommen haben.„

§. 38.

Versage ich diesen unumstößlichen Wahrheiten meinen Beifall nicht, so darf ich auch auf der andern Seite nicht zu weit gehen und die unter heidnischen Völkern angetroffene Religionswahrheiten und Sittenlehren allein aus Nachrichten von der nicht allein nähern, sondern auch schriftlich verfasseten göttlichen

Offenbarung herleiten. Denn ob ihnen gleich, wie oben gezeiget worden, dergleichen Zugänge nicht gänzlich verschlossen gewesen sind; so hat sich ia die natürliche und mit der menschlichen Erziehung verknüpfte Ueberlieferung dessen, was aus ersterer und unmittelbarer Anweisung GOttes von Menschen geredet und geübet worden, auch auf spätere Zeiten erstrecket. Die einmahl in die Welt gebrachten Vorstellungen von GOtt und göttlichen Dingen haben durch Bemühungen verschiedener zum Nachdenken gewöhneter oder zum Gebrauch ihrer Vernunft angeführeter Männer, aus denen an den Geschöpfen und selbst in der Einrichtung des Menschen unläugbar vorhandenen Merkmaalen des göttlichen Wesens und Willens, bei ihnen und in andern befördert werden können. Wenn zumal mehrere ihre Gedanken und Einsichten schriftlich hinterlassen, so haben die nachkommenden dergleichen zusammen nemen und durch Vergleichung derselben weiter kommen können. Daß solches nicht noch von mehrerern geschehen sey, ist deshalb nicht zu verwundern, weil die allermeisten Menschen von ie her sich nicht mit Betrachtung, sondern mit Erwerbung der irdischen Dinge, zur Erlangung ihres Unterhalts und zur Sättigung ihrer sinnlichen Neigungen, abgegeben haben. Hat doch iederzeit auch der klügste Theil die Vergnügungen dieses Lebens lebhafter empfunden, als alles Vergnügen, welches aus richtiger Erkenntnis und Beurtheilung der Dinge und ihrer Eigenschaften nur zunächst dem Gemüthe und nicht auch dem Leibe zufließet. Durch diese lebhaften Empfindungen ist manche lebhaftere Einsicht heruntergesezzet. GOtt selbst ist nach

den

dem sinnlichern Theile des Menschen gebildet worden. Und dennoch hat die ursprüngliche Kenntnis desselben, durch die vervielfältigten und aus sinnlichen Begriffen entstandenen Meinungen der Menschen, nicht so verunstaltet werden können, daß sie sich nicht bis auf die allgemeine Ausbreitung des Evangelii in aller Welt erhalten und diese gewissermaaßen erleichtert hätte. Sie ist ia noch wesentlich unter solchen Völkern anzutreffen, von denen man nicht gewis behaupten kan, daß auch ihren Vorfahren die Lehre von JEsu Christo sey beigebracht worden. Alle ihre Verunstaltungen aber dürfen uns so wenig befremden, als die Verdrehungen der so allgemein ausgebrachten christlichen Lehre. Diese ist nun schon in so mancherlei Formen gegossen worden. Dadurch und durch die Länge der Zeit ist schon an der Wahrheit ihres Ursprungs und ihrer Beschaffenheit von so vielen gezweifelt worden, als iezo an der Wahrheit der ursprünglichen Offenbarung GOttes gezweifelt werden dürfte. So wenig aber die Gewisheit einer Sache an sich durch erregte Widersprüche verlieret: eben so wenigen Verlust wird sowohl diese, als iene, aus allen fortdaurenden Bestreitungen und Verdrehungen zu befürchten haben.

Die dritte Abtheilung
zeiget
Die Nuzbarkeit der Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes.

§. 39.

Wenn ich Willens gewesen wäre, ein weitläuftiges Buch von der abgehandelten Sache zu schreiben: so würde ich nicht nur das vorige viel umständlicher und mit Anführungen anderer Schriftsteller ausgeschmükket vorgetragen haben; sondern ich würde nun noch von dem vielfachen Nuzzen dieser Lehre ausführlicher reden und mancherlei Anwendungen derselben beibringen können. Da ich mich aber mit guten Bedacht in dem vorigen eingeschränket habe, so werde ich auch iezo nur noch das vornemste berühren und die natürlichsten sowohl, als nüzlichsten Folgen der behaupteten ursprünglichen Offenbarung GOttes, zu eigenem und weitern Nachdenken meiner Leser, namhaft machen. Ist es ein bloßer Einfall, oder ist es ein mit der Beschaffenheit dieser Lehre natürlich verbundener Gedanke, daß mir ihre Einsicht vor andern und zuerst eine deutlichere Erkenntnis von der allgemeinen Haushaltung GOttes mit dem gesammten menschlichen Geschlechte beibringe? Ich muß gestehen, daß alle vernünftige Geschöpfe nicht nur ihren Ursprung

Ursprung oder ihr Daseyn von dem ewigen und allgewaltigen GOtt genommen, sondern auch ihre Erhaltung und Ausbreitung der göttlichen Macht und Regierung zu verdanken haben. Wie könte ich aber zeigen, daß das ganze menschliche Geschlecht auch der Oberherrschaft seines Schöpfers kundig und ihm dadurch verpflichtet worden sey, wenn ich nicht behaupten könte, daß sich der HErr aller Menschen gleich bei Entstehung derselben hinlänglich entdekket und diese Entdekkungen durch die Art der menschlichen Fortpflanzungen auch auf die nachher entstandenen menschlichen Geschlechter gebracht hätte? Denn so wenig ich mir vorstellen kan, daß der Schöpfer der Menschen auch ihr höchster Gesezgeber gewesen wäre, wenn er nicht gleich den erstgeschaffenen sich und seinen Willen hinlänglich geoffenbaret hätte: eben so wenig könte ichs reimen, daß die nach und nach von den ersten entsprungenen Menschen ein gleiches Verhältnis und eine gleiche Verpflichtung gegen GOtt gehabt hätten, wenn ihnen nicht auch entweder erneuete und unmittelbar wiederhohlete oder doch überlieferte Entdekkungen GOttes und seines Willens zugekommen wären. Man saget, durch die Einrichtung der menschlichen Natur habe schon der Schöpfer den Menschen nicht undeutliche Vorschriften ihres Verhaltens ertheilet. Denn so, wie er die Verbindung der Seele mit dem Körper eingerichtet habe, so müsse der Mensch leben; das heiße, er müsse auch seine natürlichen Handlungen so einrichten, wie der Schöpfer die Leibes- und Seelenkräfte verliehen und sie zu dem Wesen des Menschen verbunden habe. Es hätten also die Menschen von

ie her, wenn sie wohl leben wollen, so leben müssen, wie es der Wille ihres HErrn veranstaltet hätte. Daher hätte das Wesen des Menschen selbst, welches so, wie es seyn solte, eingerichtet worden, die Stelle eines von dem ersten und höchsten Gesezgeber bekanntgemachten Gesezzes vertreten. Man erwäge aber nur, wie viel sich dagegen sagen lässet und wie viel auch schon dagegen eingewendet worden. Ich will nicht darauf sehen, daß die menschliche Natur eine große Zerrüttung gelitten habe, welche auch von heidnischen Weisen und Naturkündigern zur Gnüge eingestanden worden; und daß es daher denen in solchen zerrütteten Zustande gebohrnen unmöglich gewesen wäre, von selbst nur einmal die ursprüngliche und rechtmäßige Art der menschlichen Natur völlig zu erforschen. Ich sage nicht, daß es iederzeit würde sehr schwer gehalten haben, aus der menschlichen Natur und aus der Einrichtung aller sichtbaren Geschöpfe gewisse allgemeine Begriffe von göttlichen und sittlichen Dingen ohne allen äußern Unterricht abzunemen. Ich frage nur, ob ein Mensch iemals von selbst zu einer rechten Erkenntnis seiner selbst hätte kommen und besonders die Geistlichkeit seiner Seele hätte abnemen können? Denn wer dieses beiahen wolte, der müste auch eine bisher noch unbewiesene Sache behaupten können, daß sich nemlich die menschliche Seele in diesem Leben ihrer selbst, und als ohne Verbindung mit dem Leibe, bewust wäre und sodann aus diesem Bewustseyn ihre Verhaltungsmaaße und Regeln herausbringen könte. Viel zuverläßiger aber verfahren wir, wenn wir behaupten, daß nicht nur die erstern menschlichen

lichen Begriffe von der menschlichen Natur und den Obliegenheiten des Menschen, daher auch von dem Willen eines Oberherrn und folglich von dem Daseyn und Wesen des Oberherrn selbst, aus den ursprünglichen Erweisungen desselben geflossen, sondern auch alle nachherige Kenntnis GOttes und des Menschen und der Verpflichtungen des leztern gegen GOtt durch die unter den Sterblichen unläugbare Ueberlieferungen auf die nachhergebohrnen Menschen gebracht worden seyn. Wir treten dadurch der Hoheit und Gerechtigkeit GOttes, als des höchsten Oberherrn, so wenig zu nahe, daß wir sie vielmehr über alle Beeinträchtigungen weit erheben. Denn wenn wir sagen wolten, daß er nur durch gewisse, von vernünftigen Geschöpfen erst mit besonderer Aufmerksamkeit und in einer künstlichen Reihe von Schlüssen abzunemende Merkmaale sich selbst und seinen Willen entdekket habe: so würden wir den Begrif von einem rechtmäßigen und gerechten Gesezgeber sehr verstümmeln. Sagen wir aber, daß der Urheber und Stifter der menschlichen Gesellschaft nicht allein durch, sondern auch bei dieser Stiftung sich selbst und seinen Willen deutlich und der Fähigkeit des Menschen gemäs geoffenbaret und dadurch die ersten Begriffe von Pflichten und Tugenden in die Welt gebracht habe: so behaupten wir auch eben damit, daß er an seiner Seite das gethan habe, was von einem gerechten und für das Beste seiner Unterthanen besorgten Oberherrn zu fodern gewesen sey. Auf der andern Seite erkennen wir zugleich, warum alle Welt oder alle Menschen auf der Welt GOtte schuldig und verpflichtet gewesen und geblieben sind. Die üngern wurden

iedesmal

iedesmal von den älteren zu den einmal bekanntgemachten Pflichten erzogen und angehalten. Wenn diese gleich durch zunemende Ungerechtigkeit verdrehet und durch ein verkehrtes Leben verunstaltet wurden; so blieben sie doch an und vor sich oder den wesentlichsten Stükken nach in den Gemüthern der Menschen und diese behielten doch iederzeit das Vermögen, ihrer eigentlichen und wahren Beschaffenheit nachzuforschen. Geschahe dieses nicht, so konten auch die ruchlosesten Völker keine hinlängliche Entschuldigungen finden. Trafen sie die von GOtt auf die Uebertretungen seiner Gebote gesezten Strafen, so konten sie sich so wenig mit der Unwissenheit entschuldigen und sich über Härte und Strenge beschweren, als es ein Uebertreter menschlicher und bürgerlicher Verordnungen thun und die zugezogene Ahndung deshalb ablehnen könte, weil er zwar ein Glied des gemeinen Wesens, bei der feierlichen Bekanntmachung der Gesezze aber nicht selbst zugegen gewesen wäre.

§. 40.

Sezzen wir also zum Grunde, daß der wahre GOtt sich selbst und seinen Willen ursprünglich entdekket und dadurch die allgemeinen gottesdienstlichen und sittlichen Begriffe unter die Menschen gebracht habe: so entdekken wir auch dadurch den ersten und wahren Grund aller natürlichen Religion und Sittenlehre. Wir gestehen zwar, daß der natürliche Mensch nicht von selbst und zuerst auf die Vorstellungen vom unkörperlichen, geistlichen und göttlichen Wesen hätte kommen und seine

Ver-

Verpflichtungen gegen dasselbe abnemen können. Es ist aber doch zur Gnüge zu sehen, wie dergleichen Begriffe einmahl die menschlichen Gemüther erfüllet und sich hernach von einem auf den andern fortgepflanzet haben. Da es sodann nicht zu läugnen ist, daß die ganze Natur oder der Umfang und Zusammenhang aller geschaffenen und sichtbaren Dinge diesen Wahrheiten das Wort rede und unzählige einzelne Fälle dergleichen allgemeine Wahrheiten bekräftigen: so ist es auch unstreitig, daß nachdenkende und zum Gebrauch ihrer Vernunft gewöhnte Menschen solche Betrachtungen haben anstellen können, wodurch sie selbst, und durch ihre Anführung auch andere, von der Zuverläßigkeit der hergebrachten allgemeinen Säzze überzeuget worden seyn. Da diese Bemühungen nicht mit ihnen abgestorben, sondern durch mündliche Ueberlieferungen und noch mehr durch schriftliche Denkmaale auf die Nachkommen gebracht und diesen ebenfals die Gelegenheiten zu dergleichen Betrachtungen gelassen sind: so haben sich die Begriffe von göttlichen und sittlichen Dingen auch unter solchen Völkern erhalten müssen, denen keine verneuete nähere Offenbarung GOttes zugekommen ist. Es hat aber auch nicht anders seyn können, als daß die iedesmalige Art und Gewohnheit zu denken und zu leben in die besondern Anwendungen der allgemeinen Wahrheiten einen großen Einflus gehabt, folglich auch diese in so viel und mancherlei Gestalten oder Meinungen vertheilet hat, daß man die verschiedenen Lehren verschiedener Völker nicht anders reimen und zusammen verbinden kan, als wenn man ihre eigene Denkungs- und Handlungsweise beständig zu Hülfe nimmet. Es

ist

ist also kein leichtes Werk, ein historisches Lehrgebäude von der in der Welt erhaltenen natürlichen Religion und Sittenlehre aufzuführen, oder die überlieferte und deutlicher begriffene ursprüngliche Erkenntnis GOttes so vorzustellen, wie sie von ie her und unter verschiedenen Völkern gewesen, verändert und geblieben ist. Dieses Geschäfte wird dadurch um so viel schwerer, weil es nicht zu läugnen ist, daß iederzeit ein Volk von dem andern etwas angenommen habe. Mancherlei unter ienen bekannte Lehren, Regeln und Sitten sind nothwendig ganz oder stükweise zu diesen gebracht worden, wenn einer oder mehrere ihrer Landsleute zu ienen gereiset, durch dergleichen Aufenthalt gebildet, sodann wieder in ihr Vaterland gekommen und noch dazu in keinem geringen Ansehen geblieben sind. Welches nicht nur an einem Orpheus, Pythagoras und Plato deutlich zu zeigen, sondern auch von andern, älterern oder iüngern, unwidersprechlich zu schließen ist. Erwäge ich noch dazu, daß von der unter dem iüdischen Volke so feierlich bekannten nähern Offenbarung GOttes nothwendig vielerlei Nachrichten unter auswärtige Völker ausgegangen und wenigstens ihren beständenkenden Theilen Auffoderungen zu weitern Nachforschen gewesen seyn müssen: so ist es leicht zu begreifen, daß die heidnischen Meinungen von göttlichen und sittlichen Dingen, welche allein aus der ursprünglichen göttlichen Offenbarung übriggeblieben sind, nicht so leicht von denen abzusondern stehen, die aus anderweitigen Kundschaften und Erkundigungen der nähern und fortgesezten Offenbarung eingezogen und mit ienen vereiniget seyn mögen. Was soll ich nun von

solchen

solchen Schriftstellern sagen, die von Jugend auf nicht nur der nähern göttlichen Offenbarung kundig, sondern gar in der christlichen Religion erzogen sind, und sodann aus den Werken der Natur und aus der Einrichtung des Menschen ein Lehrgebäude der natürlichen Religion und Sittenlehre errichten wollen? Solte diese wol alle Verwechselungen der unmittelbaren und mittelbaren Entdekkungen GOttes gänzlich vermeiden, da sie nicht einmal das genau auseinander sezzen können, was schon in heidnischen Schriften aus ursprünglichen und aus verneueten Erweisungen GOttes vermischet ist? Lässet man es aber gelten, daß die allgemeinen menschlichen Begriffe vom Göttlichen und Sittlichen, vom Erlaubten und Unerlaubten, nicht weniger vom Guten und Bösen und dergleichen, aus der erstern Entdekkung und unmittelbaren Unterweisung GOttes herrühren: so können ihre Beweise aus der Beschaffenheit und Uebereinstimmung aller natürlichen Dinge aufgesuchet und überzeugend vorgetragen werden. Alsdenn können die natürlichen Religions- und Sittenwahrheiten mit ihren in der Welt vorhandenen Beweisen unwidersprechlich vorgestellet werden, wenn ich dieselben selbst, oder ihre wesentliche Beschaffenheit, aus ihrer unläugbaren Quelle herleite; nicht aber die Beweise mit dem Bewiesenen verwechsele. Denn man gehe alle Lehrbücher der natürlichen Religion und philosophischen Wissenschaften genau und unpartheiisch durch: so wird man es doch nicht unwidersprechlich bewiesen antreffen, daß ein natürlicher und vernünftiger Mensch von selbst auf die gottesdienstlichen und sittlichen Grundbegriffe kommen,

oder die Vorstellungen vom Geistlichen, Göttlichen, Tugendhaften und dergleichen an sich, in seinen Gedanken antreffen könne; ob er gleich von ihrer Wahrheit aus Betrachtung seiner selbst und aller sichtbaren Dinge überzeuget und von einer Vorstellung auf die andere geführet werden kan. Dieses leztere ist der unläugbare und wesentliche Gegenstand der natürlichen Religions- und Sittenwissenschaft. Denselben aber deutlich zu entdekken und vortheilhaft zu bestimmen, ist kein geringer Nuzzen der Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes; da sie überdem zur Behauptung einer wahren natürlichen Religion und Sittenlehre die erstern und unläugbarsten Gründe enthält, auch die gegründesten Verpflichtungen zu deren Untersuchung und Ausübung allen Menschen aufleget.

§. 41.

Eben diese Lehre ertheilet auch nicht wenig Vortheile zur zuverläßigern Bestättigung der nachher erneueten und eigentlich so genannten nähern Offenbarung oder aller geoffenbareten Religions- und Sittenlehren. Es erhellet daraus die Möglichkeit, daß der wahre und unsichtbare GOtt eine unmittelbare Anweisung zu seinem Dienst und zur Ausübung menschlicher Pflichten geben können. Er hat ia eben dergleichen gleich bei Entstehung des menschlichen Geschlechts gethan. Denn wenn er dieses nicht selbst gethan hätte, so würden sich die Menschen nicht von ie her mit Nachrichten von gottesdienstlichen Handlungen, von Gesezzen und Pflichten getragen haben. Es wird ferner wahrscheinlich, daß sich der gütige GOtt und

Schö-

Schöpfer der Welt nicht nur einmal zu Menschen herabgelassen und mit oder zu ihnen gesprochen, sondern sich auch nachher und öfters so bezeuget habe. Ist er in Wahrheit dem menschlichen Geschlechte so geneiget und für sein Bestes so besorget, wie die Menschen gleich in den ältesten Zeiten aus eigener Versicherung GOttes gerühmet haben: so stehet sehr zu vermuthen, daß er sich nicht gänzlich unbezeuget gelassen habe, da die Menschen in den nachfolgenden Zeiten durch Vervielfältigung verwirreter Meinungen und verkehreter Lebensarten von zuverläßiger Erkenntnis ihres ewigen Oberherrn und ihres ersten und höchsten Wohlthäters sehr abgekommen und in die gröste Ungewisheit gerathen waren. Enthält sodann die vorgegebene erneuete Offenbarung GOttes solche Wahrheiten, die ihrer wesentlichen und eigentlichen Beschaffenheit nach schon den Stammvätern der Welt bekannt gewesen und von diesen auf alle Theile der Menschen gebracht worden sind; leitet sie aus den Begriffen der höchsten Oberherrschaft des ewigen und unsichtbaren GOttes den Gehorsam des Menschen und seine sämtlichen ihm obliegenden Pflichten her; fodert sie ein solches Betragen, welches dem Wesen des Gesezgebers so, wie der Fähigkeit und Einrichtung der Unterthanen gemäs und gleichförmig ist: so kan ihr der Beifall von solchen nicht versaget werden, die eben dergleichen Bestimmungsgründe bei ihren ältesten Vorfahren antreffen und sie bei ihnen nirgend anders, als aus der unmittelbaren Anweisung eben desselben GOttes, herleiten können. Träget die nähere Offenbarung so gar noch mehrere dergleichen Wahrheiten vor, auf welche alle Menschen

zusammengenommen, durch den fertigsten Gebrauch ihres Verstandes und durch die bestmöglichste Uebung ihrer Vernunft, nicht hätten kommen können: so hat sie ia eben die Kennzeichen, welche der ursprünglichen Offenbarung GOttes zukommen. Sie muß also, gleichwie diese, nicht aus menschlichen Kräften und Erfindungen, sondern von einem und eben demselben höhern Wesen herrühren. Da sich nun dieses Wesen selbst für den höchsten und erhabenen GOtt bekannt hat: so ist alle Ausflucht benommen, weshalb man den GOtt, der sich in neuern Zeiten göttlich bewiesen, von demienigen unterscheiden wolte und könte, dessen ursprüngliche Erweisung von ie her so viele und so verschiedene Reden und Handlungen in der Welt verursachet hat. Weil aber noch dazu in der schriftlich verfasseten nähern Offenbarung versichert wird, daß alle blos menschliche Einsichten von denen darin enthaltenen Wahrheiten so wenig zu dem wahren Wohlergehen und zur thätigen Ausübung der Vorschriften beitragen könten, als die bloße Kundschaft von den ursprünglichen Entdekkungen GOttes die Menschen von einem lasterhaften Leben abgehalten habe; weil darin behauptet wird, daß ein ieder Mensch an seinem Theil und zu seiner eigenen heilsamen Ueberzeugung die mitwürkenden Gnadenkräfte GOttes nöthig habe, wenn er nicht bei aller geoffenbareten heilsamen Erkenntnis auf solche Irrwege gerathen wolle, als viele Menschen bei dem ursprünglichen Wissen eines ewigen und unsterblichen GOttes gegangen sind: so ist diese und dergleichen Beziehung der verneueten göttlichen Offenbarung auf die ursprüngliche, ein solcher Beweis von ihrem gemein-

meinschaftlichen Urheber, daß man diesen nicht ohne die gröste Verblendung oder ohne vorsezliche Bosheit verkennen kan.

§. 42.

Der Vortrag der ursprünglich geschehenen Erweisung GOttes träget also auch vieles zu einer deutlichern Auslegung der nähern und schriftlichverfasseten Offenbarung bei. Man kan sich ihren ganzen Inbegrif und den Umfang der in ihr beschriebenen Geschichte und Vorfälle lebhafter vorstellen, wenn man sich, unter andern, nicht einbildet, daß dasienige erst zu Moses Zeiten in der Welt bekannt geworden sey, was er von denen damals vergangenen Zeiten erst schriftlich verzeichnet hat. Es wäre ungereimt, wenn man behaupten wolte, daß die Nachrichten von den wichtigsten Begebenheiten in der Welt nur durch einen Sohn des Noah und etwa durch den Sem in seiner Familie erhalten, von ihm auf Abraham und von diesem auf den Moses gebracht wären. Denn ob ich gleich nicht läugne, daß Moses auf besondern Antrieb und durch unmittelbare Eingebung GOttes geschrieben habe: so stehet doch nimmermehr zu beweisen, daß lauter solche Dinge von ihm erzählet werden, die nicht nur unter andern Völkern, sondern auch unter seinem Volke schon ganz und gar unbekannt gewesen wären. Der unmittelbare Beistand GOttes hat vielmehr die Nachrichten von den schon eingeschlichenen Verfälschungen und Verdrehungen gereiniget und sie denen Nachkommen unver-

fälscht verfassen lassen. Erwäget man noch dazu die vor Moses Zeiten gewöhnliche längere Dauer des menschlichen Lebens: so ist leicht abzunemen, daß sich die Ueberlieferungen von den erstern göttlichen Erweisungen in den ersten Jahrhunderten länger und unverfälschter erhalten haben, als es bei der Abnahme des menschlichen Alters möglich gewesen wäre. Sind nun dadurch die Nachrichten von GOtt und göttlichen Dingen unter alle vom Adam und Noah entsprossene Völker gebracht worden: so darf ich auch dasienige, was in heiliger Schrift von einer Kenntnis, Furcht, Verehrung und vom Dienste GOttes unter heidnischen Völkern angetroffen wird, nicht gleich und nicht allein aus ihren eigenen Erfindungs- und Beurtheilungskräften herleiten. Die unter ihnen obgewalteten allgemeinen Begriffe von göttlichen und sittlichen Dingen sind an sich aus einer unmittelbaren göttlichen Anweisung so herzuleiten, wie die unter dem iüdischen Volke näher bestimmten Vorschriften des Glaubens und Lebens. Wäre dieses nicht, so könte es auch an den Heiden nicht so getadelt werden, daß sie dergleichen Wahrheiten verkehret und übel angewendet hätten. Selbst ihre Abgötterei wäre nicht so zu schelten gewesen, wenn sie auf die erstern Gottesdienstlichen Begriffe nur durch ihre Vernunft und durch deren Beihülfe nicht weiter, als zur Verehrung allerlei Aftergötter und zur Ausübung verschiedener ihren leiblichen Vortheilen schmeichelnder Tugenden, gekommen wären. Sie hätten doch so viel gethan, als in ihrem Vermögen gestanden hätte. Da aber noch mehr von ihnen gefodert wird, so muß ihnen auch mehr verlie-

hen

hen seyn. Es muß nemlich dabei vorausgesezzet werden, daß der erste Ursprung der unter dem menschlichen Geschlechte ausgekommenen Kenntnis göttlicher und sittlicher Dinge, folglich auch die erstern Begriffe vom Wahren und Falschen, nicht weniger vom Guten und Bösen, einer von GOtt selbst zuerst gemachten Offenbarung zuzuschreiben sey. Geschiehet dieses, so lässet sich alles besser vorstellig machen, was die heilige Schrift in Absicht auf heidnische Völker und des göttlichen Betragens gegen selbige enthält. Besonders kan auch alsdann die Wahrheit einiger biblischen Stellen oder einiger besondern biblischen Aussprüche deutlicher dargethan werden. Dahin gehören unter andern diejenigen, welche einer allgemeinen Abweichung von GOtt, oder eines boshaftigen Abfalls aller Menschenkinder und vornemlich heidnischer Völker, Erwähnung thun. Hätten diese in ihren Vorfahren nicht eine richtigere Erkenntnis GOttes gehabt; hätten sie ihm ehedem nicht rechtmäßiger gedienet: so könte ia keine Verschlimmerung ihrer Gedanken und Handlungen statt gefunden haben. Ich will iezo aber nur noch eines dergleichen Aussprüche zum Beispiele gedenken. Der 14. und 53ste unter den Psalmen Davids, die sich überdem bei nahe ganz gleich sind, hebet sich mit dem Sazze an: die Thoren sprechen in ihren Herzen: es ist kein GOtt. Er kan beinahe keinen andern Verstand haben, als daß derienige ein Thor oder unverständiger Mensch, wo nicht gar ein boshaftiger Betrüger, seyn müste, der in seinen Herzen sprechen oder im Ernst denken wolte, es wäre kein GOtt. Sehe ich nun dabei

gleich auf die Gedanken und Urtheile so vieler Menschen, denen man den Besiz und Gebrauch einer gesunden Vernunft nicht absprechen können, und welche dennoch mancherlei Zweifel gegen das Daseyn und Wesen GOttes bei sich verspüret haben, wenn sie nur ihren eigenen Gedanken und Empfindungen gefolget sind: so könte ich den Umfang dieses allgemeinen Ausspruches nicht völlig einsehen. Gehe ich aber dabei ordentlich zu Werke und sezze ich dasjenige allgemein voraus, was schon würklich vorhergegangen ist; daß nemlich kein Begrif von GOtt in der Welt seyn würde, wenn er nicht von ihm selbst gemachet, durch die Einrichtung der menschlichen Fortpflanzung auch ausgebreitet und so gar durch erneuete oder wiederholete göttliche Erweisungen verneuet und bestättiget wäre: so folget auch daraus die Wahrheit dieses Sazzes von selbst. Denn wenn einem Gottesverläugner die unmittelbaren Erweisungen GOttes zu Gemüthe geführet würden und er dennoch der Wahrheit GOttes im Ernste widersprechen wolte: so könten ihm dergleichen Benennungen mit Recht beigeleget werden. Er würde ja einer Wahrheit widersprechen, die ihren Ursprung nicht sowohl aus einer richtigen Reihe von Schlüssen, als aus dem Daseyn der Sache selbst und daher aus einem rechten Gebrauch der Sinne genommen hat. Er würde eben die Bosheit begehen, deren sich derjenige schuldig machen würde, der durch ein Land oder durch eine Provinz gereiset wäre und sich unterstanden hätte, den Fürsten desselben und seine Gesezze zu läugnen und zu beleidigen, nachher aber sein Verbre-

chen

chen damit entschuldigen wolte, daß er gezweifelt hätte, ob das auch wahr sey, was von allen Einwohnern gesaget worden; denn er selbst habe ia den Fürsten nicht gesehen und aus seinem eigenen Munde keine Befele erhalten. Müste dieser nicht bekennen, daß er auch den geringsten Gebrauch einer gesunden Vernunft entweder niemals gehabt oder doch gänzlich wieder abgeleget, und also mehr den Namen eines Thieres, als eines Menschen verdienet hätte? Es müste denn seyn, daß man einen Gebrauch der Vernunft ausmachen und belieben könte, der den Regeln der sinnlichen Empfindungen zu widersprechen und sie gar aufzuheben vermögte. So lange aber, als dieses nicht geschehen wird, müssen wir auch den ernsthaften Widerspruch gegen alle aus unmittelbaren göttlichen Erweisungen entstandene Ueberlieferungen in der Welt, nicht zu dem Gebrauch der menschlichen, sondern einer uns noch unbekannten Vernunft rechnen.

§. 43.

Wenn wir daher die ersten und wichtigsten Gründe für das Daseyn GOttes, für das Ansehen göttlicher Gesezze und für die Nothwendigkeit eines ehrbaren und überhaupt eines sittlichen Verhaltens aus der ersten und ursprünglichen Offenbarung des göttlichen Wesens selbst und aus denen daher in der Welt gebliebenen allgemeinen Begriffen herleiten: so werden wir auch den groben und subtilen Gottes- und Geisterverläugnern oder allen Widersachern der natürlichen sowohl als geoffenbareten gottesdienstlichen

und sittlichen Lehren besser und nachdrüklicher begegnen können. Ist es nicht zu bewundern, daß denen vielfachen und mannigfaltigen Beweisen für dergleichen allgemeine Wahrheiten, dennoch so viele Zweifel entgegengesezzet werden? Erreget es kein Nachdenken, daß der Vortrag solcher Beweise selbst so mancherlei Veränderungen unterworfen gewesen ist? Viele haben gemeinet, daß sie dieselben aufs genaueste abgefasset und mit einander verbunden hätten. Sind aber scharfsichtige, obgleich im übrigen wohlgesinnete, Nachfolger darüber gekommen, so haben sie sowohl an den Gründen selbst, als an ihrem Zusammenhange, manches auszusezzen gefunden. Was hat man nun von denen erwarten können, die noch dazu den Willen gehabt haben, alles mehr zu tadeln, als zu prüfen? Solten sie und ihre Anhänger nicht öfters dadurch mehr Muth bekommen haben, wenn sie gesehen, daß die natürliche Erkenntnis GOttes zu weit getrieben und wenigstens behauptet worden, der bloße Gebrauch der menschlichen Vernunft könne nicht nur zur Bekennung und Verehrung GOttes antreiben, sondern auch auf den Begrif von GOtt und göttlichen Dingen selbst verhelfen? Die Wahrheit dieser Meinung oder Muthmassung hätte ia nicht sowohl mit künstlich ausgedachten Schlußreden, als mit genugsamen und gnugsam deutlichen Beispielen müssen dargethan werden. Wo hat man aber dergleichen suchen und finden können? Meinem Bedünken nach hat man also fast iederzeit in Bestimmung der menschlichen Erkenntniskräfte und Einsichten, wie überhaupt, also besonders in Erwägung göttlicher und

sittlicher

sittlicher Wahrheiten zu künstlich und zu sinnreich oder nicht natürlich genug verfahren. Man hat unter andern die durch Kunst erhaltene eigene Art zu denken und zu schließen bei allen andern Menschen anzutreffen vermeinet. Dabei hat man manches, als eine Erfahrung, angenommen, welches andere, die entweder anders zu denken gewöhnet, oder in der Fertigkeit zu denken weiter gekommen waren, nicht haben finden können. Dadurch sind so viel Widersprüche gegen die sinnreichsten Schriften von Religion und Sittenlehren, nicht eben aus bösen Absichten, sondern aus andern Fassungen und Aussichten, gemachet worden. Eben deshalb sind ihrer auch zu solchen Zeiten nicht weniger geworden, die an künstlichsten Vorstellungen und Ausführungen der Religionswahrheiten recht fruchtbar gewesen sind und noch sind. Viel gerader und faßlicher aber würde man verfahren, wenn man die göttlichen und sittlichen Wahrheiten an sich aus der ersten und unmittelbaren Entdekkung GOttes herleitete. So wären sie ursprüngliche Erfahrungssäzze, deren Gewisheit man nur in besondern Vorfällen und in einzelnen Dingen aufsuchen und vorstellen und dadurch die allgemeinen und abgesonderten Begriffe nicht nur erläutern, sondern überzeugend beweisen könte. Alsdenn würden auch die Grenzen der natürlichen Religionswissenschaft genauer und richtiger bestimmt; ob sie gleich noch eben den großen Raum einschließen würden, den sie an dem Inbegrif der ganzen geschaffenen Welt von ie her gehabt haben. Was wolten dann alle Arten der Gottes- und Gottheitsverläugner zu einer Ausflucht

behal-

behalten, wenn der Saz vorausgesezet und durch die Erfahrung bewiesen würde: es wäre von ie her keine Vorstellung von GOtt und göttlichen Dingen in der Welt gewesen, wenn sie nicht GOtt selbst zuerst den Menschen sinnlich beigebracht hätte? Denn hat der unsichtbare GOtt sinnliche Empfindungen von sich selbst gemacht: so muß er doch wol selbst seyn und so seyn, wie er sich entdekket hat? Ist den Menschen von dem höchsten geistlichen Wesen selbst beigebracht, daß ihre Seele auch ein einfaches geistliches und noch nach dem Verfall der Körper daurendes Wesen sey: was wollen denn dieienigen weiter sagen, welche das Wesen der Seele gerne mit den materiellen Theilen des Leibes zusammengießen wollen? Auf gleiche Weise würde man auch denenienigen tapferer widerstehen können, welche die Gründe der natürlichen Gesezze, folglich auch des Naturrechts schmälern und sie entweder gar nicht sehen oder doch nicht recht einsehen wollen. Denn wenn wir die Uebereinstimmung aller Völker in den Vorstellungen von Gottheit und göttlichen Dingen nicht gänzlich verwerfen, sondern es aller Aufmerksamkeit würdig achten, daß sie alle erfahren haben, es wäre ein GOtt und dieser habe die Menschen erschaffen: so werden wir auch nicht geringschäzzig halten können, daß sich die Menschen iederzeit zu Obliegenheiten verstanden oder es durch Worte und Betragen eingestanden haben, daß sie Pflichten nachkommen müsten. Es werden die Verpflichtungen selbst, zu welchen sich die Menschen fast iederzeit und gleichsam mit einem Munde bekennet haben, nicht zu verachten und einer aufmerksamen Betrachtung nicht

zu

zu entziehen seyn. Wenn wir auch dasienige, worin alle und wenigstens alle wohlgesitteten Nationen eins gewesen oder übereingekommen sind, nicht als gewis und als allgemein verpflichtend vorstellen könten: so werden wir doch nicht sagen dürfen, daß dasienige so gar unrecht und ungegründet wäre, was denen Menschen nach und nach von solchen überliefert worden, deren Natur von GOtt nicht allein aufs beste gemachet und eingerichtet, sondern auch von ihm selbst auf den rechten und besten Weg gebracht worden war. Denn ist die Uebereinstimmung eines ganzen Volks aus der Uebereinstimmung einzelner Glieder desselben entstanden; haben nicht nur in diesem, sondern auch in ienem Volke einzelne und also verschiedene auch nicht mit einander bekannte Personen einerlei Regeln behauptet und vorgetragen: so müssen sie ihre Meinungen und Einsichten aus einer gemeinschaftlichen Quelle oder aus einem allgemeinen Erkenntnisgrunde erhalten haben. Ist dieser nicht in dem sich nicht allgemein und allenthalben gleichenden Gebrauche der menschlichen Vernunft zu finden: so muß er in der unmittelbaren und durch Ueberlieferungen allgemein gemachten Anweisung eines höhern Verstandes gesuchet werden.

§. 44.

Wird die Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes freier und umständlicher vorgetragen: so wird man endlich auch in Ableitung und Vergleichung der philosophischen Sittenlehren deutlicher

licher und angenemer zeigen können, woher und warum die heidnischen Sittenlehrer bisweilen mit denen in heiliger Schrift enthaltenen Vorschriften, nicht nur den Sachen sondern auch den Worten nach, so vortreflich übereinkommen. Diese Uebereinstimmung an sich ist durch die Bemühungen verschiedener Absichten gezeiget worden. Ihre Ursachen werden von den Gottesgelehrten in der nähern göttlichen Offenbarung gesuchet. Wolten wir aber dadurch nur die verneuete und schriftlich verfassete Offenbarung GOttes verstehen, so müsten wir auch gestehen, daß die alten heidnischen Weltweisen einen Zugang zu jüdischen Schriften gehabt und die biblischen Bücher aufgeschlagen hätten. Da nun dieses nicht zu zeigen und anderer Ursachen wegen auch unglaublich ist, so ist es viel leichter zu begreifen, daß die Lehren, welche z. E. Noah und seine Söhne vorgetragen und geübet haben nicht so gar unter ihren gesammten nächsten Nachkommen verschwinden können, daß sich diese nicht einmal mit gemeinen sittlichen Denksprüchen oder mit nachdenklichen Aussprüchen getragen hätten. Haben diese iederzeit einen besonders lebhaften Eindruk in das menschliche Gemüth gehabt, so haben sie auch die Lehren der alten und von GOtt selbst gelehrten Vorfahren unter denen von ihnen entsprungenen Völkern erhalten und durch Reden und Betragen so lange aufbehalten können, bis einer und der andere dergleichen schriftlich verfasset und ein noch jüngerer sie wieder abgeschrieben hat. Dadurch ist ein bleibendes Denkmaal nach dem andern gestiftet worden. Diese sind von andern wieder zusammengefas-

set

set und auf die noch später gelebten gebracht worden. Auf solche Weise haben sich die ältesten allgemeinen und besondern Sittenlehren bis auf die neuern griechischen und römischen Sittenlehrer erhalten können. Ich mögte fast hinzusezzen, daß dergleichen alte und ächte Lehren sich gar zu merklich von den eigenen Ausdeutungen und Anwendungen der heidnischen Philosophen ausnemen. Die allgemeinen Begriffe vom Bösen und Guten, folglich auch von Tugenden und Lastern treffen wir in ihren Schriften zur Gnüge an. Wenn man aber ihre verschiedenen Bestimmungen und Auslegungen sehen will, so darf man nur die Meinungen der Stoiker, Peripatetiker und Epikurer mit einander vergleichen. Fast eine iede Parthei hat nach dem eingeschränkten Vermögen des menschlichen Verstandes, und noch mehr nach den sinnlichen Begierden und iedesmal beliebten Neigungen, die überlieferten Begriffe von Tugend und Glükseligkeit ausgewikkelt. Daß sie aber grösstentheils die Geistlichkeit und zum Theil die Unsterblichkeit der menschlichen Seele gewust, den Menschen auch von Natur böse genennet und niemanden ohne Laster gebohren zu seyn geglaubet haben; daß sie die Verbesserung der menschlichen Natur nicht allein im Munde geführet, sondern auch deshalb mancherlei Versuche angestellet und besonders in Bestimmung und Erreichung des höchsten Guten nicht geringen Fleis angewendet, zum Theil auch in Ausübung der Tugend und in Beobachtung obliegender Pflichten die Glükseligkeit des menschlichen Lebens gesezzet haben; diese und alle dergleichen Meinungen

nungen und Betragen müssen ursprünglich aus den ältesten Zeiten oder aus den erstern und unmittelbaren Entdekkungen des geistlichen und höchsten Wesens herzuleiten seyn. Und wenn dieses geschiehet, so darf es so wenig der menschlichen und iederzeit verschieden gewesenen Denkungsart, als einer unwahrscheinlichen Bekanntschaft der heidnischen Weltweisen mit den mosaischen und prophetischen Schriften, zugeschrieben werden, daß in den erneuert geoffenbarten göttlichen Gesezzen und schriftlichen Verordnungen des göttlichen Willens ähnliche und bisweilen fast eben dieselben Aussprüche vorkommen, denen sich auch die ägyptischen, chaldäischen, persischen, griechischen und andere heidnischen Philosophen bedienet haben. Sie waren zu ihnen aus einer und eben derselben Quelle gekommen, die sich im Paradiese und bei dem Berge Ararat und die sich nachher auch auf Sinai und auf den zionitischen Bergen, dort nur schwächer, hier aber stärker ergossen, iederzeit aber göttliche und ewig gewisse Rechte und Gesezze der Welt eingeflößet hatte.



Ver-

Verzeichnisse

I.

der angeführten Schriftstellen.

	Seite
1 Mos. 6, 3. 5.	68
8, 15. 20. 9, 3 ff. 6. 17.	69. 70
12, 8. 17. 20. 13, 4.	
14, 17 ff. 24. 20, 1 ff. 18.	
21, 33.	58
2 Mos. 8, 10. 22. 9, 14 ff. 16.	73
9, 29. 15, 14. 15.	61
3 Mos. 20, 23.	78
5 Mos. 2, 25.	61
4, 7.	78
28, 10. 29, 22 ff. 24.	74
Jes. 2, 9 ff. 11.	62
4, 19 ff. 24.	74
24, 2.	50
1 Kön. 8, 41 ff. 43.	75
2 Kön. 17, 8. 15.	78
1 Chron. 17, 24 ff. 31.	74
Nehem. 5, 9.	76

	Seite
Ps. 8, 2. 48, 11. 96, 3.	
98, 3. 102, 16. 135, 13.	74
14, 1. 53, 1.	119
147, 19. 20.	78
Jes. 26, 9. 51, 4.	79
37, 20. 45, 6.	75
52, 5.	76
Jer. 10, 2. 3.	78
Ezech. 5, 5 ff. 8.	77
36, 20 ff. 23.	76
Dan. 6, 25 ff. 27.	79
Matth. 2, 2. 12.	88
6, 7. 11, 21.	ebend.
Luc. 10, 13.	ebend.
Joh. 1, 1 ff. 5.	103
Ap. Gesch. 17, 22 ff. 31.	89
Röm. 1, 18 ff. 31.	80
1, 21.	84
2, 24.	76
2, 12 ff. 15.	86
9, 17.	73

II.

Der vornemsten Personen und Sachen.

Abfall von GOtt, dessen alle Menschen beschuldiget werden, bestättiget die Lehre von der urspr. Offenb. 119

Abgötterei, wo derselben eigentliche Quellen entdekket sind 85

" " was aus ihrer Bestrafung zu schließen ꝛc. 118

Abimelech in Gerar, wuste genug von Sünden gegen GOtt 58

Abkunft der Menschen von einander kan nicht aufgesuchet werden, ohne zugleich Nachrichten von göttlichen Erweisungen zu erhalten 90
Abrahams Begegnisse zeugen von einer Kenntnis GOttes unter andern Völkern 58
Abydenus, ein Assyrer, soll von den ersten Weltbegebenheiten Meldung gethan haben 56
Adam, was er für Begriffe von GOtt erhalten habe 53
Aegyptenland muß die lebhaftesten Eindrücke von der Macht GOttes erhalten haben 61
Aeltern haben iederzeit ihre Kinder zu einer Art des Betragens gewöhnet 39
Arabische Schriften haben in den neuern Zeiten mancherlei Einsichten verändert 66
Athen, was aus der daselbst gehaltenen Rede des Ap. Paulus zu schließen sey 89
Ausbreitung der von GOtt selbst gemachten Entdekkungen seines Wesens und Willens 36
Ausgang der Kinder Israel aus Aegypten hat großes Aufsehen in der Welt verursachet 60

Begebenheiten der ersten Welt sind Zeugnisse der weitern Bekanntmachung GOttes 54
Begriffe, allgemeine und sich einander wesentlich gleichende, sind unter allen Völkern gewesen und geblieben 97
= = eingepflanzte von GOtt, sind vielen Widersprüchen unterworfen 30
= = erhält die menschliche Seele durch Hülfe der äußern Sinne 27. 95
Berosus, ein Chaldäer 56
Büchersamlungen, die alexandrinischen, warum ihr Verlust zu bedauren sey 65

Daniel hat den babylonischen Schulen vorgestanden 64
Darius aus Meden hat durch seine schriftliche Verordnung

ordnung ein besonders Andenken des wahren GOttes gestiftet 79
Edomitische Völker, unter dieselben hat sich eine Kenntnis GOttes verbreitet 59
Eindrükke von GOtt und göttlichen Dingen, sind den ersten Menschen aufs deutlichste und unauslöschlichste gemachet worden 34
woselbst Eindrükke, statt Ausdrükke zu lesen.
Eintheilung der ursprünglichen Erkenntnis GOttes 47
Entdekkung eines höhern Geistes hat die ersten allgemeinen Wahrheiten unter die Menschen gebracht 98
Entstehung der Menschen hat GOtt mit einer hinlänglichen Bekanntmachung seiner selbst begleitet 31
Erdboden, derselbe ist auch nach der Sündfluth mit Nachrichten von göttlichen Erweisungen erfüllet worden 55
Erkenntnis GOttes, mancherlei Arten derselben 29
" " die ursprüngliche 46. 83
" " ist unter den Heiden unläugbar gewesen 80
" " hat sich bei allen Verunstaltungen in der Welt erhalten 105
Erkenntnis, die vernünftige, ist von dem Vermögen zu erkennen verschieden 97
Eroberung und Einnemung des gelobten Landes muß auswärtigen Völkern Anlas zu vielen Reden gegeben haben 63
Erzählungen bleiben sich nicht gleich 43

Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, mit derselben ist die Ausbreitung der ursprünglichen Offenbarung GOttes verbunden gewesen 36

Gelehrsamkeit, wie ein Theil derselben öfters aufgekläret werden könne 24
Gelehrte können in ihrem Leben nicht alles selbst durchdenken 23

Gesezze und Rechte GOttes werden auch den Heiden zugeschrieben 77
Gesezzen nachzuleben, ist von allen Völkern für Recht gehalten worden 87
Gesinnungen der Menschen haben großen Einflus in ihre Reden 42
" " " in ihr Betragen 44
GOtt hat gleich entdekket, was er sey 33. 53
" " muß sich zuerst selbst geoffenbaret haben 27
" " wie er sich geoffenbaret habe 28. 32
GOttes unmittelbare Reden und Befele an Hiob und seine Freunde 60
Gottesverläugner, wenn und wie ihre Bosheit nicht zu entschuldigen sey 120
" " wie ihnen besser und nachdrüklicher zu begegnen stehe 121
Grund, der erste und wahre aller natürlichen Religion und Sittenlehre, wie er zu entdekken sey 110
Haushaltung GOttes mit dem gesamten menschlichen Geschlechte, wird durch die Lehre von der ursprünglichen Offenbarung GOttes deutlicher erkannt 106
Heiden hätten die Begriffe von GOtt nicht verfälschen können, wenn sie ihnen nicht zuerst rechtmäßig beigebracht wären 86
Hieronymus, ein Aegypter 56
Hiob und seine Freunde haben merkwürdige Einsichten von GOtt und seiner Macht 60
Hollmanns (Sam. Chr.) überzeugender Vortrag von GOtt und der Schrift 62
Jethro, Moses Schwiegervater, ein vornemer Midianiter 59
Ismael, die von ihm abstammende Völker müssen Nachrichten von GOtt und göttlichen Würkungen erhalten haben 59

Jüdische

Jüdische Volk, durch dasselbe sind von den ältesten Zeiten her viele Gerüchte (nicht Gerichte) in der Welt ausgebracht worden. 57. 63

Kain und Habel 54
Kenntnis GOttes, wie es mit derselben in der Welt gegangen 105

Lebensbeschreibungen der Erzväter zeugen von einer Kenntnis GOttes unter andern Völkern 57
Lehrbegriffe, die ältesten, sind ungewis 65

Meinungen, sind in den neuern Zeiten nach den Aussprüchen alter Schriftsteller gebildet 66
= = von GOtt und Glük, woher so verschiedene unter den Menschen entstanden seyn 44. 47
Melchisedek, der König von Salem, verrichtete gottesdienstliche Handlungen 58
Menschen, die von selbst aufwüchsen, wie weit sie es bringen würden 98
= = wie sie auf die Begriffe von GOtt gekommen 27
= = wie sie selbige unter sich erhalten 99. 104
Moses Schriften sind vor Christi Zukunft nicht so bekannt gewesen, wie nachher 56

Naturrecht, wie es am besten zu vertheidigen sey 124
Nikolaus von Damaskus 56
Noah muß GOtt aufs lebhafteste gedacht und auch andern beygebracht haben 35
= = und sein Haus hat die Vorstellungen von GOtt auf der Welt erneuert 55. 69

Offenbarung GOttes, die natürliche und nähere 28
= = die nähere, wird durch die Lehre von der ursprünglichen bestättiget 114
= = = = ihre Auslegung wird auch dadurch befördert 117

Opferhandlungen sind ein fortdaurendes Denkmaal der geschehenen Offenbarung GOttes geblieben 71

Paulus bestättiget die ursprüngliche Erkenntnis GOttes 81. 83
Pharao in Aegypten kennete GOtt und göttliche Strafen 58
Philosophen, heidnische, woher sie ihre vornemsten Grundbegriffe erhalten haben 126
" " " " warum sie selbige so verschieden ausgewikkelt haben 127
Pythagoras hat sich zur Zeit des Propheten Daniels in Chaldäa aufgehalten 64

Rahab redet fast so wie Moses und Miriam gesungen hatten 61
Reden unsers Erlösers, verschiedene derselben sezzen eine ursprüngliche Kenntnis GOttes unter den Heiden voraus 88
Redensarten, bekannte und angenommene, bleiben lange allgemein 41
Regenbogen, die durch denselben gemachte Bestättigung des göttlichen Bundes hat viel zur Erhaltung des Andenkens GOttes in der Welt beigetragen 70
Reisen der ältesten Gelehrten in andere Länder 62
Religion, der natürlichen, wahrer Ursprung 110
" " " " eigentlicher Gegenstand 114

Salomo bittet bei Einweihung des Tempels auch für fremde 75
Sanchuniathon hat nicht dürfen aus Mosis Schriften schöpfen 63
Schriftsteller, die ältesten, thun der ersten Weltbegebenheiten Meldung 56. 67

Seelenvermögen des Menschen, wie es übers Ziel erhoben werde 100
Sitten und pflichtmäßiges Verhalten, zu selbigen ist durch die Erweisungen GOttes und seines Willens der Grund geleget 39
Sittenlehren, die philosophischen, wie sie deutlicher herzuleiten und mit der geoffenbareten Moral zu vergleichen seyn 125
Sprachen, eine iede hatte Ausdrükke von GOtt und göttlichen Dingen 26
" " Verwirrung derselben, was sie verursachet habe 44. 55
" " Erlernung einer derselben, was sie mit sich führe 75
Sündfluth, was dieselbe für ein Andenken gestiftet habe 38
" " vor derselben hat man schon GOttes verpflichtenden Willen erkannt 68
Thun und Lassen, Vorstellungen davon sind mit der Bekanntmachung des göttlichen Wesens und Willens verbunden gewesen 37
Uebereinstimmung aller Nationen, wie sie beim Naturrecht zu nuzzen sey 125
Ueberlieferung, der unter Menschen gewöhnlichen, eigentliche Art 41. 56
Unterscheid der natürlichen und nähern Offenbarung GOttes hat Gelegenheit zu der Meinung von eingepflanzter Erkenntnis GOttes gegeben 29
Ursprüngliche Offenbarung GOttes, was sie sey 32
" " " " wie sie von der nähern zu unterscheiden sey 48
" " " " wird im Anfange des Evang. Joh. erhaben gelehret 103
Verbindung der natürlichen und nähern Offenbarung GOttes 31

Verdrehungen der ursprünglichen Offenbarung GOttes, was nicht daraus zu schließen sey 45
Verkündigung des Namens GOttes in allen Landen, wird in vielen Stellen heil. Schrift gemeldet 72
Vernunft- und Verstandeskräfte, mit Untersuchung derselben haben sich verschiedene und auf eine verschiedene Weise abgegeben 91
" " ihre eigentliche und allgemeine Beschaffenheit 94
" " ihre verschiedene Fertigkeiten und Gestalten 97
Verschwiegen konten die ursprünglich gemachten Entdekkungen GOttes in der Welt nicht bleiben 42
Vorurtheil des Alterthums 57

Widersprüche gegen Religion und Sittenlehren, woher sie gemachet worden 123
Wiederherstellung der Wissenschaften, was bei derselben versehen sey 66
Wiederherstellung und Belebung des Erdbodens nach der Sündfluth gab die deutlichsten und sinnlichsten Merkmaale GOttes und seines Willens 69
Wille GOttes, wie er den Menschen entdekket worden 109

Zerstreuung der Menschen in alle Länder 55
Zeugnisse von göttlichen Erweisungen und Vorschriften, woher so viele in den Schriften der ältesten griechischen und römischen Gelehrten angetroffen werden 64

Fr. Keppien,
Buchbinder
in
ROSTOCK
bey der Marien-Kirche.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1045806404/phys_0141
DFG

n wolte, daß er gezweifelt hätte,
was von allen Einwohnern ge-
er selbst habe ia den Fürsten
s seinem eigenen Munde keine
üste dieser nicht bekennen, daß
n Gebrauch einer gesunden Ver-
als gehabt oder doch gänzlich
d also mehr den Namen eines
Menschen verdienet hätte? Es
man einen Gebrauch der Ver-
belieben könte, der den Regeln
ungen zu widersprechen und sie
gte. So lange aber, als dieses
müssen wir auch den ernsthaften
lle aus unmittelbaren göttlichen
ne Ueberlieferungen in der Welt,
der menschlichen, sondern einer
Vernunft rechnen.

§. 43.

die ersten und wichtigsten Gründe
tes, für das Ansehen göttlicher
Nothwendigkeit eines ehrbaren
sittlichen Verhaltens aus der
hen Offenbarung des göttlichen
s denen daher in der Welt ge-
Begriffen herleiten: so werden
n und subtilen Gottes- und
oder allen Widersachern der na-
geoffenbareten gottesdienstlichen